



## Bausteine zur Topographie von Athen.

Eine vollständige wissenschaftliche Topographie von Athen aufzustellen, ist es noch zu früh. Was zu Leake's Zeiten möglich schien, die Aufgabe als ein Ganzes anzufassen und zu lösen, hat sich bei fortschreitender Erkenntniß als zur Zeit noch unausführbar herausgestellt. Zwar fehlt es auch nach Leake's und Ofr. Müller's klassischen Arbeiten nicht an solchen, die den Muth hatten, den Stier bei den Hörnern zu packen. Allein man hat die Schwierigkeiten unterschätzt, wenn man glaubte, daß einem glücklichen Wurf schon jetzt gelingen könne, was nur mit der Zeit Stück für Stück zu gewinnen sein wird. Sieht man auch ab, wie man füglich berechtigt ist, von den Erzeugnissen lokaler Patrioten, wie der ganz dilettantischen Arbeit von Pittakis<sup>1)</sup> oder dem Phantastbild, das Rangabé<sup>2)</sup> entworfen, so ist der bedeutendste Versuch einer zusammenhängenden Topographie von Athen, der von Forchhammer<sup>3)</sup>, trotz manches Verdienstlichen im Einzelnen gerade

1) K. S. Pittakys (!), l'ancienne Athènes ou la description des antiquités d'Athènes et de ses environs. Athènes 1835: ein Buch, dessen Werth heutigen Tages lediglich in der kulturgeschichtlichen Bedeutung besteht, die sowohl die Form des Buches (von der Sprache bis zum Druck und Papier herunter) beanspruchen kann, als sein Inhalt, namentlich wegen des Geschiedes, was der moderne Graeculus besitzt, Inschriften — natürlich seitdem verschollene — zu finden, in denen außer Unleserlichem oder Gleichgültigem gerade nur der Name einer Baulichkeit erhalten ist, deren Lage man gern wüßte und die nun mit Sicherheit an den Fundort der Inschrift verlegt werden kann. Auch der Schauffium, mit dem das hinter jeder heutigen Kapelle versteckte altgriechische Heiligthum entdeckt wird, ist durchaus mehr patriotisch als überzeugend.

2) λόγος ἐκφωνηθεὶς παρὰ Ἀλεξ. Ρ. Ραγκάβη κατὰ τὴν ἐπέτειον ἑορτῆν τῆς τοῦ Ὁθωμανικοῦ πανεπιστημίου καθιδρύσεως. Ἀθην. 1861: in französischer Uebersetzung noch einmal abgedruckt in den memorie dell' istituto di corrisp. archeol. vol. II S. 346 ff., eine Rede, aus der man den Verfasser der antiquités helléniques nicht erkennen würde: eigenthümlich und neu sind freilich viele der hier vorgetragenen Hypothesen, aber auch nur das.

3) F. W. Forchhammer, Topographie von Athen Kiel 1841 (Kieleser philolog. Studien 1841 S. 275 ff.).

als Ganzes vollständig gescheitert an zwei Grundirrhümern, die dann eine ganze Kette weiterer Irrungen nach sich zogen, der fälschlichen Ausdehnung des Umfangs der Stadtmauern und der unrichtigen Ansetzung der Lage der Agora, beide jetzt in ihrer Unhaltbarkeit allseitig anerkannt. Mit klarer Einsicht in diese Sachlage hat denn auch Ernst Curtius, dem die athenische Topographie mehr verdankt, als irgend einem Andern, seine wichtigen Arbeiten auf diesem Gebiete nur „attische Studien“ genannt. Auch diese beiden Aufsätze und ihre Nachfolger wollen nichts als Bausteine zur Topographie von Athen geben. Auf schwankendem Grunde ein ganzes Gebäude aufzuführen, kann zu nichts nützen: und häufig genug muß man ja hier auf eine vorzeitige bestimmte Fixierung verzichtend sich genügen lassen, den Punkt zu bezeichnen, bis zu dem mit den bisherigen Mitteln die Forschung vordringen kann, und weiteres geduldig von der Zukunft erwarten.

Indessen ist doch nicht ganz Weniges bereits jetzt theils durch die neueren Funde auf dem Boden des Stadtgebietes, vor allen durch die methodisch geleiteten Ausgrabungen und Terrainuntersuchungen der preussischen Expedition, theils durch eindringende Specialforschungen mit wissenschaftlicher Sicherheit oder wenigstens mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt oder festzustellen. Es ist die Absicht dieser Aufsätze, die verschiedenen Fragen, die schon jetzt eines gewissen Abschlusses fähig erscheinen, der Reihe nach einer Revision zu unterziehen und sie der Entscheidung zuzuführen oder zu nähern.

Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Feststellung einer jeden Topographie sind diejenigen Nachrichten der alten Schriftsteller, die nicht eine einzelne Lokalität bestimmen, sondern einen Ueberblick geben über die Lage der verschiedenen Dertlichkeiten und Baulichkeiten zu einander. Nur zweimal ist — so viel ich weiß — uns für Athen ein derartiger Ariadnesfaden geboten; einmal giebt einen solchen ab die an Bedeutung allen andern voran stehende Beschreibung, die Pausanias von seiner Wanderung durch die Stadt mittheilt: und zum andern dienen zu allgemeiner Orientierung — wenngleich auf beschränkterem Raume — die Angaben der Wege, die die bedeutendsten Festzüge der Athener verfolgten (soweit hier überhaupt genauere Nachrichten vorliegen).

Gelingt es hier zu klarer Erkenntniß zu gelangen, so ist damit der Grundriß des Gewebes hergestellt, in den die übrigen Fäden dann mit größerer Sicherheit eingeschlagen werden können. Wenn ich daher im Folgenden zunächst auf diese beiden Punkte die Untersuchung richte, so ist dies gänzlich unerläßlich, so sehr für den ersteren nach so häufiger Besprechung bei der Nothwendigkeit, viel verhandelte Dinge auf's Neue zur Erörterung zu ziehen, Ueberdruß zu befürchten ist, und auch für den zweiten nach der eingehenden jüngsten Auseinandersetzung

von Karl Bötticher<sup>4)</sup> eine neue Behandlung überflüssig erscheinen mag. Beide, die sich nothwendig mehr im Allgemeinen halten müssen, sollen in vorbereitender Weise den nachfolgenden Detail-Untersuchungen eine feste Basis schaffen, von der aus diese isolirt aufgeführt werden können, ohne nöthig zu haben immer wieder in allgemeinere Fragen sich einlassen zu müssen<sup>5)</sup>. Uebrigens werde ich Sorge dafür tragen, daß beim Beginn der Specialuntersuchungen ein Plan von Athen nach meiner Ansicht von der Topographie der alten Stadt reconstruirt vorliegt, da ohne solche Veranschaulichung diesem topographischen Detail zu folgen für den Fernerstehenden sehr beschwerlich ist: für die beiden isagogischen Abhandlungen, die ich jetzt gebe, wird jedoch einer der vorhandenen Pläne ausreichen.

## I.

## Pausanias Wanderung durch Athen.

Die Stadtbeschreibung des Pausanias, als der Hauptquelle unserer Kenntniß der athenischen Topographie nicht minder wie der bei weitem meisten hellenischen Städte, ist von jeher als die Hauptgrundlage jeder wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiete angesehen worden und demgemäß angewandt. Doch ist man weit entfernt davon, in der Ansetzung des Weges, den Pausanias einschlug, einverstanden zu sein<sup>6)</sup>; und eine neue Erörterung, auch wenn sie nur dazu führte, eine bisherige Ansicht als die richtige zu erweisen, wäre schon darum nicht überflüssig. Aber abgesehen von allem strittigen Detail, so scheint mir ein Hauptpunkt der ganzen Beschreibung des Pausanias, die von mir selbst früher<sup>7)</sup> als unerklärlich bezeichnete Exkursion nach dem Ilissos, bisher noch nicht richtig behandelt zu sein.

Vor allem kommt es mir darauf an, die Ueberzeugung zu erwecken, daß auch hier die Beschreibung des Pausanias einen einfachen und leidlich rationellen Plan verfolgt, daß sie in ihren einzelnen Theilen wohl unter einander zusammenhängend die vielfachen Klagen über lose Verknüpfung, über Mangel an übersichtlicher Disposition, über willkürliches Hin- und Herspringen nicht eben verdient.

4) Ergänzungen zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis zu Athen, III. Supplementbd. des Philologus Heft III und IV S. 297 ff.

5) Auch die vielfachen interessanten antiquarischen Fragen, die bei jeder derartigen Arbeit sich aufdrängen, will ich in diesen beiden vorbereitenden Aufsätzen ganz bei Seite lassen, sofern es nicht zur topographischen Bestimmung der betreffenden Bauwerke unerlässlich ist, sie zu berühren.

6) Vergleiche z. B. was Bötticher a. a. O. S. 293 über die Curve seiner Stadtbeschreibung gesagt und in dem anliegenden Situationsplan erläutert hat.

7) In Gerhard's archäol. Zeitung XXI (1863) S. 100.

Nur muß man dabei zweierlei immer festhalten. Einmal die Eigenthümlichkeit des Pausanias, die früher verkannt war und die erst von Ulrichs klar dargelegt ist in seiner Abhandlung, der Tempel der Ergane auf der Akropolis von Athen, in den Abh. der Bayr. Akad. III S. 679 ff. (jetzt im 2. Theil seiner Reisen und Forschungen in Griechenland S. 148 ff.): „Sein Werk hatte die Hauptabsicht — wie schon der Titel *περιήγησις* zeigt — denen, die Griechenland bereisen wollten, als Leitfaden zu dienen, wobei er jedoch voraussetzt, daß man sich an wichtigeren Punkten, wo eine größere Menge sehenswerther Gegenstände zusammengedrängt war, von den dort sich aufhaltenden aber zum Theil unwissenden Periegeten oder Ciceroni's herumführen lasse. Diese Leute verfahren dabei, wie noch heutzutage überall geschieht, nach einer gewissen Ordnung, deren Hauptzweck ist, dem Reisenden auf den kürzesten Wegen so viel als möglich zu zeigen. Der einmal hergebrachten Ordnung schließt sich Pausanias an, und man muß sich dies bei der Lesung desselben vergegenwärtigen, um zum richtigen Verständniß zu gelangen. Manchmal setzt er voraus, daß die Periegeten den Reisenden z. B. in einen Tempel geführt haben, und erzählt uns einiges von den dort befindlichen Götterbildern, ohne den Tempel zu erwähnen. Oder er erwähnt den Tempel erst nachträglich und zwar gewöhnlich mit dem Artikel: *ὁ ναός, ἐν τῷ ναῷ* und dergleichen, weil er voraussetzt, daß die Periegeten den Reisenden bereits wenigstens mit dem Namen des Tempels bekannt gemacht haben. . . . Aus der Voraussetzung, daß die Periegeten dem Reisenden gewisse Gegenstände ohne Zweifel zeigen werden, entspringt der Gebrauch des Artikels, wo man ihn keineswegs erwarten sollte. . . . In Uebersetzungen oder Erklärungen könnte man solche Artikel füglich umschreiben, . . . *ἐπὶ τοῦ βήθρου* auf der Basis zu der man dich nun führen wird . . . und dergleichen mehr.“ Wie abhängig Pausanias von den Fremdenführern und ihrer Ordnung ist, zeigt auch Curtius im Peloponnesos II S. 52 an einem auffallenden Beispiel.

Und zum andern darf man eben auch nicht vergessen, daß wir in den Attika wie die erste so die unvollkommenste Arbeit des Pausanias besitzen (s. den ausführlichen Nachweis von Schubart, Pausanias und dessen Periegesis in der Zeitschr. f. Alterthsw. 1851 S. 294), und daß zudem für Athen wir bloß einen Auszug aus seinem Tagebuche besitzen, den er angefertigt, um nur das Wissenswürdigste von den zahlreichen und zum Theil allgemein bekannten Merkwürdigkeiten Athens zu bieten, vgl. III 11, 1 *ὃ ἐν τῇ συγγραφῇ μοι τῇ Ἀττικῇ ἐπανόρθωμα ἐγένετο, μὴ τὰ πάντα με ἐφέξῃς, τὰ δὲ μάλιστα ἄξια μνήμης ἐπιλεξάμενον ἀπ' αὐτῶν εἰρηκέναι*: wie er denn z. B. eben nur ganz gelegentlich bei einer historischen Abschweifung des Museion's und des Philopapposmonuments gedenkt (I 25, 8) oder die verschiedenen von Hadrian in Athen errichteten Baulichkeiten summarisch bei Gelegenheit des Olympieions

erwähnt (I 18, 9) oder ebenso die verschiedenen Gerichtsstätten beim Areopag aufzählt (I 28, 8), spätere, namentlich römische Anlagen überaus spärlich erwähnt, aber auch viele bedeutende sacrale Denkwürdigkeiten der besten Zeit gar nicht berührt, wie das Eleusinion, die Hermenreihe und das Leoforion, auch den Zwölfgötteraltar auf der Agora u. s. f.

Allein so wenig wir mit der Auswahl, die Pausanias getroffen, zufrieden sein können, so sehr wir bedauern, daß er selbst überaus bedeutende Stiftungen gänzlich mit Stillschweigen übergangen, so sind wir dadurch noch keineswegs berechtigt, in dem was er bietet eine durcheinandergeworfene Masse zu sehen, wo „der natürliche Faden der Periegeese zerrissen ist“. Wo man ihn zunächst genauer kontrollieren kann, bei der Beschreibung der Akropolis (Kap. XXII § 4—XXVIII § 3) ist die durchaus planmäßige Ordnung, die er meistens selbst durch Ausdrücke, wie *πλησίον, παρά, μετά, πέραν* und ähnliche andeutet, bis in's Detail gewahrt und auch da nicht gestört, wo er nur ganz lose anknüpft oder scheinbar jede Verbindung unterläßt.

Er betritt die Akropolis durch die Propyläen, die er mit dem Niketempel rechts und der sog. Pinakothek links beschreibt, und wendet sich dann weiter rechts nach der Südseite hin, wo er zuerst in dem eigentlichen Durchgang der Propyläen (*κατά τὴν ἑσοδὸν αὐτὴν ἢ ὁδὴ τὴν εἰς ἀκρόπολιν*) den Hermes Propylaios und die Chariten des Sokrates erwähnt, ferner ganz lose die Erwähnung der Leäna anschließt, von der wir durch Plutarch de garrul. 8 S. 505 und Polyän VIII 45 wissen, daß sie *ἐν πύλαις τῆς ἀκροπόλεως* oder *ἐν τῷ προπυλαίῳ* stand, sodann *παρὰ αὐτὴν* das Aphroditēbild des Kalamis und *πλησίον* die eiserne Bildsäule des *Διουρεφῆς*, sowie *τοῦ Διουρεφῶς πλησίον* die Statuen der Hygieia und der Athene Hygieia, deren Basis vor der südlichsten der sechs inneren Säulen der Propyläen noch mit der erhaltenen Inschrift an ihrem Platze steht. Und so geht es weiter nach den beiden zwischen den südlichen Propyläenflügel und dem Parthenon gelegenen Heiligthümern der Artemis Brauronia und der Athene Ergane mit den Monumenten in ihrer Umgebung. Hierauf wendet er sich längs der Nordseite des Parthenon fortgehend nach dem Haupteingang desselben von der Ostseite, indem er die an diesem Wege befindlichen Statuen und Altäre auführt (s. Ulrichs a. a. O. S. 154). Nach dem Parthenon verzeichnet er, was jenseits des Tempels *τοῦ ναοῦ πέραν* und an der südlichen Akropolismauer (*πρὸς τῷ τείχει τῷ νοτίῳ*) stand und zwar in ihrem östlichsten Theil, der unmittelbar über dem Dionysostheater lag, wie sich aus einer Vergleichung von Paus. I 25, 2 mit Plutarch Anton. 60 ergibt. Dann geht er zu dem Erechtheum im N. O. der Akropolis über, nach dessen ausführlicher Beschreibung er noch die übrigen Monumente aufzählt, die zwischen dem Erechtheum und dem Nordflügel der Propyläen lagen, wie wir wenigstens für eins derselben für die eiserne Quadriga noch

bestimmt durch Herodot V 77 erweisen können: und schließt mit einer allgemeinen Bemerkung über die Mauern der Akropolis.

Man sieht also, es ist ein durchlaufender, nirgends zerrissener Faden der Beschreibung, die in einem Umgang alles Sehenswerthe der Burg zusammenfaßt, auch wenn sie τὰς εἰκόνας τὰς ἀφανεστέραις übergeht.

Die Präsumption liegt also auch für die übrige Stadtbeschreibung vor, daß sie ebenso in zusammenhängenden und, wenn auch nach dem Gesichtspunkte eines Cicerone unternommenen, ordnungsmäßigen Wanderungen das nach seinem Urtheil Wichtigste und Sehenswerthe erzählt. Die Einzelprüfung kann diese Meinung bloß bestätigen.

Bergegenwärtigen wir uns, vorläufig unbekümmert um das Detail, den Weg dieser Wanderung in seinen Haupttheilen, so zerfällt die Stadtbeschreibung des Pausanias (im Anfang des ersten Buches enthalten) in folgende Abschnitte.

a) Kap. II § 1. Nachdem Pausanias Ende des vorigen Kapitels beschrieben hat, was κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν εἰς Ἀθήνας ἐκ Πυλῶν lag, fährt er fort anzugeben, was man beim Eingang in die Stadt (ἐξελεθόντων εἰς τὴν πόλιν) sah, d. h. also wenn man vom Phalekon her die Stadt betrat. Es ist dies das Grabmal der Amazone Antiope, dasselbe was im Platonischen *Λιχίδος* S. 364 als ἡ Ἀμαζονίς στήλη am itonischen Thor genannt wird. Danach sind als das Stadthor, welches Pausanias hier erwähnt, αἱ Ἴτωνίαι πύλαι zu betrachten, deren ungefähre Lage im Süden des Olympieions dadurch erhellt, daß Plutarch (*Theseus* 27) das Grabmal der Antiope παρὰ τὸ τῆς Ὀλυμπίας ἱερόν setzt. Die genauere Fixierung des Thores durch Curtius *att. Stud.* I S. 67 ist vielleicht etwas zu weit westlich gegriffen und ihre Bestätigung durch die jüngst gerade hier gefundenen Reste der Stadtmauer nach den Daten im *Philologus* XXV S. 337 f. mir noch zweifelhaft.

b) Kap. II § 4 — Schluß des Kap. Nachdem Pausanias sodann die Sehenswürdigkeiten, die auf dem Wege vom Piräus nach Athen (ἀνιόντων ἐκ Πειραιῶς II 2) lagen, zuletzt das οὐ πρόρω τῶν πυλῶν gelegene Grab verzeichnet hat, betritt er die Stadt durch dies nach dem Piräus sich öffnende Thor (ἐξελεθόντων εἰς τὴν πόλιν sagt er hier wie oben) und verfolgt die Straße, die nach dem Markte führt. Denn daß er, nachdem er die Straße zu Ende gegangen und εἰς τὸν Κεραμεικὸν eingetreten, sich auf der Agora befindet, geht daraus hervor, daß gleich das erste Gebäude, welches er auf diesem Kerameikos erwähnt, an der Agora lag, wie sämmtliche anderen, die er in der Folge aufführt. Ich sage absichtlich hier nicht mehr: denn alles Andere ist sehr strittig und bleibt einer unten folgenden eingehenden Erörterung überlassen.

c) Kap. III § 1—VIII § 5 Schluß folgt die Beschreibung der Agora, von der heutigen Lage kein Kundiger mehr bezweifelt, daß

sie in der Niederung zwischen den Nordabhängen des Burghügels und des Areopags und den Ostabhängen des Hügels, auf dem das sog. Theseion steht, sich erstreckte, so daß sie in der That, wie Aristoteles (Polit. VII 12) von einem guten Markte verlangt, einnimmt τόπον εὐ συνάγωγον τοῖς τε ἀπὸ θαλάττης πεμπομένοις καὶ τοῖς ἀπὸ τῆς χώρας πᾶσι, sowohl vom Meere als von der Kephissosebene her bequemen Zugang bietend. Pausanias' Wanderung beginnt bei der, ihm dem vom Westen her Eintretenden zur Rechten gelegenen Königshalle (πρώτη δὲ ἐστὶν ἐν δεξιᾷ καλουμένη στοᾷ βασιλείου) d. h., wie jetzt allgemein angenommen ist, sie beginnt mit der ihm zunächst liegenden Halle auf der Westseite des Marktes. Bei der Wanderung selbst bezeichnet er die Lage der einzelnen Baulichkeiten und Monumente zu einander stets mit Phrasen, wie πλησίον τῆς στοᾶς (III 2), ἐνταῦθα (ebenda), ὄπισθεν (III 3), πλησίον (III 4), πρὸ τοῦ νέου (ebda), ὑποδομήται καὶ (III 5), καὶ πλησίον (ebda), τοῦ βουλευτηρίου πλησίον (V 1), ἀνωτέρω (ebda), μετὰ τὰς εἰκόνας τῶν ἐπώνυμων (VIII 2), ἐνταῦθα (ebda), τῆς τοῦ Δημοσθένους εἰκόνης πλησίον (VIII 4), ἐνταῦθα καὶ (ebda), περὶ τὸν ναόν (ebda), οὐ πόρρω (VIII 5). Pausanias hat damit einen Kreislauf beschrieben und ist wieder in die Nähe der Königshalle, seines Ausgangspunktes, zurückgelangt; denn die an vorletzter Stelle erwähnte Statue des Pindar, von der nicht fern die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton stehen <sup>8)</sup>, war eben vor der Königshalle aufgestellt nach dem unanfechtbaren Zeugniß <sup>9)</sup> des Pl. Aeschines epist. IV § 3.

d) Kap. VIII § 6 von den Worten τοῦ θεάτρον δὲ bis Kap. XIV § 5 Schluß. Der Absteher nach der Umgegend der Kallirhoe-Quelle, über den unten genauer zu sprechen ist.

e) Kap. XIV § 6 u. 7 erwähnt Pausanias, der auf seiner Wanderung längs der Agora wieder zu dem Punkte, wo er sie zuerst betreten, zur Königshalle zurückgekehrt war, mit den überleitenden Worten ὑπὲρ δὲ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοᾶν τὴν καλουμένην βασιλείου das, was auf den westlichen Abhängen des sog. Theseionhügels bereits jenseits der Agora an dem Kolonos Agoraios und zwar zunächst dieser Halle lag, nämlich den Tempel des Hephästos (§ 6) und den πλησίον gelegenen Tempel der Aphrodite (§ 7). Denn da die Königshalle auf der Westseite des Marktes lag, über diese und den Markt hinaus der Hephästostempel, so kann dieser, wie schon Difr. Müller im ind. lect. Gotting. 1840/1 S. 8 sah, schlechterdings

8) Ihre nachträgliche Erwähnung rührt daher, daß sie „nicht in enger Reihe mit andern Denkmälern“ (Curtius attische Studien II S. 22) standen.

9) Die topographische Verwendbarkeit dieses Zeugnisses hat auch nach meinem Urtheil mit vollem Recht aufrecht erhalten Burstian, de foro Athenarum disputatio S. 6 f. Die Stelle lautet: καὶ ἦν αὕτη (die eiserne Statue mit der die Athener Pindar ehrten), καὶ εἰς ἡμᾶς ἔτι πρὸ τῆς βασιλείας στοᾶς καθήμενος ἐνδύματι καὶ λυγρῷ ὁ Πίνδαρος.

kein anderer sein als das Hephästeion auf dem Kolonos Agoraios. Dieser Markt-Kolonos war nämlich sowohl *πλησίον τῆς ἀγορᾶς* (Harpocrat. u. d. W. *Κολωναίτας*) als auch dem Gau Melite zugehörig, da das nach Harpocrat. a. a. O. im Kolonos Agoraios gelegene Euryphaeteion von ihm selbst u. d. W. *Εὐρυφάκειον* und von Plutarch Solon Kap. 10 als *ἐν Μελίτῃ* befindlich bezeichnet wird. Nun stoßen von den zu diesem Gau gehörigen Theilen an den Markt eben die westlichen Abhänge des sog. Theseionhügels, bis zu dem sich Melite erstreckte<sup>10)</sup>. Hier auf diesen erhöhten Partien westlich über der Agora war also der Kolonos Agoraios<sup>11)</sup>: auf diesen hatte Pausanias sich hiermit begeben.

Und zwar ist anzunehmen, daß hier ein größerer freier Platz war. Denn einmal war hier der Sammelplatz der Lohnarbeiter, daher der Kolonos *ὁ μισθιος* genannt wurde (wie die bekannten Stellen aussagen). Und zum andern war hier der Eisenmarkt, wie geschlossen werden darf aus der (bisher nicht benutzten) Angabe einer für die Topographie von Athen vortrefflichen<sup>12)</sup> Quelle, den *λέξεις ἠητορικαί* bei Bekker An. Gr. I S. 195 ff. In dieser Glossensammlung, die eben aus Erklärungen zu den attischen Rednern hervorgegangen ist, steht S. 316, 23 in der von Bekker benutzten einzigen Handschrift: *χαλκῶ* (oder *χαλκῶ*) *ὄνομα τόπου, ὅπου ὁ χαλκός πικρᾶσκεται δὲ ὄπον τὸ Ἡφαιστεῖον*. Ist auch bei der Holirtheit und Lückenhaftigkeit dieser Notiz die Herstellung der Worte nicht mit Sicherheit möglich, so ist doch so viel einleuchtend, einmal daß hier von Athen die Rede ist, wie bei allen derartigen Bemerkungen in

10) S. den Nachweis bei Curtius attische Studien I S. 7 ff. und Burstian Geogr. v. Griechenl. I S. 274 Anm.

11) Daß die *μακρὰ στοά*, hinter welcher nach Schol. Aristoph. Veses 997 der Kolonos lag, die Poikile sei, folgt keinesweges, wie Burstian de foro Athenarum S. 11 meint, daraus, daß Meton's Haus von Aelian Var. hist. XIII 12 der Poikile benachbart genannt wird. Denn eben die Lage des Hauses des Meton im Kolonos kann den die Erklärung von Aristophanes Ausdruck: „Meton bin ich, den Hellas kennt und der Kolonos“ suchenden Grammatikern wenigstens nicht bekannt gewesen sein, weil sie dann eben diese erwähnt hätten und den Sinn so gefaßt hätten, wie schon Forchhammer Topogr. S. 340 that und jetzt auch Burstian a. a. O. Curtius att. Stud. II S. 33 und Bötticher a. a. O. S. 406 annehmen, und nicht nach irgend einer Anlage, einer *κρήνη* u. dgl., die Meton im Kolonos gegründet, gesucht oder noch Kühneres gewagt haben würden. Der Witz, daß Meton dem Kolonos d. i. der Schaar der Kolonaiten, der Tagelöhner, bekannt sei, beruht auf einem ganz andern Grunde.

12) Außer obiger Notiz finden sich noch drei andere über attische Topographie, soviel ich übersehe, allein hier: S. 273, 20 u. d. W. *Κρόνον τέμενος*, S. 212, 2 u. d. W. *Ανάκειον*, über welche beide Stellen unten die Rede sein wird, und S. 202, 22 u. d. W. *ἀγιδόματα ἐν ταῖς Σπενδόταις*, über welche Notiz vgl. Bötticher im III. Spittbd. des Philologus S. 370, Meineke comici Graeci II S. 592, Burstian Geogr. v. Griechenl. I S. 336.

dieser Stoffsammlung, und zum andern, daß aus der Notiz das Eine wenigstens erselien werden kann, daß die Metallarbeiten in der Nähe des Hephästeions zum Verkauf ausgebaut wurden; wir haben also in der Nachbarschaft des Heiligthumes des Gottes oder der Götter, Hephästos und Athene Hephästia<sup>13)</sup>, denen als ihren göttlichen Schutzpatronen die in Feuer arbeitenden Künstler und Handwerker das Fest der χαλκεία feierten, auch die Verkaufslotale der Metallarbeiter zu denken. Auch die Fabriken selbst scheinen in der Nähe gelegen zu haben. Denn wenn Andocides de myster. 40 Diofleides erzählt: ἰδὼν Ἐύφημον . . . ἐν τῷ χαλκείῳ καθήμενον, ἀναγαγὼν αὐτὸν εἰς τὸ Ἡφαιστεῖον λέγειν κτλ., so ist das doch wohl so zu verstehen, daß Diofleides den Euphemos aus seiner Fabrik nach dem Hephästeion, als der nächstgelegenen Vertlichkeit, in der er ihn heimlich sprechen konnte, führt<sup>14)</sup>.

Uebrigens involvirt — beiläufig bemerkt — das ὑπὲρ τὸν Κεραμεικὸν κτλ. an sich noch nicht den Begriff des „oberhalb“, wie Curtius att. Stud. II S. 23 glaubt, sondern bedeutet nur „über den Kerameikos hinaus, jenseits desselben“, ebenso wie es z. B. bei Dio Chrysoft. 41, 4 τὰ ὑπὲρ τὰς Ἀλπεὶς στρατόπεδα heißt.

f) Kap. XV § 1—XVII § 1. Pausanias wendet sich von diesen beiden Tempeln westlich der Agora wieder zu derselben zurück und beschreibt die übrigen Merkwürdigkeiten; und zwar schreitet er zunächst über den Markttraum der Stoa Poikile zu, trifft aber auf diesem Wege (ἰοῦσι πρὸς τὴν στοῶν . . . ποικίλην) erst noch den Hermes παρὰ τῇ πολίδι, der eben auf dem innern Markttraum stand (ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ Schol. Aristoph. Equit. 297): bei ihm erwähnt er die πύλη in seiner Nähe<sup>15)</sup>, erst dann die Stoa Poikile, die Pausanias selbst ἐν κεραμεικῷ gelegen nennt (III 9, 8) und deren Lage auf der Agora durch anderweitige Zeugnisse sicher steht, und die Säulen πρὸ τῆς στοῶς (XVI 1), die des Solon und ὀλίγον ἀπὸ τέρω Σέλευκος; und fügt zum Schluß ohne genaue Ortsangabe mit den Worten Ἀθηναίους δὲ ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ ἄλλα ἐστὶν οὐκ ἐς ἅπαντας ἐπίσημα die Erwähnung einiger anderer Monumente auf dem Markt hinzu.

13) Denn Ἀθηνᾶ ἡ Ἡφαιστία hieß die hier verehrte Athene, s. Keil im Philologus XXIII S. 219.

14) Auch Bötticher a. a. O. S. 379 nimmt auf Grund dieser Stelle die Nähe des Stadtquartiers der Erz- und Eisen-Arbeiter am Hephästeion an.

15) Daraus folgt, daß Burman's Darstellung de foro S. 12 nicht richtig ist: „ab hoc (Colono) iterum ad forum descendit via septentrionem versus proxima ab ea, qua prius ad forum accesserat: ad huius viae os in foro positus erat Mercurius forensis et arcus triumphalis“. Denn wäre an der Mündung dieses Wegs das Markttor gebaut gewesen, so hätte Pausanias dieses zuerst erwähnen müssen und erst nach ihm den auf dem innern Markttraum aufgestellten Hermes Agoraios.

Hier müssen wir zunächst einen kleinen Ruhepunkt machen, um zu einer klareren Anschauung über die Lage der verschiedenen, von Pausanias auf der Agora erwähnten Baulichkeiten zu gelangen. Nicht etwa das Detail soll uns hier beschäftigen, das bedarf einer besonderen Untersuchung. Aber das Allgemeine darf auch hier nicht übergangen werden, obwohl eben die Bestätigung dieser zunächst im Allgemeinen gewonnenen Resultate durch das ungezwungene Uebereinstimmen aller einzelnen Notizen für mich das eigentlich Entscheidende ist. Denn wenn jede Ansicht, die zu ihrer Stütze der Beugung oder gewaltsamen Deutung eines Zeugnisses bedarf, immer angreifbar bleibt, so kann für diese Untersuchungen, bei denen unbedingte Sicherheit selten zu erreichen, ein freiwilliges Zusammengehen aller Einzelnachrichten erst die Beruhigung geben, wenigstens auf der richtigen Fährte zu sein.

Mit dem Umgang, den Pausanias zuerst auf der Agora macht, der bei der Königshalle beginnend zu diesem Ausgangspunkt zurückkehrt, kann er unmöglich die ganze Agora umtreift haben: denn nach dem Absteher auf den neben der Stoa Basileios gelegenen Kolonos Agoraios fährt er mit der Beschreibung der Agora fort. Er hat also bloß einen bestimmten Theil durchlaufen. Welchen, kann kaum zweifelhaft sein. Eine Gruppe von Stiftungen dieses ersten Giro's ist als im Süden des Marktes gelegen bestimmt nachweisbar, die Gruppe des Metroon mit Bouleuterion und Tholos, der Eponymen, des Arestempels und der Statuen des Harmodios und Aristogeiton. Denn an den Statuen des Harmodios und Aristogeiton vorbei, die *καταντικρὺ μάλιστα τοῦ Μητροῶν* standen, ging man nach der Akropolis herauf (Arrian exped. Alex. III 16, 7): und am Metroon vorbei strömte die Menge die zur Ekklēsie nach der, wo immer genauer, doch jedenfalls in der südlichen Hügelgegend zu suchenden Pnyx drängte, wie aus der Erzählung des Aeschines gegen Timarch. § 60 u. 61 erhellt. Und die Lage im Süden machen für das Bouleuterion (und selbst auch die nicht fern gelegene Zeushalle) die inschriftlichen Funde bei der Kirche Hypapanti wenigstens ziemlich wahrscheinlich (s. Curtius att. Stud. II S. 28 f. und Bursian Geogr. v. Griech. S. 283 Anm. 1). Auch kann das Aresheiligthum kaum von dem Areshügel getrennt werden<sup>16</sup>), lag also im Südwesten des Marktes. So können wir für den zuerst von Pausanias beschriebenen Complex von Sehenswürdigkeiten auf der Agora mit Sicherheit annehmen, daß er auf der südlichen Hälfte derselben lag. Und zwar geht zugleich aus der Art der Beschreibung und der Lage des Arestempels hervor, daß er nachdem er die Königshalle auf der Westseite beschrieben, sich quer über den Markt nach der Ostseite wendet, wo die Halle des Zeus lag. Denn wenn er bei dem Arestempel bereits wieder in dem Südwesten des Marktes angetom-

<sup>16</sup>) S. Curtius att. Studien II S. 22, Bursian Geogr. v. Griechenl. I S. 288.

men war und dann nördlich wieder nach der Königshalle zugeht, so mußte er den südöstlichen Theil vorher schon beschrieben haben, von diesem her zu dem Areostempel gekommen sein; und zugleich lassen die Worte, mit denen er von der Stoa Basileios zu der Zeushalle übergeht, *πλησίον τῆς στοῦς βασιλείου Κόνων ἔστηκε* (3, 2), *ἐνταῦθα ἔστηκε Ζεὺς* (ebda), *στοὰ δὲ ὀπισθεν ἠεροδόμου* (3, 3) die nöthige Freiheit der Deutung<sup>17)</sup>. Pausanias hat demnach zuerst die Südhälfte beschrieben und wendet sich dann erst nach der Abshweifung auf den Kolonos der Nordhälfte zu. Wie kommt er aber dazu so zu scheiden? Nun er hatte dazu vor allem einen äußeren Anlaß, wie weiter unten erhellen wird: es mochte aber zugleich ein innerer Grund sich damit verbinden. Offenbar ist diese Südhälfte die für ihn interessantere: denn hier lagen alle die wichtigen öffentlichen wie heiligen Baulichkeiten in dichter Reihe; hier concentrirte sich auch einst (wie die spätere Darstellung zeigen wird) der Kultus und das politische Leben. Die Nordhälfte muß dagegen für den täglichen Verkehr, für Handel und Wandel reservirt gewesen sein, wo die Buden der Verkäufer standen u. s. f. So weiß Pausanias hier nur die Stoa Poikile nachhaftig zu machen, und die benachbarten Denkwürdigkeiten. Uebrigens zweifle ich nicht, daß er in dieser ganzen Anordnung dem Brauch athenischer Ciceroni sich angeschlossen hat, dessen Ursprung sich auf die gesagte Weise erklärt.

Es handelte sich demnach bloß noch darum, die Lage der „bunten Halle“ sowie des Hermes Agoraios mit der Pyle genauer zu bestimmen. Doch mag es für jetzt genügen einfach zu bemerken, daß die Stoa Poikile jedenfalls an der Nordhälfte des Marktes lag, und zwar, wie ich unten zu beweisen suchen werde, auf der Nordseite, die den Marktabschluß bildete.

Kehren wir nun wieder zu der Beschreibung des Pausanias zurück. Es folgt

g) Kap. XVII § 2—6 die Beschreibung der weiteren Umgebung der Agora; zunächst *τῆς ἀγορᾶς οὐ πολὺ* entfernt das Ptolemaion, und bei diesem (*πρὸς τῷ γυμνασίῳ*) das Theseion. Ueber die Lage dieser beiden wäre rasch entschieden, wenn wirklich der noch erhaltene bekannte dorische Herastylostempel das Theseion wäre. Ich gestehe, daß ich mit den vor vier Jahren in Gerhard's archäol. Zeitung XXI S. 98 ff. gegebenen Erwägungen die Sache noch keinesweges für abgeschlossen halte. Denn einerseits ist das kleine Gewicht, das ich dem Anonymus Desleffenianus beilegte, doch wohl noch zu hoch gegriffen, da einzelne versprengte Notizen halber Gelehrsamkeit in dem Pariser Traktat *περὶ τῆς Ἀττικῆς* sich zeigen: wie z. B. die *Πανσὺνδρα* in der Grotte der Panagia Chrysofiliotissa gesucht wird, ebenso unglücklich, als gleichzeitig mit dem Theseion auch *τὸ Κεραμεῖκόν* in dem Tempel des Ἁ. Georgios Akamati erkannt wird, also von volks-

17) S. Burstan de foro S. 6.

thümlicher Tradition kaum die Rede sein kann. Und was sonst zu Gunsten des Ihesus gegenüber dem Herakles geltend gemacht ist, kann einer schon wahrscheinlichen Sache wohl noch einige Verstärkung zuführen: an und für sich besitzt es keine Stärke.

Dagegen erweist doch alles, was bei den Ausgrabungen an der Attalos-Stoa zum Vorschein gekommen ist, die zahlreichen Ephebeninschriften, auf denen wiederholt des Ptolemäons gedacht wird und einmal auch ausdrücklich gesagt, daß diese Inschrift im Ptolemäon aufzustellen sei, die vielen Hermen von Kosmeten des Gymnasion's, die Basis einer Zubastatue, deren Kopf Brunn sogar eben hier gefunden glaubt, alles das<sup>18)</sup> erweist doch zusammen mit Wahrscheinlichkeit — wenn auch an sich Nichts geradezu entscheidend ist — die Nähe eines Gymnasion's und zwar des Ptolemäon's: d. h. aber, da die Attalos-Stoa auf der Ostseite der Nordhälfte des Marktes lag, das Ptolemäon ist wahrscheinlich östlich des Marktes zu suchen, nicht westlich.

Denn allerdings scheint auch mir die Lage der Attalischen Stoa<sup>19)</sup> an der Agora durch die Erzählung des Athenäus V S. 212 unzweifelhaft festgestellt; und zwar kann sie nur an dem Oststrand gelegen haben, so daß sie die Richtung der Ostgrenze der Agora angiebt. Es beginnt nämlich hinter dieser Halle eine gelinde aber stetige Aufsteigung des Terrains nach Osten hin, so daß die Agora nicht unbedeutend tiefer als das Thor der Athene Archegetis liegt; wobei man bedenken muß, daß während das Thor auch heute frei liegt, der alte Boden der Agora 8 Meter unter dem jetzigen Boden jener Gegend liegt (s. Pervanoglu im Philologus XXIV S. 457). So geben also auch hier die natürlichen Terrainverhältnisse die Grenzbestimmungen der Agora. Nicht aber glaube ich, was Curtius ohne jedes Zeugniß, directes wie indirectes, annimmt, daß die Anlage der Attalos-Stoa nun auch die Gründung eines neuen Platzes vor ihr nach sich gezogen, der so eine Art Vorplatz der alten Agora geworden. Vielmehr war die Attalos-Stoa mit ihren Verkaufsolokalen eben recht auf die Nordhälfte des Marktes gehörig: und die Gründung eines so geräumigen Platzes, wie ihn die gewaltige Länge der Attalos-Stoa erfordert und noch mehr die Mäglichkeit, als gewöhnlicher Versammlungsplatz der Athenischen Bürgerschaft zu dienen, der von der Tribüne vor der Attalosstoa aus in römischen Zeiten amtliche Mittheilungen gemacht wurden, — eines solchen geräumigen Platzes Gründung neben der Agora ist an sich wenig wahrscheinlich, da sie in jener Zeit weder Bedürfniß war, wo die Bevölkerungszahl Athens doch nicht mehr mit der der Blüthezeit

18) Ueber diese Funde s. die Literatur bei Bursian Geogr. von Griechenland. I S. 291 Anm. 1, außerdem Brunn in den *annali dell' instit.* 1861 S. 412 ff.

19) Ueber sie vgl. Kumanudis in *γενική συνέλευσις τῆς ἀρχαιολ. ἐταιρίας* 1862 S. 7 ff., Curtius *attische Studien* II S. 31 ff. Pervanoglu im *bulletino dell' instit.* 1862 S. 120, und im *Philologus* XXIV S. 456.

sich messen konnte, noch leicht zu bewerkstelligen war in jener dicht mit Häusern besetzten und vor allen anderen Partien gesuchten Gegend<sup>20</sup>); während es nicht die geringste Schwierigkeit hat, anzunehmen, daß an Stelle der einzelnen Buden hier in der doch gewiß sehr ausgedehnten, für den Kleinhandel bestimmten Nordhälfte des Marktes ein gemeinsames Verkaufslokal für diverse Gegenstände errichtet wurde. Daß Pausanias, der sich ja ausdrücklich verwahrt eine vollständige Aufzählung aller Einzelheiten der Reihe nach zu geben, sondern nur eine Auslese des Merkwürdigsten zu liefern verspricht, eine solche eines historischen oder sakralen und selbst künstlerischen Interesses baare Baulichkeit nicht erwähnt, hätte Bursian de foro S. 5 und S. 12 nicht einer besonderen Erklärung bedürftig erscheinen sollen.

Auch bleibt es schwierig, das Ptolemäon in die Nähe des sog. Theseions zu setzen, da es dann wohl schon an den Abhängen des Theseionhügels läge, die doch nach Altem dem Bau Melite und nicht dem Bau Kerameikos angehören, in welchem das Ptolemäon nach bestimmtem Zeugniß zu suchen ist (s. Bursian S. 5).

Dahingegen gewinnen wir eine weitere Wahrscheinlichkeit für die Lage des Ptolemäons nahe der Altalösstoa darin, daß so Pausanias das Hin- und Herspringen erspart wird.

Denn weiter südlich vom Ptolemäon hätten wir uns dann das Theseion zu denken mit seinem geräumigen Temenos und dem Hortomotion (welches nach Plutarch Theseus 27 *πυρὰ τὸ Θησεῖον* lag), für welche der schönste ebene Platz da ist, und wir würden damit in die nächste Nachbarschaft des gleichfalls geräumigen Bezirks des Anakeions gelangen, der unmittelbar darauf von Pausanias angeführten Stiftung. Andernfalls hätte Pausanias unmittelbar hinter einander erst die nordwestlich, dann die südöstlich der Agora gelegenen Baulichkeiten verzeichnet, ohne irgend die große Distanz zwischen beiden Gruppen anzudeuten — ein Verfahren, was mit den Anschauungen, die ich über den Plan seiner Beschreibung gewonnen habe und in diesem ganzen Aufsatze zu beweisen suche, schlecht stimmt.

Endlich würde so das Theseion wirklich *ἐν μέσῳ τῆ πόλει* liegen (Plutarch Theseus 31), welcher Ausdruck freilich nicht mathematisch genau zu sein braucht, aber da der Zusatz des Plutarch *πυρὰ τὸ νῦν γυμνάσιον* zeigt, daß er gerade hier eine topographische Bestimmung geben will, doch sehr unbequem wird, wenn das Theseion am Westrand der Stadt, fast unmittelbar am Dipylon<sup>21</sup>) lag.

20) Das versteht sich bei der Lage zwischen Markt und Hauptthor auch so von selbst: ist aber meine Ansetzung der Poikile richtig, so bezeugt es Lucian Navig. 13 und dialog. moretr. VIII 2 ganz ausdrücklich: denn an beiden Stellen ist ja von Wohnungen Reicher in der Nähe der Poikile die Rede, wie auch Meton's Haus hier lag: diese Gegend war offenbar besonders gesucht, sie lag eben *ἐν ἐπιχωρίῳ*.

21) Curtius hat dies noch etwas zu weit westlich gerückt, s. unten.

So lange also nicht mit schlagenden Gründen das Gegentheil bewiesen ist, ziehe ich vor, Ptolemäion und Theseion östlich der Agora zu setzen, das sog. Theseion etwa für den Heraklestempel in Melite zu halten<sup>22)</sup>.

h) Kap. XVIII § 1—3. Pausanias wendet sich nun zu dem Dioskurentempel, dem Anakeion, das auch in der Nachbarschaft des Marktes lag und zwar nahe der Südostecke desselben: denn obwohl das Heiligthum selbst am Fuße und vielleicht noch am Abhange der Nordseite der Akropolis unterhalb des seiner Position nach bekannten Agraülions gelegen war, muß sich das Temenos des Anakeions in großer Breite über die Niederung ausgedehnt haben, da die athenische Reiterei sich hier versammeln konnte und Peisistratos alle waffenfähige Mannschaft hieher zusammen berief. Und hier, also auch, wie beim Kolonos Agoraios, in der Nähe des Marktes, war der zweite Standplatz für die Tagelöhner nach einer Notiz der oben schon angeführten trefflichen Quelle bei Bekker An. Gr. I 12, 12: *Ἀνακεῖον: Διοσκούρων ἱερόν, οὗ νῦν οἱ μισθοφοροῦντες δοῦλοι ἐστᾶσιν*. Weiter schreitet Pausanias den Nordabhang des Burghügels entlang, gelangt zum Agraulion *ὑπὲρ τῶν Διοσκούρων*, dem nahe (*πλησίον*) das Prytaneion liegt und besichtigt wird. Von beiden ist die Lage mit Genauigkeit zu fixieren. Als das Agraulion ist die Grötte oberhalb der Kapelle S. Nikolaus zu betrachten<sup>23)</sup>. Auch die Stätte des Prytaneions scheint Bötticher wiedergefunden haben, wie im III. Supplbd. des Philologus zu lesen ist und sein beigelegter Plan veranschaulicht.

Das Prytaneion ist nun ein wichtiger Kreuzungspunkt dreier Wege. Den ersten ist Pausanias eben gekommen, den zweiten beschreitet er zunächst; und auch den dritten verfolgt er dann später. Der erste führt nämlich auf halber Höhe um die ganze Akropolis herum, an den verschiedenen Heiligthüner, die *ὑπὸ πόλιν*, d. i. unter der Burg, lagen, vorbei; es ist der Weg, dessen Spuren beim Theater noch zu verfolgen und der auch auf der bekannten Theatermünze zu sehen, und von dem die neuerdings gefundene Inschrift besagt *τοῦ περιπάτου περιόδος (στάδια) I' πόδες ΔΓΙΙΙ*, eine Angabe, die durch den Umfang der Akropolis an dieser Stelle vollkommen bestätigt wird<sup>24)</sup>. Pausanias ist ihn vom Agraulion hergekommen und betritt ihn, wie wir sehen werden, dann beim Ausgang aus dem Theater wieder. Jetzt

22) Daß das fragliche Gebäude ein Heroon sei, lehrt Bötticher, Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis S. 182. Auch an das Melanippeion (s. Harpocrat. u. d. W. *Μελανίπειον*), das gleichfalls in Melite lag, ließe sich denken, so daß man wenigstens in der Familie des Theseus bliebe.

23) S. Noß, Miketempel S. 5 Anm. 39, Bötticher a. a. D. S. 220 und III. Supplbd. des Philologus S. 339.

24) Perbanoglu im Philologus XXIV S. 460.

verläßt er ihn aber und wendet sich dem zweiten Weg zu, der vom *Byptaneion* in die Unterstadt führt. Der dritte endlich, den er demnächst aufnimmt, wird durch die *Tripodenstraße* gebildet; über ihn wird unten die Rede sein.

i) Kap. XVIII § 4—5. Pausanias erwähnt den genannten Weg in die Unterstadt verfolgend (*ἐντεῖθεν ἰούσιν ἐς τὰ κάτω τῆς πόλεως*) das *Serapis-Heiligtum*, unfern desselben (*τοῦ ἱεροῦ τοῦ Σαρᾶπιδος οὐ πόρρω*) die Stätte des *Synthema* zwischen *Peirithoos* und *Theseus*, und diesem nahe (*πλησίον*) den Tempel der *Gileithyia*.

Von keinem dieser Punkte kann die Lage annähernd fixiert werden: von der Stätte des *Synthema* giebt es gar keine weitere Notiz, und den Combinationen von Bötticher im III. Spplbd. S. 371 ff. vermag ich nicht zu folgen; auch für die beiden andern helfen litterarische Erwähnungen nicht weiter: für das *Serapeion* ist mir überhaupt keine bekannt, und *τὸ τῆν Εἰληθυίας ἱερόν* nennt *Isäus de herod.* *Dicaeogen.* 39 ohne nähere Bestimmung. So bleiben nur monumentale Funde, die für beide allerdings vorhanden sind: für den *Serapis*, der auch hier mit der *Isis* zusammen verehrt wurde, eine bei der *Metropolitankirche* gefundene Stele, die die Statue einer *Kanephore* des *Serapis* und der *Isis* trug mit der nur halb erhaltenen *Inskrift* bei *Rosß, Demen v. Attika* S. 84 N. 127, *Ephem. arch.* N. 821\* (nach *Pittakis* vielmehr bei der *Panagia Douvergena* nahe der *Tripodenstraße* gefunden), *Kangabé antiq. hellén.* II N. 1097, *Lebas Attique* N. 108; und ein anderes *Piedestal*, dessen schlecht zugerichtete *Inskrift* im Anfang *Σαρᾶπιδι καὶ Ἴσι* erkennen läßt (*Ephem. arch.* N. 1813, *Kangabé ant. hellén.* II N. 2361) gefunden in den Trümmern einer Kapelle am Nordfuß der *Akropolis*, unter denen auch ein *Relief* einen Stier in natürlicher Größe darstellend zum Vorschein gekommen sein soll. Man sieht, was etwa aus diesen beiden Funden geschlossen werden kann<sup>25</sup>), daß ganz ungefähr in dieser Gegend im Norden der *Akropolis* ein *Serapeum* wahrscheinlich gelegen habe, führt über die Notiz des *Pausanias* nicht hinaus. Kaum besser steht es mit der *Gileithyia*. Hier ist ebenfalls neben der *Metropolis* eine Stele gefunden mit der *Inskrift*: *ἐπὶ ἱερείας Παμφίλης Μήτρων (?) . . τὴν θυγατέρα ἀνέθηκεν Χρυσόππην Εἰλυθεία*, s. *Rosß, Demen* S. 95 N. 164, *Ephem. arch.* N. 821 (mit derselben abweichenden *Provenienzangabe* von *Pittakis*), *Kangabé* II N. 1061, *Lebas* N. 88; und ebenda will *Kangabé* ein archaisches offenbar *Gileithyia* darstellendes *Relief* haben ausgraben sehen. Sodann ist eine andere *Inskrift*, nach der das Bild einer *Demetria* der Göttin geweiht wird nach *Pittakis l'anc. Athènes* S. 172 (= *Kangabé* II N. 1062) in der Kapelle

25) *Kangabé* schließt freilich zu N. 1097, daß „jusqu' à l'évidence“ bewiesen sei, daß der *Serapistempel* an der Stelle der *Metropolis* gelegen, zu N. 2361, daß jene Kapelle auf der Stätte des *Serapeums* gebaut sei.

der Panagia Candeli bei dem Monument des Lykratea befandlich, nach Kofß, der auch bessere Abschrift giebt, in seinem Tagebuche vielmehr in der Mauer des großen Bades der Stadt (s. Keil im Philologus XXIII S. 619) also etwa in der Mitte zwischen Metropolis und Hadriansthor. Eine dritte Inschrift ähnlichen Inhalts giebt Lebas unter der Rubrik Attique N. 89: ob in seinem großen Sammelwerke die Erklärung schon bis zu dieser Nummer vorgebrungen und ob sie Fundangaben bietet, kann ich in diesem Winkel der Erde natürlich nicht kontrollieren. Auch durch diese Inschriften und Monumentenfunde wird doch höchstens bestätigt das was aus dem Gang der Beschreibung gefolgert werden muß, daß die Eileithyia ihr Heiligthum hatte an dem Wege vom Serapeion im Norden der Burg zu dem Olympieion im Osten der Burg; also etwa nordöstlich von der Metropolis. Jede genauere Bestimmung bleibt zunächst unmöglich.

Böttcher freilich behauptet im III. Supplementbb. S. 373, daß Hieron der Eileithyia bezeichne die Ausdehnung der Agora nach Osten hin, was er S. 376 dahin erläutert: „Die Lage der Eileithyia an der Ostgrenze der Agora des Kerameikos bezeichnen sehr gut die Worte des Kleidemos (Anecd. Bekk. 326, 30): τὰ μὲν οὖν ἄνω τὰ τοῦ Ἰλισσοῦ πρὸς ἀγορὰν Ἐλληθυσία, womit er meint, daß aufwärts von der Enneaktunos oder vom Ilissos nach der Agora zu, die Eileithyia liege“. Wer die Stelle des Kleidemos im Zusammenhange liest, wird eine derartige Deutung, selbst wenn sie ihm sprachlich möglich schiene, nicht zulässig finden. Die ganze Stelle wird nur angeführt u. d. W. Ἄγραι und handelt im Uebrigen nur von Agrä. Nun ist eine Ἰλιθυσία ἐν Ἄγρας durch eine Ehrenplatz-Inschrift aus dem Dionysostheater (in Gerhard's archäol. Anzeiger 1864 S. 263) bekannt geworden. Danach kann über das Verständniß der stark verdorbenen, auch in ziemlich abweichenden Lesarten überlieferten Worte des Kleidemos<sup>26)</sup> im Ganzen kein Zweifel sein, wenn schon die Wiederherstellung im Einzelnen ungewiß bleibt, nur daß statt πρὸς ἀγορὰν zu corrigieren sein wird πρὸς Ἄγραν.

Wir haben uns also zu denken, daß Pausanias in südöstlicher Richtung auf dem nach dem Ilissos zu sich neigenden Terrain weiter geht, ohne auf etwas nach seinen Gesichtspunkten Merkwürdiges zu stoßen, und dann durch das Hadriansthor zum Olympieion gelangt.

k) Kap. XVIII § 6— Kap. XIX § 6. Pausanias beschreibt das Olympieion mit seiner Umgebung, den Uebergang zu diesem mit den Worten andeutend πρὶν δὲ ἐς τὸ ἱερὸν ἵέναι τοῦ Διὸς Ὀλυμ-

26) S. Müller frg. hist. Gr. I S. 358 Frgm. 1, wo auch die verschiedenlichsten Verbesserungsversuche zu finden sind, die mit Ausnahme des Lenzischen alle die Eileithyia entfernen: aber auch was Lenz bietet, τὰ μὲν οὖν ἄνω τοῦ Ἰλισσοῦ προσαγορεύουσιν Ἄγραν Ἐλληθυσίας hat sachlich recht große Bedenken.

π'ον: und zwar wird er gleich rechts vom Hadriansthor durch das halbkreisförmige Propyläon an der Nordwestecke des Peribolos sich begeben haben und dann an dem Tempel entlang gegangen sein, da er zuerst die Bildsäulen des Hadrian vor diesem erwähnt<sup>27)</sup>, erst dann zur Besprechung der übrigen Merkwürdigkeiten übergeht.

Besonders wichtig ist der hier verzeichnete Tempel des Kronos und der Rhea, dessen Hain, worauf meines Wissens noch nicht aufmerksam gemacht worden ist, sich bis an den Zlissos erstreckt haben muß. Denn in den schon oben hervorgehobenen λέξεις ἑπτορικαί bei Bekker An. Gr. I S. 273, 30 heißt es Κρόνιον τέμενος τὸ παρὰ τὸ νῦν Ὀλύμπιον μέγρι τοῦ μητροῦου τοῦ ἐν ἀγορᾷ, Worte, die Niemand sich bereit finden dürfte, mit Bötticher im Suppltb. des Philolog. III S. 394 so zu verstehen, daß sie die gesammte Region der Nordstadt vom Metroon auf dem Markt bis zum Olympieion als hochalten Schauplatz zur Feier des Volksfestes der Kronia bezeichnen. Leake Topogr. v. Athen (S. 94 Anm. 1 der deutsch. Uebers.) hilft sich aus der Verlegenheit durch Annahme einer Lücke vor μέγρι. Da durch die ersten Worte τὸ παρὰ τὸ νῦν Ὀλύμπιον das von Pausanias hier besprochene Heiligthum bestimmt bezeichnet ist, so kann in dem Metroon kein anderes Heiligthum verstanden werden, als das jenseits des Zlissos in Agrä gelegene Heiligthum der Demeter, die hier auch einfach Mutter hieß, wie z. B. in der Inschrift bei Rangabé antiq. hell. II N. 2253, Z. 22 von dem Tempelschaz μητρὸς ἐν Ἄγραις die Rede ist und der Attidographe Cleitodemos bei Bekker Anecd. Gr. I S. 327, 3 τὸ ἱερόν τὸ μητροῦον τὸ ἐν Ἄγραις nennt. So wird das trügerische ἀγορᾷ auch hier wohl ohne Bedenken einem Ἄγρᾳ weichen können.

Auch der Hain der Olympischen Ge kann noch genauer bestimmt werden. Er muß sich nämlich nach Süden oder vielleicht Südwesten bis dicht an die Stadtmauer gezogen haben, da die oben erwähnte Amazonenstele am ionicischen Thor von Plutarch (Theseus 27) als bei dem Heiligthum der Olympischen Ge gelegen bezeichnet wird.

Man sieht demnach, daß diese beiden Heiligthümer mit ihren heiligen Revieren sich auch noch außerhalb des Peribolos des Olympieion erstreckten, dessen Umfang Pausanias mit den Worten ὁ μὲν δὴ πᾶς περίβολος σταδίων μάλιστα τεσσάρων ἐστίν nur un-

27) Zahlreiche Basen von Standbildern Hadrians, die dem Kaiser zur Dankbarkeit verpfändete Städte aufstellten sind hier gefunden; s. C. I. Gr. I N. 331—345 und die neueste in Gerhard's archäol. Anzeiger 1862 S. 298; über das Propyläon des Peribolos und die sonstigen neuesten Funde am Olympieion hat den genauesten Bericht Nhusopulos nicht bloß in der Zeitung γενική ἐφημερίς τῆς Ελλάδος, 4. 6. 20. December 1860, 2. 15. 22. Januar 1861 erstattet, sondern auch in der ἀρχαιολ. ἐφημ. περίοδ. II, ζτ. I τεῦχ. 2, Februar 1862 S. 26 ff., wo auch eine genaue Karte beigegeben ist.

gefähr beschreibt, da er nach den jüngst zum Vorschein gekommenen Resten genau gemessen 668 Meter beträgt; und in der That war ja in diesem Peribolos, der noch dazu mit Bildsäulen Hadrian's vollgestellt war, neben dem kolossalen Olympieion kein genügender Platz für einigermassen ausgebehnte Gaine: so daß also der Raum sowohl nach Süden bis zur Stadtmauer als auch weiter bis zum Ilissos hin durch die von Pausanias beim Olympieion erwähnten Heiligthümer ausgefüllt war.

Pausanias selbst gelangt dann *μετὰ τὸν ναὸν τοῦ Διὸς* zu dem *πλησίον* gelegenen Pythion, bei dem er auch gleich das Delphinion bespricht, ohne genauere Ortsbezeichnung zu geben. In gleich loser Verknüpfung erwähnt er das Heiligthum der Aphrodite *ἐν κήποις*, das Kynosarges und das Lykeion und schließt daran eine Besprechung des Ilissos mit seinem Nebenfluß, dem Eridanos. Der Gang der Wanderung des Pausanias läßt sich aus dem, was wir sonst von den betreffenden Baulichkeiten wissen, wenigstens im Allgemeinen bestimmen.

Zunächst hat er sich gleich hinter dem Olympieion in die Gegend außerhalb der Stadtmauer begeben. Ich drücke mich absichtlich so aus; denn man muß bedenken — und vergißt es nicht selten —, daß auf dieser ganzen Ostseite der Stadt nach dem Ilissos hin die Mauer zur Zeit des Pausanias nicht mehr bestand, sondern bei der Anlage der Hadriansstadt oder Neu-Athen's<sup>28)</sup> nothwendiger Weise abgebrochen werden mußte, oder, soweit es möglich war, zu dem Neubau römischer Willen, von denen sich stattliche Trümmer noch in dieser Gegend nachweisen lassen<sup>29)</sup>, verwandt wurde, wie in einem alten Thurm der Stadtmauer ein Mosaikboden gefunden ist<sup>30)</sup>. Pausanias rechnet dem entsprechend diese Gegend längst des Ilissos noch zu der eigentlichen Stadt Athen<sup>31)</sup> und thut hier des Durchganges durch ein Stadthor mit keiner Sylbe Erwähnung, woraus denn ebenso wenig gefolgert werden darf, daß die alte Stadtmauer hier nicht gegangen sei, d. h. die besprochenen Stiftungen noch innerhalb der Stadt gelegen hätten, als dem Pausanias der Vorwurf der Nachlässigkeit zu machen ist. Und erst dadurch erklärt sich, daß dieser hier auf der Ostseite die

28) *Novae Athenae*, wie es in der Inschrift des Aquäduktes heißt, die Chriacus von Ancona noch vollständig sah (s. die Zeichnung von San Gallo bei Laborde *Athènes* au 13. 14. 15. siècles Bd. I Taf. zu S. 33).

29) Vgl. Ussing *inscript. ined.* S. 60, Götting in den *Verichten der Leipziger Ges. d. Wiss.* 1854 S. 27, Michaelis in *Gerhard's archäol. Anzeiger* 1861 S. 179. So werden z. B. auch auf dem Ackerfeld nördlich des Olympieions, westlich der Stadion-Büste bunte Marmorfragmente in großen Massen gefunden.

30) S. Curtius *attische Studien* I S. 60.

31) So sagt er 1 27, 3 *ἔστι περιβολὸς ἐν τῇ πόλει τῆς καλουμένης ἐν Κήποις Ἀφροδίτης οὐ πόρρω.*

der Vorstadt angehörigen und zum Theil ziemlich entfernt von den alten Stadtmauern gelegenen Verlichkeiten mitten in der Stadtbeschreibung verzeichnet, während er doch auf der Nordwestseite die Akademie und selbst den unmittelbar vor dem Dipylon beginnenden äußeren Keramikos erst nach Vollendung der Stadtbeschreibung als ἔξω τῆς πόλεως gelegen anführt (I 29, 2).

Schon das Pythion muß außerhalb der Stadtmauer angefaßt werden auf Grund der Bemerkung des Strabo (IX S. 404), daß die ἐσχάρα τοῦ Ἀστυναίου Διὸς liege ἐν τῷ τείχει μεταξύ τοῦ Πυθίου καὶ τοῦ Ὀλυμπίου, wo τὸ τεῖχος so schlechtthin gesagt nur als Stadtmauer gefaßt werden kann, nicht als Grenzmauer zwischen Pythion und Olympion, wie Fockhammer (Topogr. v. Athen S. 295) that, und es das naturgemäße ist, anzunehmen, daß die Stadtmauer eben zwischen diesen beiden Heiligthümern sich hinzog. Wenn dagegen angeführt werden sollte, daß ja nach Plutarch (Theseus 12) eine Herme im Osten des Delphinion's beim Thor des Aegaeus stehe, und also ja ein Stadthor östlich des Delphinion's bezeugt sei, wie Rangabé auf seinem Plane beim Delphinion ein solches als Αἰγέαι πύλαι ansetzt, so ist darauf einfach zu erwiedern, daß diese Αἰγέως πύλαι vielmehr als Hausthüre des Aegaeus zu verstehen sind<sup>32)</sup>. — Sodann liegt das Heiligthum der Aphrodite ἐν κήποις nach den ausdrücklichen Worten des Plinius hist. natur. XXXVI 5, 16 extra muros. — Für das Rhinosarges endlich und das Lykeion bezeugen dieselbe Lage die bestimmtesten Zeugnisse<sup>33)</sup>. — So ist für alle diese Stiftungen die Lage außerhalb der Stadt verbürgt.

Es ist demnach unzweifelhaft, daß sich Pausanias vom Olympieion ostwärts, vielleicht nordöstlich nach dem Ilissos zu wandte und so zunächst zu dem in unmittelbarer Nachbarschaft des Olympieions (μετὰ τὸν ναόν und πλησίον) gelegenen Pythion gelangte. Leider ist hier gerade der Gang der Stadtmauer nicht im Einzelnen zu verfolgen (wie begreiflich bei der Zerstörung in Folge der Hadrianischen Umbauten); ich möchte aber vermuthen, daß sie noch etwas näher an das Olympieion herangerückt war, als wie sie in der Rekonstruktion bei Curtius erscheint, so daß sie schon früher westlich wieder an die natürliche Abdachung des Terrains sich angeschlossen.

Etwas weiter nach dem Ilissos zu, aber vielleicht auch etwas nördlicher, wird dann die „Aphrodite in den Gärten“<sup>34)</sup> zu suchen

32) Hier lag ja die Wohnung des Aegaeus; und die ganze Darstellung des Plutarch läßt darüber keinen Zweifel, vgl. auch Bötticher im III. Sppltb. des Philologus S. 425.

33) Für das Rhinosarges Diodor. XXVIII 7, Livius XXXI 24, Plutarch Themistocl. I (ἔξω πυλών); für das Lykeion Xenophon Hellen. II 4, 27, Plutarch Sulla 12 und Strabo IX S. 397 (ἐκτὸς τῶν Ἀσχαίρου πυλών).

34) Oder wie sie vollständig heißt Aphrodite Urania in den Gärten

sein; ersteres wegen der üppigeren Vegetation, die in der Nähe des Ilissos gebiet und einem γλυκὺς κᾶπος Ἀφροδίτας (Bindar. Pyth. V 31) wohl zukam, letzteres wegen der Totalrichtung des Weges des Pausanias. Denn um zum Kynosarges zu gelangen, mußte er sich nördlich wenden bis ungefähr an die Nordostecke der alten Stadtmauer.

Hier nämlich, am Südfuße des Lykabetos, unfern des Thores, das die Straße von Kephissia aufnahm, lag das Kynosarges: denn nur hier, schon am Fuße des Lykabetos war es möglich, den Phaleron zu sehen oder vom Phaleron aus gesehen zu werden, was nach der Erzählung von Herodot VI 116 beim Kynosarges der Fall sein muß<sup>35</sup>); und hier befand man sich μικρόν ἀποθὲν τῶν πυλῶν (Laert. Diog. VI 13), die nur in der Nordostecke der Stadtmauer (deren Zug hier durch die neusten Untersuchungen genügend festgestellt ist) da wo heute die Straße nach Kephissia geht, gelegen haben können: denn auch hier läßt die natürliche Bildung des Terrains über den Gang der Straße nicht im Unklaren (es war ohne Zweifel das Diomeische Thor).

Vom Kynosarges muß sich Pausanias dann ostwärts wenden oder vielmehr südöstlich, also die Umkehr beginnen: denn er geht nun wirklich nach dem Ilissos und findet auf dem Wege dorthin das Lykeion, dessen Lage bisher nur im Allgemeinen zu bestimmen ist<sup>36</sup>). Dieselbe Lage in der Nähe des Ilissos ergeben die Worte des Strabo IX S. 400 ὁ Ἰλισσὸς . . . ῥέων ἐκ τῶν ὑπὲρ τῆς Ἀγῶας καὶ τοῦ Ἀρκείου μερῶν. Und zwar lag es zwei bis drei Stadien aufwärts von der Brücke, die über den Ilissos nach Agrä zum Heiligthum der Artemis führte<sup>37</sup>), was vortrefflich mit der Angabe

(s. Lucian dialog. moretr. 7, 1). Genauer ist es bis jetzt nicht möglich, dies Heiligthum anzusetzen. Ganz falsch verweist es Rangabé im bulletino d. inst. 1850 S. 131 nach Ampelokipi; Surmelis Ἀττικά S. 175 setzt es in den jetzigen königlichen Gemüsegarten, wo eine κάθοδος περλεγγος gefunden ward und auch in der Nähe vor den Freiheitskriegen Trümmer eines alten Heiligthumes zu sehen gewesen sein sollen.

35) Schon dadurch wird die Vermuthung Göttings über die Lage des Kynosarges in den Berichten der Leipziger Gesellsch. d. Wiss. 1854 S. 14 ff. hinwällig, da dort die Aussicht nach dem Phaleron versperrt ist. Rangabé setzt dasselbe in seiner neuesten Rede über athenische Topographie an die Stelle des μοναστήριον τῶν ἀσωμάτων δυνάμεων.

36) Spon vermuthete die Παναγία Ἀνοκδήμιον in seiner Nähe, Dodwell glaubte die Grundmauern des Lykeiongebäudes in stattlichen Ruinen „zwischen dem Fuß des Anchesmos und Ilissos im N.O. des Olympieions“ (II S. 240 d. deutsch. Uebers.) wiederzufinden; auch Surmelis Ἀττικά S. 175 kennt die aufgedragenen Mauern des Lykeions in der Nähe des königl. Gartens. Beim Mizaneion setzt es Rangabé auf seinem Plane an.

37) Wie Leake Topogr. v. Athen S. 202 d. deutschen Uebers. ganz richtig aus einer Combination von Plato Phädr. S. 229 B mit Strabo IX S. 397 schloß.

im Platonischen Olyfīs S. 203 A stimmt, daß man von der Akademie graden Weges nach dem Lykeion (εἰς τὸ Λυκεῖον) den Pfad unmittelbar längst der Mauer (natürlich der nordöstlichen) ging, so daß eine Verlängerung der erst jetzt genügend bekannt gewordenen Richtungslinie des nordöstlichen Theils der Stadtmauer bis zum Kliffoß ungefähr die Lage des Lykeion's bezeichnet und in der That die Gegend trifft, die von der agräischen Artemis 2—3 Stadien entfernt ist.

Nachdem er noch hinter dem Lykeion (ὀπισθεν τοῦ Λυκεῖου) das sonst unbekannte Denkmal des Nifos erwähnt hat und ein paar Notizen über den Kliffoß gegeben, geht er dicht an dem rechten Ufer des Kliffoß den Fluß abwärts und findet da am Ufer selbst (ἐπ' αὐτῷ) den Altar der Kliffoßischen Musen, oder richtiger erwähnt nur diesen im Musenheiligthum<sup>38)</sup> befindlichen Altar, und sodann die Stelle<sup>39)</sup>, wo Kodros gefallen war (δείκνυται δὲ καὶ ἐνθα κτλ.), die wie wir anderweit wissen (aus Becker An. Gr. I S. 192, 3 und Lykurg g. Leocrat. § 86) außerhalb der Stadtmauer sich befand<sup>39)</sup>, aber noch diesseits des Kliffoß, wie aus Pausanias zu entnehmen. Denn erst jetzt geht er durch den Kliffoß nach Agrä herüber (διαβῶσι τὸν Εἰλισσὸν χωρίον Ἀγραί). Dieser Uebergang ist zweifelsohne der nämliche, von dem Plato im Phädrus S. 229 C spricht ἢ πρὸς τὸ τῆς Ἀγρας διαβαίνομεν καὶ ποῦ τίς ἐστι βωμὸς

38) Daß es das war, macht die Erwähnung eines Tempelschatzes der Musen in der Inschrift bei Mangabé antiq. hell. II N. 2252 Z. 17 und in der neuen archäol. Ephem. N. 115 Z. 5 wenigstens wahrscheinlich, da von einem andern Musenheiligthum in Athen nichts bekannt ist. Vielleicht hatten die Musen hier in der fruchtbaren Kliffoß-Niederung gleich der Aphrodite einen κῆπος, so daß der Grenzstein ὄρος Μουσῶν κήπου (über dessen Provenienz s. Curtius att. Stud. I S. 13 Anm.) für diesen bestimmt war. Ob aber die von Spon und Wheler im Jahre 1676 etwa 150 Fuß oberhalb der Stadionsbrücke bemerkten, kurz zuvor zufolge einer Ueberschwemmung bloß gelegten, aber schon zu Stuart's Zeiten wieder verschwundenen Grundmauern eines kreisförmigen Tempels mit Leake Topogr. S. 202 dem Tempel der Kliffoß-Musen zuzuweisen sind, muß dahingestellt bleiben.

39) Die hier aufgestellte und wahrscheinlich schon von Pausanias gelesene Inschrift (etwa aus dem 2ten Jahrh. n. Chr.), die nach der Restitution von Kumanudis in der Παλιγγενεσία vom 5ten August 1865 so lautet:

Κόδρον τοῦτο πῶσημα Μελανθεῖδαο ἄνακτος  
 ξεῖνε, τὸ καὶ μεγάλην Ἀσίδα τεχίσασ[το]  
 ὄωμα δ' ὑπ' ἀκροπόλῃ φέρων τάχυσεν [Ἀθήνης  
 λαὸς ἐς ἀθανάτους δόξαν ἀειράμενος,

ist kürzlich in einem Hause in der Nähe des Lykrateis-Denkmal's verbaut wieder gefunden, wofin der Stein, wie Conze in Gerhard's archäol. Anzeiger 1866 S. 183 bemerkt, von seiner ursprünglichen Stätte leicht verschleppt werden konnte.

*αὐτόθι Βορέον*: wenn Pausanias diesen auch nach Herodot VII 189 *παρὰ τὸν Ἴλισσον* gegründeten Altar des Boreas nicht erwähnt, so rührt das wohl namentlich daher, daß er kurz zuvor bei Besprechung des Ilissos schon des Boreasmythos gedacht hat.

Dieser Uebergang wird nun freilich bei Pausanias, soviel ich sehe, allgemein von der in ihren Resten noch erhaltenen Stadionsbrücke verstanden: aus mancherlei Gründen scheint mir das aber sehr bedenklich. Daß zu Plato's Zeit das Terrain des Stadions schon als Rennbahn bei den Panathenäen benutzt sei, dürfte schwerlich zu beweisen gelingen. Der Bericht des Ps. Plutarch über das Leben der 10 Redner (S. 272, Z. 1 in Westermann's Biographen), daß das Grundstück bisher im Privatbesitz eines gewissen Deinias und von diesem auf Veranlassung des Lykurgos dem Staat abgelassen sei und daß Lykurgos das Thal geebnet habe, läßt die Deutung doch nimmer zu, daß nur kein Bau bisher hier gewesen, aber trotzdem das Thal schon vordem als Stadium gedient (wie z. B. Leake S. 42 Anm. 2 will): ein Stadium zur Feier des höchsten athenischen Festes ungeebnet und auf dem Staate nicht gehörigem Boden! Und das bestimmte Zeugniß des Stephanus Byz. u. d. W. *Ἐγγελεῖται δῆμος Ἀττικῆς . . . οὕτως ἀπὸ Ἑλλους τόπον . . . ἐν ᾧ τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας ἐτίθεισαν τοῖς παναθηναίοις*), wie will man es verstehen, wenn nicht von der Zeit vor Lykurgos? Oder kann man das Stadion, die angesehenste und am höchsten prämiirte Art des gymnischen Agon von den übrigen trennen?

Nun hängt aber die Brücke über den Ilissos mit dem Stadion unmittelbar zusammen, sie ist genau auf die Are desselben gerichtet, kann füglich nicht eher gebaut sein als das Stadion, also wahrscheinlich eben von Lykurgos selbst, über den jedoch weder sein Biograph noch sein jetzt auch in ein paar Fragmenten im Original bekannt gewordenes Ehrendekret derartiges berichten, oder gar erst von Herodes — und auf ihn gehen die jetzt erhaltenen Trümmer vielleicht zurück, die entschieden römischen Ursprung verrathen.

Eben so wenig aber als, bevor das Stadion hieher verlegt war, ein Anlaß vorlag, eine Brücke an dieser Stelle anzulegen, wo man direkt nur Zugang zu einer rings geschlossenen Thalmulde hatte, eben so viel Anlaß war vorhanden, eine solche etwas nördlicher zu erbauen: da, wo heutigen Tages der einzige Weg vom Osten der Stadt her zwischen der Chaussée nach Kephissia und der Suncafrunos über den Ilissos führt (er ist z. B. auf dem Stadtplan in Burzian's Geogr. v. Griechenl. I Taf. 5 angegeben). Denn einmal war dies gewiß zu allen Zeiten der durch die natürlichen Bedingungen indieirte Weg auf dieser Seite nach dem Hymettoß, speciell nach der *Κίλλον πηγά* bei dem hochberühmten Aphrodite-Heiligthum, der auch jetzt noch wie im Alterthum wegen seiner heilsamen Kräfte von den Schwangeren vielbesuchten Quelle

beim Kloster Käsariani <sup>40</sup>); und in das Thor des Diochares, das südlich vom Diomeischen lag, konnte eben nur dieser münden <sup>41</sup>). Sodann aber mußte eine Brücke doch da sein für die Festzüge, die alljährlich zur Feier des Marathonischen Sieges der Artemis Agroteta gebracht wurden <sup>42</sup>); und wer wird glauben, daß man diese Brücke anders angelegt, als so, daß sie auf dem einfachsten und naturgemäßen Wege zum Heiligthum führte? Diese Brücke muß Plato a. a. O. mit den Worten *ἢ πρὸς τὸ τῆς Ἀγροῦ διαβαίνομεν* meinen; und sie muß auch Pausanias gegangen sein, da auch er das Artemisheiligthum zuerst nach seinem Uebertritt auf das linke Ufer nennt: und er vom Norden her kommend hatte kaum Ursache, dieser Brücke vorbeizugehen und erst die Stadionsbrücke zu wählen, um dann doch wieder sich auf der andern Seite nördlich zurückzuwenden.

Nachdem Pausanias diese Brücke überschritten, sieht er zuerst das Artemisheiligthum, das in der auf alten Fundamenten gebauten Kapelle des H. Petros Stauromenos mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthet ist; obgleich man die Fülle der z. Th. erst neuerdings bekannt gewordenen Heiligthümer in Agrä sehr unterschätzt, wenn man glaubt so ohne Weiteres die paar auch jetzt oder vor kurzem erhaltenen Spuren alter heiliger Baulichkeiten mit den von Pausanias genannten Tempeln identificiren können. Zum Schluß erwähnt er das Stadion, das eben damals in seiner schönsten Pracht durch des Herodes Munificenz zu glänzen begonnen hatte: über seine Lage ist nie ein Zweifel möglich gewesen.

1) Kap. XX § 1 bis Kap. XXI § 3. Pausanias kehrt wieder nach dem Kreuzpunkt des Prytaneion zurück und geht nun den Weg, der von hier nach dem Theater führt, nach den daselbst aufgestellten Dreifüßen *τρίποδες* genannt, was er mit den Worten anzeigt: *ἔστι δὲ ὁδὸς ἀπὸ τοῦ πρυτανείου καλουμένη τρίποδες*. Ueber den Gang dieses Weges kann im Allgemeinen kein Zweifel sein, da die Lage des Prytaneions an der Mitte des Nordabhanges der Akropolis wie die des jetzt in so bedeutenden Resten wieder zum Vorschein gekommenen Dionysostheaters am Südostabhang fest stehen, also der Weg nur um die Ostseite der Burg sich herumziehen konnte. Genauer aber noch wird er bestimmt durch das erhaltene Monument des Lystrates, das zu den Tripoden gehört <sup>43</sup>). Da dessen Fronte mit der Auf-

40) S. Roß archäol. Ansf. I S. 220. Dagegen führte die Straße, die bei der Kallirhoe den Klissos überschritt, nach Sunion (S. Roß a. a. O. S. 16).

41) Burman hat auf seinem Plane von Athen dies Thor wohl etwas zu südlich gerückt: so lag es zu weit vom Lykion ab.

42) S. Mommsen Geortologie S. 214.

43) Diesem gegenüber stand noch in der zweiten Hälfte des 17ten

schrift nach SO. gerichtet ist, so lief die Tripodenstraße östlich von ihm <sup>44</sup>). Wir sehen, hier wenigstens ging diese Straße (das Lysikratesmonument ist über 120 Meter vom Burgfelscn entfernt) ganz in der Ebene. Auch weiterhin ist ihre Spur gesichert theils durch den von v. Belsen in Gerhard's archäol. Zeitung 1854 S. 437 besprochenen Fund der Basis eines Dreifusses zwischen dem Lysikratesmonument und dem Dionysostheater; theils „haben die seit 1862 weiter geschrittenen Aufdeckungen im Theater Reste von Denkmälern zu Tage gebracht, die zeigen, daß die Tripodenstraße unmittelbar am östlichen Eingange des Theaters anhub“ <sup>45</sup>).

Bevor Pausanias jedoch in das Theater selbst eintritt, bespricht er die Baulichkeiten in seiner Umgebung; die Dionysosheiligtümer in Limnä und das Perikleische Odeon. Von dem Odeon bezeugt sowohl die Lage d i c h t beim Theater die Erzählung des Andocides de myster. § 38, wie die des Appian bell. Mithridat. 38 darauf hinweist, daß es unmittelbar am Burgabhang gelegen haben muß. Da nun nach Vitruv V 9 das Odeon beim (östlichen) Austritt aus dem Theater zur linken Hand lag (exeuntibus e theatro sinistra parte Odeum), so scheint auch mir nicht zweifelhaft <sup>46</sup>), daß dies Odeon unter der Südostecke des Burgfelsens lag und zwar auf den höher liegenden Terrassen — wie das denn auch für ein theaterförmiges Gebäude zu erwarten war — hinter dem Lysikratesdenkmal, wo Stuart noch beträchtliche Grundbauten vorfand. Danach kann sich das Lenäon mit seinen Dionysosheiligtümern nur im Süden an das Theater angeschlossen haben; und daß es in dieser südlichen Niederung lag, darauf leitet auch der Name Limnä hin, wennschon ich nicht rathe, mit Pervanoglu a. a. D. S. 459 die sumpfige Gegend zwischen dem Peribolos des Olympieion und dem Militärkrankenhaus mit den Limnen zu identificieren. Auch vermag ich nicht, Rhufopulos beizutreten, der die beiden lenäischen Tempel links und rechts an der alten Südmauer des Theaters ansetzt; bei  $\theta\eta\zeta$  und  $\beta\delta\epsilon$  auf dem Ziller'schen Plane des Theaters (Taf. 40 der neuen archäol. Ephem.), schon aus den von Mommsen (Geortologie S. 353 Anm. 1) angeführten Gründen <sup>47</sup>).

Jahrhunderts ein ähnliches Monument, τὸ παρά τοῦ Λιούνην s. Rosch arch. Aufs. I S. 264 Anm. 51.

44) S. Pervanoglu im Philologus XXIV S. 459.

45) So Bötticher im III. Suppltb. des Philologus S. 308.

46) Auch darauf macht Bötticher a. a. D. S. 310 treffend aufmerksam: er hat auf seinem Plane die Stätte angegeben und bemerkt, daß auch Schaubert auf seinem Plane von Athen (aus dem Jahre 1832) diese Grundmauern verzeichnet hat. Vgl. dazu Dodwell tour through Greece I S. 301. Das Richtige gab im Allgemeinen schon Pervanoglu a. a. D. S. 459.

47) Rhufopulos in der neuen ἀρχαιολ. ἐφημ. I fasc. 12 (1863) S. 287. Aber auch Mommsen's eigene Vermuthung, den westlichen Tempel bei  $\Theta\Lambda$ , den östlichen bei  $\text{NOII}$  zu suchen, ist bloß möglich.

Hierauf betritt Pausanias das Theater, bespricht die hier aufgestellten Statuen der Tragöden und Komöden, von denen die des Menander, die er hervorhebt, auf der westlichen Parodos stand, wie die dort gefundene Basis mit der bekannten Aufschrift beweist, und geht dann die Stufen der Cavea in die Höhe bis zu der Grotte ἐν τῇ κορυφῇ τοῦ θεάτρου, die jetzt von der Panagia Chrysoψiliotissa heißt.

m) Kap. XXI § 4 bis Kap. XXII § 3. Dieser Theil der Wanderung enthält den Weg vom Theater zum Eingang in die Burg (ἰόντων Ἀθήνησιν ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἀπὸ τοῦ θεάτρου). Und zwar steigt Pausanias, worauf Pervanoglu a. a. O. S. 460 f. richtig hinweist, nicht wieder die Theaterstufen herunter — er hätte von unten aus, wie man jetzt bestimmt sagen kann, gar keinen Durchgang zu den obern Heiligthümern gefunden —, sondern er tritt im Westen vom Diazoma heraus und geht den Weg auf halber Höhe des Burgfelsens entlang, der ihn zu den verschiedenen Heiligthümern, die auf der Südseite lagen, führte<sup>48)</sup>. Zunächst zu dem Grab des Kalos, das also gleich westlich vom Theater lag, dann zu dem Asklepieion. Dies in ziemlicher Nähe beim Theater zu suchen gebot schon die oft herangezogene Notiz bei Marinus vit. Procl. 29 οἰκίαν γείτονα οὖσαν τοῦ . . . Ἀσκληπείου καὶ τοῦ πρὸς τῷ θεάτρῳ Διονυσίου. Doch haben hierüber neuere Kunde genauere Kunde gebracht. Wenig entfernt von der westlichen Theatermauer sind nämlich verschiedene Trümmer des Epistyls zum Vorschein gekommen, wie namentlich ein Stück mit der Aufschrift Λιοράνης ἱερεὺς γενόμενος Ἀσκληπιῶ καὶ Ὑγείᾳ κτλ., so daß noch eine ungefähre Anschauung von der spätern Gestalt des Heiligthumes<sup>49)</sup> zu gewinnen ist. Gegen 40 Schritt von der westlichen Mauer des Theaters und kaum 50 Schritt vom Akropolisfelsen ist noch jetzt ein Brunnen, den man mit der von Pausanias hier erwähnten heilkräftigen κρήνη wird zusammenbringen dürfen.

Weiterhin auf dem Weg nach dem Aufgang zur Akropolis (μετὰ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀσκληπιῶ ταύτη πρὸς τὴν ἀκρόπολιν ἰούσιν) erwähnt Pausanias dann den Tempel der Themis<sup>50)</sup> und vor ihm (πρὸ αὐτοῦ) das Hippolyteion. Die Lage dieses Hippolyteion ist so fest zu fixiren, wie wenige Punkte, bei denen erhaltene Ueberreste fehlen. Wir erfahren nämlich durch Euripides Hippolyt B. 30 ff. Schol. Euripid. z. d. a. St. und Diodor IV 62, daß die Ἀφροδίτη ἢ ἐφ' Ἴππολύτῳ oder Ἴππολυτία, deren der Sage nach von Phädra gestiftetes Heiligthum eben auch mit in der Bezeichnung Ἴππολύτειον

48) Vgl. auch Bötticher im Philologus XXII S. 69 f.

49) S. Pervanoglu a. a. O.

50) Welche der verschiedenen Themides, die in Athen Kult fanden (s. Reil im Philol. XXIII S. 609), hier gerade verehrt ward, vermag ich nicht zu entscheiden.

einbegriffen wurde (vgl. Asklepiades bei dem Schol. Homer.  $\lambda$  321), *πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος* gestiftet war an der Stelle, wo man Trözen erblicken konnte. Dies ist nun auf dem ganzen Südbahng der Burg nur auf einer kleinen Strecke der Fall, auf halber Höhe etwa, etwas näher beim Theater als beim Odeon des Herodes, wo man gerade zwischen den Hügeln von Agrä und den Höhen von Megina hindurch das hohe Trachytgebirge von Methone sieht <sup>51</sup>).

In loser Verknüpfung (mit  $\delta\epsilon$  und  $\epsilon\sigma\tau\iota$   $\delta\epsilon$  *καὶ*) erwähnt Pausanias schließlich auf seinem Wege nach dem Burgaufgang noch die Aphrodite Pandemos und das Heiligthum der Ge Kurotrophos und der Demeter Chloë. Von diesen scheint letzteres von Köhler (in Gerhard's archäol. Anzeiger 1866 S. 167) richtig erkannt zu sein auf dem erst durch die jüngsten Aufräumungen zu Tage getretenen terrassenartigen Plateau, das durch senkrechte Bearbeitung der Felswand unter dem Niketempel gewonnen ist und in welchem eine ohngefähr 6 Schritt im Gewierte enthaltende quadratische Vertiefung wie zur Aufnahme eines Altars eingehauen ist. Zwischen diesem Punkt und dem Hippolyteion ist demnach die Aphrodite Pandemos anzusetzen, die auch ich nicht wage mit der Aphrodite Hippolyteia zu identificieren, wie Rosß a. a. D. und Curtius a. a. D. thaten <sup>52</sup>).

n) Kap. XXII § 4—XXVIII § 3 folgt dann die schon oben kurz besprochene Durchwanderung der Akropolis. Daran schließt sich endlich

o) Kap. XXVIII § 4—XXIX § 1. Beim Heruntergang von der Burg nach Norden (*καταβαῖν οὐκ ἐς τὴν κάτω πόλιν ἀλλ' ἔσον ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν*) erwähnt Pausanias die Klepsydra (*πήγη ὕδατος*) und die Apollogrotte in ihrer Nähe. Ueber beide kann es genügen auf Göttling, *ges. Abhandl. I* S. 100 ff. und Bötticher's Aufsatz im *Philologus XXII* S. 69 ff., zu verweisen, durch deren Untersuchungen mit vollständiger Sicherheit die Apollogrotte in der Höhle erkannt ist, die an der westlichen Ecke des nördlichen Felsabhanges der Burg gelegen selbst nach Westen schaut. Und dreißig Fuß vor ihr liegt in der That die Klepsydra, die sich jetzt in der unterirdischen Apostelkapelle findet <sup>53</sup>). Hier führte eine direkte Treppe von der Südseite des Marktes die nördliche Burgseite herauf. Doch geht diese Treppe Pausanias nicht herunter, er

51) Darauf machte schon Rosß, das Theseion und der Tempel des Ares (1852) S. 39 aufmerksam, der auch bemerkte, daß hier eine auf die Aphrodite bezügliche Inschrift (C. I. G. I N. 481) gefunden sei. Dann hat sich in demselben Sinne Curtius *att. Studien I* S. 48 und auch Bötticher im III. *Supplbd. des Philologus* S. 415 ff. ausgesprochen.

52) Vgl. die Ausführungen von Bötticher a. a. D., mit denen ich diesem Punkte übereinstimme, obwohl ich sonst vielfach von seinen Ansichten abweiche, worüber es jedoch einer längeren Auseinandersetzung bedarf.

53) S. Bötticher a. a. D. S. 71.

würde so auf den schon beschriebenen Markt gekommen sein; sondern er erwähnt zunächst das Paneion, die nächste bereits nach Norden gerichtete Grotte des Burgfelsens, die auf den bekannten Münzen unmittelbar neben der Burgtreppe erscheint<sup>54</sup>). Dann wendet er sich westlich nach dem Areopaghügel, dessen Beschreibung er die Erwähnung des in der Nähe (πλησίον) gelegenen Heiligthumes der Semnä anreihet. Und zwar lag dieses in der Einsattelung zwischen der Akropolis und dem Areopag, aber näher an dem Areopag, da das von Pausanias innerhalb des Peribolos desselben aufgeführte Heroon des Dedipus »inter ipsum Arium pagum et excelsam praesidis Minervae arcem« (Valer. Maxim. V 3, ext. 3) lag, und zwar hart unter der östlichen Felswand des Areopag vgl. Euripid. Elektr. 1266 δεινὰ . . . θεαὶ . . . πάγον παρ' αὐτὸν (Ἀρεως) χάσμα δύσονται χθονός<sup>55</sup>). Den Schluß macht endlich nach einem Excurs über die verschiedenen Gerichtshöfe Athens die Erwähnung der Ruhestation des Panathenäischen Schiffes, die gleichfalls τοῦ Ἀρείου πάγου πλησίον lag. Ueber diese wird im zweiten Aufsatze genauer zu handeln Gelegenheit sein.

Ueberblicken wir jetzt das Ganze dieser einzelnen Wanderungen, so ergibt sich durchweg eine planmäßige Ordnung der gesammten Beschreibung, die Pausanias trotz der Fülle der zu beschreibenden Sehenswürdigkeiten entschieden festgehalten hat, so sehr, daß er die außerhalb dieser Ordnung — sicherlich der der athenischen Ciceroni — fallenden Punkte gar nicht oder nur mit einem flüchtigen Worte gelegentlich nennt. Dies Verdienst der Ordnung wenigstens ist ihm nicht abzuspochen — bis auf einen Punkt. Und gerade hier ist aus mancherlei Gründen das Abweichen von dem Plane ganz besonders auffallend. Pausanias hat, wie wir sahen, im vierten Abschnitt bei dem Boreas-altar den Ilissos überschritten und ist damit — wie er selbst ausdrücklich hervorhebt — nach Agrä übergegangen und beginnt die Beschreibung von Agrä den Fluß heruntergehend, bricht sie aber in der Mitte ab, indem er beim Stadion aufhört, ohne die Erwähnung dessen hinzuzufügen, was doch das berühmteste in Agrä war und zugleich das für ihn nach seiner ganzen Geistesrichtung nächstliegende, die Mysterienlokalitäten von Agrä<sup>56</sup>). Eben dieser Theil der Beschreibung von Agrä

54) Von ihrer Beschreibung ist der Anfang durch eine Lücke in unsern Handschriften verloren gegangen, weshalb man lange das Paneion mit der Apollongrotte zusammenwarf, bis Götting a. a. O. das Richtige fand.

55) S. Noß Theseion S. 44.

56) So heißt es in Bekker's Aneod. Gr. I S. 334, 11 "Ἀγραὶ χωρίον ἔξω τῆς πόλεως, ἱερὸν Ἀήμητρος, ἐν ᾧ τὰ μικρὰ μυστήρια ἄγεται und

findet sich nun aber eingeschaltet an einem Punkt, wo kein Mensch sie sucht und wo der wohlgefügte Zusammenhang durch sie zerrissen wird, während nach Auscheidung dieses Abschnittes an jener Stelle unmittelbar das Vorhergehende mit dem Folgenden zusammenhängt. Ich meine damit eben jenen berühmten Excurs nach der Kallirhoe, den ich oben unerörtert ließ (Kap. VIII § 6— Kap. XIV § 5).

Es wird zunächst zu erweisen sein, daß in der That hier die Fortsetzung der in Kap. XIX begonnenen Beschreibung von Agrä gegeben ist. Das zugeben dürfte am wenigsten Bötticher geneigt sein, der sich über den fraglichen Excurs eine ganz abweichende Ansicht gebildet hat. „Nun (nämlich nachdem Pausanias durch Dipylon und Hallenstraße auf die Agora sich begeben, und hier die Stiftungen im Süden des westlichen Theiles der Agora aufgezählt, da geschlossen hat, wo der Ausgang zur Burg anhebt) wird“, so sagt Bötticher im Suppltdb. des Philolog. III S. 293, „14, 1 mit der diametral entgegengesetzt liegenden Enneakrunos begonnen, der Curs (1 auf der beigegebenen Tafel) führt auf der Straße vom alten Odeion an der Hadriansstadt hinauf in den großen Weg, der nördlich die Agora des Kerameikos umgrenzt und am Fuße des Kolonos hingehet: dieser Kurs endet jedoch mit der Eukleia, als Beweis, daß bei dieser die Agora begann“. Und genauer noch heißt es gleich darauf: „Der Curs I beginnt mit dem südlichsten Punkt, dem älteren Odeion und der Enneakrunos gleich außerhalb des Stadthores: er überschreitet hierbei den Ilissos noch nicht. Vom Odeion, dem tiefsten Punkte des Terrains innerhalb der Stadtmauer wendet sich der Reisende gerade nordwärts aufsteigend zurück, das Hadrianthor rechts, die Burg links lassend: es liegen folglich alle Monumente, welche er von der Enneakrunos ab berührt, nordwärts oberhalb dieser Quelle auf dem rechten Ufer des Ilissos und innerhalb der Stadtmauer. Da er ferner die ihm rechts liegende Hadriantstadt nicht betritt, sondern nur an derselben hinauf geht, sieht man wie alle Denkmale, die er nennt, auf diesem Curs ihm zur linken Hand gelegen haben. Auf diesem Curs findet er nach dem Odeion den Tempel der Demeter und Kore, diesem folgend den Tempel des Triptolemos, dann das Eleusinion, nach dem Eleusinion den Tempel der Eukleia.“

Aber auch die übrigen Topographen Athens stimmen damit nicht, indem sie wohl die nach der Enneakrunos genannten Heiligthümer in Agrä auf dem jenseitigen Ufer suchen, dagegen das Odeion diesseits des Ilissos in der Nähe der Enneakrunos.

Daß nun in der That jene Tempel der Demeter und Kore und des Triptolemos in Agrä lagen, ist füglich nicht zu bezweifeln; denn

bei Stephan. Byz. u. d. W. „*Αγρα και Αγραι, χωριον . . . εν ᾧ τὰ μικρὰ μυστήρια ἐπιτελεῖται*“; auch bei Suidas u. d. W. „*Αγρα Ἀθημητρὸς ἱερὸν ἔξω τῆς πόλεως πρὸς τῷ Ἰλισσῷ*“.

wenn sie nach Pausanias Aussage *ὕπερ τὴν κρήνην* (*Ἐρνεάκρονον*) lagen, also beim Ilissos, und die Stätte wo die kleinen Mysterien gefeiert wurden ebenfalls mit Sicherheit nicht bloß in Agrä, sondern beim Ilissos zu suchen ist, wie außer Suid. a. a. O. z. B. *Πολύαν* V 17 zeigt<sup>57)</sup>, so ist die Identifikation dieser beiden Mysterienstätten dringend geboten; um so mehr als Pausanias eben an dieser Stelle das Eleusinion erwähnt, nicht, wie Bötticher meinte, wegen seiner örtlichen Nähe, sondern wegen der Kultusverwandtschaft.

Aber auch das Odeon muß jenseits des Ilissos gelegen haben, in der Nähe der Enneakrunos, also auch in Agrä. Es muß, sage ich; denn diesseits des Ilissos wird man in der Niederung bei der Kalirhoe vergeblich nach einem Platze suchen, der zur Anlage dieses Odeons geeignet wäre. Es ist nämlich zu bedenken, daß dieses älteste Odeon Athens unmöglich ein ganz frei errichtetes Gebäude gewesen sein kann, daß es vielmehr sich an eine natürliche Felswand angelehnt haben wird. Wenn überhaupt in Athen keins der älteren Theatergebäude, Odeon des Perikles, Dionysostheater, ja selbst das Odeon des Herodes nicht, anders angelegt ist als an einem Felsabhang, so kann man am allerwenigsten bei diesem frühesten Bau, der schon vor dem Dionysostheater benutzt wurde (*Ἡσυχ.* u. d. *Β.* *ᾠδεῖον* und *Schol.* *Αριστοφ.* *Vesp.* 1109) annehmen, daß es ein freistehendes Gebäude war. In dem an Felshöfen reichen Athen wäre es in der That auch wunderbar genug gewesen, sich so rein muthwillig die Schwierigkeiten des Baus in's Ungemessene zu steigern, und zumal in einer Zeit, wo die Erbauung der Skias in Sparta als eine große bahnbrechende That galt; aber auch bei späterem Neubau, da das Odeon — wenigstens zur Zeit der dreißig Tyrannen bereits — ziemlich umfangreich gewesen sein muß<sup>58)</sup>, während man in vorallexandrinischer Zeit befanntlich überall in hellenischen Landen derartige Gebäude sich an natürliche Anhöhen anlehnen ließ, wo es solche gab, und nur in dem überaus seltenen Falle, daß sie fehlten, wenigstens künstliche Erdwälle als Ersatz aufwarf, wie z. B. in Mantinea. Mir scheinen diese Gründe gewichtig genug, um die Lage des ältesten athenischen Odeons diesseits des Ilissos zu läugnen: man muß es vielmehr jenseits des Ilissos in der Hügelgegend von Agrä, aber eben in der Nähe der Enneakrunos suchen; und hier findet sich an den Abhängen der verschiedenen Agrähügel mehr als ein Platz für solchen Bau. Ich nehme dabei allerdings an, im Gegensatz zu Wieseler<sup>59)</sup>, daß dieses älteste Odeon nicht ein

57) *παρὰ τὸν Ἴλισσον, οὗ τὸν καθαρὸν τελοῦσι τοῖς ἐλάττοις μυστηρίοις.*

58) *Ε. Forchhammer Topogr. v. Athen S. 313 f.* und *Wieseler, griechisches Theater in Tisch und Gruber's Encyclopädie Sect. I. Bd. LXXXIII S. 180.*

59) *Wieseler a. a. O. S. 162 mit Anm. 20.*

kreisrundes Gebäude war. Vergeblich suche ich aber auch bei diesem nach einem Beweis für die Behauptung, daß die ältere Art des Odeon in Rundgebäuden bestand. Sichere Beispiele solcher kreisförmiger Odeen giebt es nach seiner eigenen Zusammenstellung doch eben nur aus römischer Zeit, und von der Siaz in Sparta muß man hiefür absehen, da es obwohl als Odeon dienend, doch eben nicht den Namen Odeon führte. Dagegen wird von den drei alten uns bekannten Odeen das Perikleische Odeon nach seiner Lage und seinen Resten (s. oben) eben so wenig für einen Rundbau zu gelten haben, als das zu Paträ, das Pausanias VII 20 mit dem des Herodes vergleicht; über das zu Smyrna wissen wir durchaus nichts Näheres. Und für das athenische Odeon bei der Enneakrunos bezeugt für die ältere Zeit ja das ausdrückliche Zeugniß der auch im Codex Venetus sich findenden Scholien zu Aristoph. Vesp. 1109, daß es ein τόπος θεατροειδής war, also gerade zu den theaterförmigen Odeen gehörte; und auch das durch Lykurg wiederhergestellte Gebäude<sup>60)</sup> wird von Pausanias als τὸ θέατρον, ὃ καλοῦσιν ᾠδεῖον bezeichnet, also in einer Weise, die bei einem kreisrunden Gebäude kaum begreiflich wäre, ganz natürlich bei einem theaterförmigen.

Es fragt sich weiter: „lag dies Odeon oberhalb oder unterhalb der Enneakrunos?“ Schon die Beschaffenheit des Terrains macht geneigt, vielmehr an die nördlich als an die südlich der Quelle gelegene Gegend zu denken. Auch der Gang der Wanderung des Pausanias macht dieselbe Annahme wahrscheinlicher. Denn Pausanias auf dem linken Ufer des Ilissos entlang gehend, findet erst das Odeon, bespricht dann die Enneakrunos in der Mitte des Flußbettes (östlich neben der neuen Brücke über den Ilissos) und nennt hierauf ὑπὲρ τὴν κρημνὴν Ἐννεάκρουνον, — nicht, wie auch hier vielfach, ja soweit ich erinnere, allgemein übersetzt worden ist, oberhalb der Quelle (siehe, was ich oben über ὑπὲρ mit dem Akkusativ jagte), sondern — über die Quelle hinaus, d. h. also hier auf dem Weg und in der Richtung die Pausanias bisher inne gehalten jenseits der Quelle gelegen, also je nachdem, Fluß auf oder Fluß ab, die Cultstätten der kleinen Mysterien, und endlich ἐν ἀπωτέρω den Tempel der Eukleia. Und so wird es durchaus das natürlichste sein, Pausanias Fluß ab gehen zu lassen und zuletzt als das am fernsten gelegene Heiligthum das zu verstehen, welches am Rande der Vorstadt Agrä lag, als ihn die umgekehrte Wanderung machen zu lassen, wo dann der Eukleiatempel nothwendig in die unmittelbare Nähe des Stadions gerückt würde. Auch ist

60) S. Wieseler a. a. O. S. 180 ff. und Carl Curtius im Philologus XXIV S. 277 f., der das θέατρον Παναθηναϊκόν der athenischen Inschrift (Ephem. arch. n. 3453), auf das Wieseler manche Vermuthung stützt, S. 273 richtig beseitigt.

die allgemeine Annahme die, daß der Sulkleiatempel ungefähr bei der Kapelle der Hagia Marina ein Stück unterhalb der Enneakrunos zu suchen sei. Genaueres läßt sich hierüber erst feststellen durch eine eingehende Untersuchung über diese ganze Hügelgegend am Ilissos, deren genauere Erforschung bisher merkwürdig vernachlässigt, obschon sehr lohnend ist. Doch muß eine solche Untersuchung etwas weit ausholen: und ich ziehe deshalb vor dieselbe gesondert in einem späteren Aufsatz zu geben. Diese Arbeit wird zugleich dazu führen, die Lage des Odeon bestimmter zu fixieren.

Jetzt will ich für dieses nur noch eine Erwägung mehr andeutend geltend machen. Zweifelsohne hing dies älteste Odeon ursprünglich <sup>61)</sup> mit den Cultfeierlichkeiten zu Ehren des Apollo zusammen. Ihm zu Ehren fanden die Gesangs-Agonen, für die ja schon ihren Namen nach die Odeen ursprünglich bestimmt waren, am frühesten statt: und sind erst von seinem Cult auf die Feste anderer Götter übertragen (s. Hermann Gottesd. Alterth. § 29 g. Ende). Namentlich ist ächt apollinisch die Kitharodik, und gerade die Kitharöden haben in frühester Zeit in unserm Odeon ihre Wettkämpfe aufgeführt nach dem ausdrücklichen Zeugniß des Hesychius <sup>62)</sup>. Und andererseits wissen wir ja, daß in Athen Kitharödenwettkämpfe erst durch Perikles — also erst lange nach dem Bau des Theaters — selbst für das wichtigste Fest, die Panathenäen eingeführt wurden (vgl. z. B. Mommsen, Geortologie S. 138 f.); ebenso wie bekanntlich erst durch die Tyrannen der Kult des Dionysos auch in der Hauptstadt emporblühte und noch dazu für die dithyrambischen Chöre überhaupt nicht bezeugt ist, daß sie in den Odeen älterer Zeit aufgetreten: vielmehr für Athen auf das bestimmteste von einer anderen Lokalität berichtet wird, die von diesen benutzt wurde, bevor das Dionysostheater gebaut war <sup>63)</sup>. So kann man also — wenigstens für Athen — die Annahme als gesichert betrachten, daß das Odeon ursprünglich in innigster Beziehung zu dem apollinischen Cult stand. Ferner ist bekannt die hier, wie immer für ähnliche Bestimmungen, aus der Wirklichkeit abstrahierte Regel des Vitruvius, daß man die Tempel des Apollo und Bacchus bei den Theatern anlegen soll: d. h. es fanden sich in der Wirklichkeit zumeist die Theater (unter welchem

61) Auf den späteren Gebrauch brauche ich mich hier nicht weiter einzulassen und verweise nur auf Forchhammer Topogr. S. 313 ff., Wieseler de loco, quo ante theatrum Bacchi lapideum Athenis acti sunt ludii scenici, Göttinger Prorektorats-Programm 1860 S. 9 f. und in Ersch und Gruber's Encycl. a. a. D. S. 161 und 180 f.

62) Hesych. u. d. W. ὠδεῖον τόπος ἐν ᾧ πρὶν τὸ θέατρον κατασκευασθῆναι οἱ θαυροδοὶ καὶ οἱ κιθαροδοὶ ᾄδον.

63) S. die Zusammenstellungen von Wieseler in Encyclop. a. a. D. S. 174, mit dessen Combinationen ich freilich nicht durchaus übereinstimme, ohne hier das Einzelne erörtern zu dürfen.

Worte auch die Odeen mit inbegriffen sind) in der Nähe der Apollotempel oder der Dionysostempel. Nun sind die Theater im engeren Sinne vielfach, wie bekannt, in der Nähe der Dionysosheiligtümer zu finden, wie z. B. eben in Athen das *Διονυσιακὸν θέατρον*. Aber für zwei von den drei Odeen älterer Zeit, die wir überhaupt fixieren können, ist es ebenso nachzuweisen oder wahrscheinlich, daß sie in der Nähe der Apollotempel lagen; so stand die Skias, die in ältester Zeit zu Odeonszwecken verwendet war und zwar gerade auch für lyrische Agonen, wie die dort aufgehängte Lyra des Milesiers Timotheos (Paus. I 12, 10) beweist, nicht bloß in unverkennbarer Beziehung zu der Karneenseier des spartanischen Apollon, sondern nach Pausanias Beschreibung auch in örtlicher Nähe des Karneions, des Mittelpunktes des Apollokultus (s. auch Curtius Peloponnesos II S. 232). Ebenso ist für das Odeon in Paträ die Lage in der Nähe des Apollotempels am Markte wahrscheinlich, weil Pausanias (VII 20, 3) seine Beschreibung der am Rande des Marktes gelegenen Stiftungen abschließt mit der Erwähnung des Apolloheiligtums und nach einer flüchtigen Notiz über das *Παιθρον τῆς ἀγορᾶς* (a. a. O. 5) sofort das Odeon erwähnt (a. a. O. 6), daß *ἔχεται τῆς ἀγορᾶς*.

Wie nun in Athen das Perikleische Odeon die Vitruvische Regel beständig in der Nähe des Dionysosheiligtumes lag (*πλησίον τοῦ ἱεροῦ τοῦ Διονύσου* Paus. I 20, 3), so scheint mir die Vermutung einleuchtend, das andere Odeon, dessen Beziehung zu dem Apollokultus feststeht, in die Nähe des Apolloheiligtums zu legen, so daß hier der zweite Fall der Vitruvischen Regel eintritt. Nun ist bekanntlich das älteste Apolloheiligtum Athens das Pythion, in dessen Hain zugleich auch die thargelischen Dreifüße aufgestellt wurden (s. Mommsen Geortologie S. 423), sodaß der lyrische Agon höchst wahrscheinlich „am Pythion begangen“ wurde. Dieses fanden wir oben östlich hinter dem Olympieion nicht weit vom Ilissos. Auf dem andern Ufer des Flusses in der Nähe — gerade hier bietet sich für ein theaterförmig aufsteigendes Gebäude schönster Platz dar — lag das Odeon, also oberhalb der Kallirhoe<sup>64</sup>).

Doch, wie gesagt, die bestimmte Fixierung hiesür, wie für die übrigen Stiftungen in Agrä ver spare ich späterer Gelegenheit: allein das bisher Ausgeführte wird genügen, um den Gang der Wanderung

64) Man wolle gegen die Lage des ältesten Odeons, außerhalb der Stadtmauer nicht etwa einwenden, daß es 14, 1 heißt *τὸ Ἀθήνησιν ᾠδεῖον*; denn Pausanias rechnet, wie wir sahen, eben die ganze Ilissosgegend mit zur Stadt, wie er z. B. auch von der an der Stadtmauer gestifteten Aphrodite in den Gärten sagt *τῶν Ἀθήνησιν ἐν ὄλλοις θεᾶς ἄξιον*. Uebrigens würde auch, wenn man das Odeon diesseits des Ilissos sucht, in der Nähe der Enneakronos, innerhalb der Stadtmauer kaum Platz bleiben wegen der beim Olympieion gelegenen heiligen Bezirke des Kronos u. s. f.

des Pausanias in seiner Richtung flußabwärts zu erkennen, so daß das Odeon oberhalb der Kallirhoe, die Mysterienheiligtümer und der Eukleiatempel unterhalb derselben lagen.

Diese Enneakrunos-Episode des Pausanias (Kap. VIII 6—XIV 5) setzt demnach unmittelbar die Beschreibung von Agrä fort, die beim Stadion ganz unmotiviert abgebrochen war.

Hat jenes Abbrechen schon an sich etwas sehr befremdendes, so erregt es erst recht Verwunderung, die Fortsetzung und den Schluß der abgebrochenen Wanderung an einer anderen und zwar früheren Stelle zu finden. Noch mehr dieser an früherer Stelle eingeschaltete Passus setzt jenen vorderen Theil der Wanderung an den Flissos, die sodann nach Agrä führt, einmal insofern voraus, als hier gar nicht von dem Flissos die Rede ist, der doch auf jeden Fall, selbst wenn die oben versuchte Ansetzung des Odeons und der übrigen Stiftungen sehgegriffen wäre, bei der Enneakrunos zu erwähnen war; vielmehr wird über den Flissos an der späteren Stelle (Kap. XIX § 5) eingehend gehandelt, wie es eben rationeller Weise nur geschehen konnte an dem Punkte, wo Pausanias zum ersten Male an den Flissos herantrat. Ganz ebenso betritt Pausanias in jener jetzt an früherer Stelle stehenden Enneakrunosepisode Agrä — gleichfalls auch dann, wenn die obige Ausführung Unrecht und die gewöhnliche Ansicht Recht hat, da die kleinen Mysterien doch jedenfalls ἐν Ἀγραις gefeiert wurden —, ohne ein Wort davon zu sagen, daß er in das χωρίον Agrä übergetreten ist, während er bei der jetzt an zweiter Stelle befindlichen Flissoswanderung bei seinem Uebertritt nach Agrä ausdrücklich von Agrä, seinem Namen u. s. w. spricht, gleich als ob hier zum ersten Male Agrä betreten würde.

Dies wohl erwogen wird denn doch zu einem von den bisherigen Ansichten etwas abweichenden Resultat führen. Man hat sich bisher entweder auf Klagen über den unmotivirten Sprung des Pausanias beschränkt oder versucht, diesen verwunderlichen Sprung wohl oder übel zu erklären<sup>65</sup>). So meint Bursian de foro S. 9 Anm. 1, allerdings es eben nur als Vermuthung hinwerfend, Pausanias hätte in Athen bei einem Gastfreund gewohnt, dessen Haus in der Nähe der Enneakrunos gestanden habe: so habe Pausanias am ersten Tage nach der Durchwanderung der Südhälfte die Zeit, um den Rest der Marktwanderung zu absolviren, für zu knapp gehalten und sei gegen Abend zu seinem Gastfreund zurückgekehrt und habe bei dieser Gelegenheit jenen Kallirhoeausflug gemacht.

Am ausführlichsten aber hat sich Curtius, attische Studien II S. 15 hierüber ausgelassen: „Am seltsamsten bleibt die Enneakrunosepisode, welche nicht nur an ihrer Stelle jedem vernünftigen Plane

65) Nur Bötticher schien Alles in schönster Ordnung zu sein: sehr milde urtheilt Noß Thesaurion S. 45 Anm. 133. Ich selbst habe früher einmal diese Episode unmerklich genannt.

Mus. f. Philol. N. F. XXIII.

widerspricht, sondern auch an sich als ein besonderer Theil der städtischen Wanderung schwer zu begreifen ist, da eine spätere Tour in dieselben Gegenden zurückführt. Auch an eine Verunstaltung des Textes ist nicht zu denken, da ganz deutlich zwei Wanderungen vorliegen. Wenn man also nicht ganz besonderen Umständen, die außerhalb aller Combination liegen, diese Abnormität zuschreiben will, so kommt man auf folgende Vermuthung. Die Punkte nämlich, welche Pausanias bei seiner ersten Flissoswanderung erwähnt (Odeion, Enneakrunos, die Heiligthümer der Demeter und Kora, sowie der Triptolemostempel und der Tempel der Eukleia) liegen alle in der Nähe des itonischen Thors. Da nun Pausanias zuerst in dies Thor eingetreten ist und dann erst, eines Besseren belehrt, von der Westseite, dem Haupteingange der Stadt, her einen neuen und richtigeren Anfang seiner städtischen Periegefe macht, so ist es mir nicht unwahrscheinlich, daß er jene Punkte gleich nach seinem ersten Eintritt besichtigt und verzeichnet hat, so daß sie eine besondere Gruppe in seinem Tagebuche bildeten, welche er dann später, um die Merkwürdigkeiten der inneren Stadt nicht auseinanderzureißen, an einer andern Stelle eingeschaltet hat. Daß er dies nicht geschickter gemacht hat, kann bei der geringen Kunst und Uebung, welche Pausanias gerade in der Redaktion seiner attischen Aufzeichnungen erkennen läßt, nicht Wunder nehmen“.

Niemand wird läugnen, daß mit beiden Erklärungen im Grunde gerade das, was am meisten der Erklärung bedarf, nicht erklärt ist. Denn mochte Pausanias immerhin aus irgend welchem Anlasse jene Kallirhoe-Tour gesondert gemacht haben, immerhin auch am Abend des ersten Tages, so bleibt deshalb die Art, wie diese Episode auftritt, immer gleich unbegreiflich.

Hat die obige Auseinandersetzung das Richtige getroffen, so liegt die Sache vielmehr so. Die Beschreibung der Gegend am Flissos ist in zwei ungleiche Theile aus einander gerissen. Der größere Theil findet sich in engem Zusammenhang mit der Wanderung vom Olympieion und Pythion her nach dem Kynosarges und Lykeion Kap. XIX § 5 bis 7; er hört mitten in Agrä auf. Der zweite Theil, der den abgerissenen Faden der Beschreibung von Agrä wieder aufnimmt und zu Ende führt, findet sich schon an einem früheren Ort (Kap. VIII § 6 — XIV § 5), hier aber mitten in eine wohlgefügte und auf das beste an einander schließende Tour hineingeworfen. Scheidet man diesen zweiten Theil an der Stelle, wo er sich in unferen Handschriften findet, aus, so schließt sich das unmittelbar Folgende (Kap. XIV § 6) direkt an das unmittelbar Vorausgehende (Kap. VIII § 5) an (siehe oben). Setzt man die ausgeschiedene Partie nach Kap. XIX § 7, also am Ende des Haupttheiles der Beschreibung der Flissosgegend ein, so ist auch hier der natürliche Gang der Periegefe wiederhergestellt.

Nun kann man Pausanias ja freilich viel Mangel an sicherer Beherrschung des Stoffes gerade für das an Merkwürdigkeiten so reiche Athen zutrauen: vergeblich aber wird man in den ganzen 10 Büchern seines Reisetagebuches nach einem auch nur ungefähr passenden Analogon suchen für ein solches Verfahren. Wahrlich rein wie von einer tollen Laune getrieben hätte er die in allem Uebrigen festgehaltene planmäßige Ordnung seiner Wanderungen hier zerrissen, nicht aus Ungeschick, sondern aus haarstem Muthwillen: denn es lag auch nicht der geringste Anlaß vor, der ihm zu einem derartigen Unternehmen verführen konnte. Dazu kommt, daß jene an so unpassender Stelle eingefügte Episode selbst deutlich das Gepräge trägt, daß sie ursprünglich nicht vor, sondern nach der Haupttour in die Ilissosgegend stand. Auch hätte Pausanias, wenn ihm aus irgend einem Grunde eine derartige nachträgliche Versetzung wünschenswerth gewesen wäre, wenigstens den Beginn eines ganz neuen Cursets durch ein Wort angezeigt, wie das sonst ja seine Gewohnheit ist. Wer nun bedenkt, wie willkürlich spätere Diorthoten z. B. mit dem Arrangieren und Versetzen der verschiedenen Partien der Aristotelischen Politik gewirthschaftet haben, wird auch in dieser jämmerlichen Verhuzung eines sonst konsequent durchgeführten Planes nicht die Hand des Pausanias, sondern die eines späteren eifrigen Lesers erkennen, auf dessen Exemplar direkt oder durch Zwischenglieder zurückgeht der Urcodex, aus dem unsere sämtlichen, bekanntlich durchgehends ziemlich jungen Handschriften abstammen.

Es bliebe, dieser Erklärung die letzte Stütze, deren sie bedarf, zu geben, nur noch übrig zu errathen, was denn einen derartigen Leser dazu verleiten konnte, eine solche Transposition vorzunehmen. Daß dieser topographische Interessen nicht verfolgen konnte, liegt auf der Hand: Pausanias aber ist nicht bloß eine vorzügliche topographische Quelle, sondern bietet in zahlreichen Excursen auch mannigfaches schätzbares historisches Material. Vielleicht aber das werthvollste dieses geschichtlichen Stoffes ist das, was er in ungewöhnlicher Umsänglichkeit — es nimmt ungefähr ein Drittel der Stadtbeschreibung ein — bei Athen aus nachalexandrinischer Zeit und namentlich über die Herrscher der verschiedenen hellenistischen Reiche mittheilt. Nachdem bereits beim Bouleuterion ein Excurs über den Einfall der Kelten und ihre Niederlage bei Delphi, sowie ihre Kämpfe mit den Attalern gegeben ist, wird die erste Hauptmasse bei der Erwähnung der Sponymen in Kap. VI 1—VIII 1 eingeschoben, die zweite Hauptmasse dagegen bei Besprechung des Odeons an der Suneakrunos Kap. VIII 6—X 5 (wobei sich Pausanias im Anfang ausdrücklich auf die erstere Erzählung zurückbezieht), und daran unmittelbar anschließend der genaue Bericht über die Schicksale des Spirotenreiches und speciel des Pyrrhos XI 1—XIII 9. Das heißt also, die erste Hauptmasse findet sich gegen Ende der Beschreibung der südlichen Hälfte der Agora: die zweite im An-

sang der jetzt hinter dieser eingeschobenen Enneakronosepisode<sup>66</sup>). Einem Leser also, der Pausanias zu historischen Zwecken studierte, mochte es leicht passend und bequem erscheinen, diese beiden Hauptmassen an einander zu rücken, was er so that, daß er bei dem ersten möglichen Abschnitte d. h. am Ende des Umgangs um den südlichen Theil der Agora jene spätere Masse einschob, um die herum er eben nur so viel aus hob als fest mit ihr zusammengefügt war durch *πλησιον, ὑπὲρ τῆν κορῆν* und *ἐπι ἀνωτέρω*.

Damit wäre denn die einzige wesentliche Schwierigkeit in der Stadtbeschreibung des Pausanias beseitigt: wir haben damit eine überall wohl zusammenhängende Darstellung gewonnen. Und so wird, wo man nach vorgefaßten Ansichten anders zu urtheilen und an Sprünge zu denken geneigt ist, es jetzt klüger sein, einstweilen immer davon auszugehen, daß Pausanias ordnungsmäßig verfahren ist, und ihm unmotiviertes Abspringen nur zuzutrauen, wo durch zwingende Zeugnisse die Nöthigung vorliegt. Das wäre die Methode, die nach meiner Ansicht eine behutsame Forschung in der Topographie von Athen zu verfolgen hat: und die Erkenntniß dieses methodischen Weges das eine Hauptresultat einer Betrachtung der Wanderung des Pausanias.

---

Ein zweites wichtiges Resultat, das aus der Erkenntniß des Ganges der Stadtbeschreibung des Pausanias sich ergibt, ist die, irreführend nicht, sichere Entscheidung über die freilich bis zur Ermüdung ventilirte aber auch geradezu kardinale Frage, durch welches Thor Pausanias die Stadt betrat.

Da Pausanias vom Piräus kommend Athen betrat und beim Eintritt in die Stadt eine Hallenstraße fand, die zur Agora führte, so kann füglich die Wahl nur zwischen zwei Thoren schwanken, zwischen dem in der Nähe der Kapelle der *Ἁ. Τριάδα* zu suchenden Diapylon<sup>67</sup>) und dem eine Strecke südlich desselben gestifteten, noch jetzt in seinen Trümmern zu Tage liegenden Thore, das man jetzt mit gutem Grunde als das piräische bezeichnet.

66) Das hob ganz richtig Leake Topogr. S. 175 d. U. hervor, der freilich dem Pausanias selbst diese Anordnung zuschreibt, und übrigens im Allgemeinen wie im Einzelnen von den meinigen ganz abweichende Ansichten über die verschiedenen hier in Betracht kommenden Fragen hat.

67) Genau ist der Punkt noch nicht fixirt; über die Lage im Allgemeinen kann kein Zweifel sein und ist es auch nie gewesen: doch lag das Thor östlich von der *Ἁγία Τριάδα*, da hier neuerdings eine bedeutende Mauerstrecke aufgedeckt ist (s. *bullet. d. instit. 1865* S. 129; *1866* S. 129), so daß die Reconstruction der Stadtmauer auf der Tafel I von Curtius etwas zu weit westlich gezogen ist.

Ein drittes auf der Westseite der Stadt gelegenes, gleichfalls noch in Resten erhaltenes Thor, zwischen dem jetzt sogenannten Nymphenhügel und dem vermeintlichen Bnyrhügel kann schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil das unebene Terrain von diesem nach der Agora hin zur Anlage von Hallen und sich anschließenden Heiligtümern vollständig ungeeignet, wie auch der Felsrücken für einen lebhaften Verkehr, namentlich für Fuhrwerk, viel zu steil war. In der That haben sich die neueren Ansichten denn auch stets für eine jener beiden Möglichkeiten entschieden. Abweichende andere Ansichten z. B. die Forchhammer'sche sind jetzt durch die sichere Erkenntniß der Lage der Agora definitiv beseitigt.

Was zu Gunsten der einen oder der andern Ansicht bisher geltend gemacht ist, kann eine endgültige Erledigung der Frage kaum herbeiführen.

Für das Dipylon hat zuerst Otfried Müller sich ausgesprochen<sup>68)</sup>; dieser Ansicht schloß sich Ulrichs<sup>69)</sup> und dann Curtius<sup>70)</sup> mit der größten Bestimmtheit an. Die dafür geltend gemachten Gründe sind folgende. Das Dipylon war das Hauptthor von Athen, es war nach dem Ausdruck von Livius XXXI 24 *porta velut in ore urbis posita, maior aliquanto patentiorque quam ceterae*. Es ging, wenigstens in späterer Zeit, die gewöhnliche Straße vom Piräus nach Athen durch das Dipylon: hier war überhaupt der bequemste Weg ganz in der Ebene, der alle Hügel vermied und der zugleich direkt in das besuchteste Stadtviertel führte. Wenn Pausanias also vom Phaleron her bis an das ionicische Thor hinan, aber nicht hineingeht, sondern an demselben umkehrt, um durch ein anderes Thor seine Stadtwanderung zu beginnen, so kann vernünftiger Weise kein anderer Grund dafür gedacht werden, als daß er „die berühmte Stadt von ihrer eigentlichen Schwelle betreten wollte“. Auch die Hallenstraße, die vom Thor nach dem Markt führt, spricht dafür. Es ist offenbar diese von dem natürlichen Eingang und Ausgang der Stadt ganz in der Niederung dem Markt zuführende Straße eben die berühmte geradgestreckte Processionsstraße, der *δρόμος* des Himerius (*orat.* III 12 S. 444 f. ed. Wernsdorf), der *εὐθύτενής τε καὶ λεῖος καταβαίωνων ἀνωθεν σχιζεῖ τὰς ἐκατέρωθεν αὐτῷ παρατεταμένους στοάς*. Darauf weist das hier liegende Pompeion! ebenso hin, wie

68) O. Müller in den Zusätzen zu der deutschen Uebers. der Iten Ausgabe der Keake'schen Topographie (1829) S. 453 und im ind. leet. Gotting. 1840 S. 6 f.

69) Ulrichs in Zeitschr. f. A. W. 1844 S. 22 Anm. 7 = Reisen u. Forschungen II S. 178 Anm. 10 und *annali d. instit.* XIII S. 75 = Reisen und Forsch. II S. 136.

70) Curtius in Abhandl. der Berliner Akad. 1854 (zur Geschichte des Wegebau bei den Griechen) S. 276 und *attische Studien* II S. 17.

die Tempel (das Heiligthum der Demeter, das des Dionysos und der Gasthale des Amphiktyon, der die Götter, namentlich den Dionysos bewirthet), die zeigen, daß wir es hier mit der Straße zu thun haben, auf der die FestproceSSIONen der Demeter und des Dionysos wandelten, bevor sie den Markt betraten oder wenn sie den Markt verließen<sup>71)</sup>.

Niemand wird das Gewicht dieser Gründe unterschätzen: die Sache scheint so einleuchtend, alles sich so befriedigend und in schönster Uebereinstimmung mit allgemeinen Anschauungen wie speciellen Zeugnissen zu ordnen, daß man diese Auffassung nur auf Grund der zwingendsten Gegenargumente verlassen mag. Andererseits scheint für das piräische Thor eine weitere Empfehlung auch nicht vorhanden zu sein, als daß zu ihm, so lange die Hafenschinkel standen, die gewöhnliche Fahrstraße vom Piräos führte. Wenigstens haben die Fürsprecher dieses piräischen Thores, Leake<sup>72)</sup>, Ross<sup>73)</sup>, Burfian<sup>74)</sup>, im Uebrigen sich begnügt, nur die Unmöglichkeit des Dipylons zu beweisen, sodasß jenes wesentlich nur gewählt ist, weil das andere nicht für statthaft galt.

Als der gewichtigste Gegen Grund ist von Anfang an die Behauptung vorgebracht worden<sup>75)</sup>, daß da bekanntermaßen das Dipylon den äußeren und inneren Kerameikos scheidet, es unmöglich sei, von einer Straße, die vom Dipylon nach der Agora führt, zu sagen, sie gehe vom Thor nach dem Kerameikos, wie das Pausanias I 2, 4 mit den Worten *θαυαί δέ εἰσιν ἀπὸ τῶν πυλῶν ἐς τὸν Κεραμεικόν*. Dagegen ward darauf hingewiesen, zuletzt von Curtius att. Stud. II S. 16 f., daß *Κεραμεικός* außer dem Gau der Kerameer auch speciell den wichtigsten Theil des inneren Kerameikos, die Agora, bezeichnet. Darauf hat Burfian nun zuletzt in seinem Programm de foro Atheniensi S. 4 erwiedert, die Stellen bei Zestermann, Christliche Basiliken S. 36 (auf den Curtius verwiesen hatte dafür, daß *ἐν κεραμεικῷ*, bei Aufstellung öffentlicher Denkmäler gebraucht gerade so viel bedeute als *ἐν ἀγορῇ*) erwiesen nur, was keines Beweises bedürfe, »locum in quo posita sit aliqua res, ab aliis magis ab aliis minus accurate definiri«.

Außerdem aber machte Leake S. 166 geltend, das Thor, durch welches Pausanias in Athen eintrat, könne das Dipylon deshalb nicht gewesen sein, weil Pausanias außen an diesem Thor ein von Praxiteles gearbeitetes Denkmal angebe, auf dem ein Krieger neben seinem Pferde dargestellt war, dessen Bedeutung er nicht kennt, während außen

71) S. Curtius Gesch. des Wegeb. S. 237, att. Studien I S. 66, D. Müller ind. lect. Gotting. 1840 S. 6.

72) Leake Topogr. S. 165 ff.

73) Ross arch. Aufs. I S. 152.

74) Burfian Geogr. v. Griechentl. I S. 278 und de foro S. 4.

75) So schon Leake S. 166, dann Ross S. 153, Burfian de foro S. 4.

am Dipylon das Grabmal des Anthemokritos stand (vgl. Harpocrat. u. d. W. *Ἀνθημόκριτος*, Plutarch Pericl. 30), welches Pausanias selbst anführt in der Nähe des Thores, durch welches er aus der Stadt hinaus nach Eleusis auf die *ἰερά ὁδός* geht, das also eben das Dipylon war.

Und endlich hat Burfian S. 5 noch betont, daß Pausanias auf seinem Wege vom Piräus nach Athen Reste der langen Mauern sieht, also innerhalb der beiden Schenkel oder längst des nördlichen Schenkels gegangen sein müsse und also zu der West- und nicht zu der Nordwestseite der Stadt gekommen sei. Auch sei es unglaublich, daß, wenn Pausanias vom Dipylon herkam, er nicht die Altallosstoia, auf die er hätte stoßen müssen, erwähnt habe.

Diese genannten Gegenargumente können nun freilich schwerlich das Dipylon in der ihm zugewiesenen Stellung ernstlich gefährden.

Denn einmal und vor allen Dingen ist unzweifelhaft, daß in der That *Κεραμεικός* in späterer Zeit ganz an Stelle von *ἀγορά* gebraucht ist, daß hier also eine Verengung des Gaunamens zur Bezeichnung des bedeutendsten Theiles derselben eintrat, etwa wie auch Kolyttos insbesondere (*δῆμον μὲν ἔχων ἐπώνυμον* Himerius bei Photius Bibliothek cod. 243 S. 375<sup>v</sup> Veff.) zur Bezeichnung der bazarähnlichen engen Straße in diesem Gau, in welcher sich der Hauptverkehr concentrirte, diente<sup>76)</sup>, oder auch Πνυξ im weiteren Sinne einen *πάγος ὑψηλός* bedeutete, im engeren den auf diesem Hügel gelegenen Volksversammlungsplatz.

Dafür sind freilich die von Zestermann a. a. O. und schon vor ihm von Ostr. Müller de foro Athen. (ind. lect. Gotting. 1840/41) S. 7 f. beigebrachten Stellen, wo überall auf dem Markt gelegene Baulichkeiten *ἐν Κεραμεικῷ* erwähnt werden, nicht ganz erweisend; obwohl ein Ausdruck, wie daß das Leoforion *ἐν μέσῳ Κεραμεικῷ* liege, doch schon auf eine Verengung des Begriffes in dem angegebenen Sinne deutlich hinführt.

Aber klar liegt die Sache doch vor an verschiedenen Stellen, die ich absichtlich theils aus Pausanias, theils aus Pausanias gleichzeitigen Schriftstellern entnehme. So heißt es bei Pausanias I 20, 6 von Sulla, daß er *τοὺς ἐναντιωθέντας Ἀθηναίων καθεύξας ἐς τὸν Κεραμεικὸν τὸν λαχόντα σφῶν ἐκ δεκάδος ἐκάστῃς ἐκέλευσεν ἄγεισθαι τὴν ἐπὶ θανάτῳ*: und eine derartige Einsperrung zum Zweck der Ausloosung und Decimirung war wohl in dem von allen Seiten durch Hallen geschlossenen und in seinen Ausgängen leicht zu besekenden Markt, aber nimmer im Gau Kerameikos möglich. Und

76) Wunderlich hat die Worte des Himerius. Kritzer, kritische Analecten I. Heft S. 88 dahin mißverstanden, daß damit Kolyttos als ein *στενωπός*, d. h. ein engverbauter Stadtheil bezeichnet werde, der zwar als Demos gelte, aber den Namen nicht verdiene.

ebenso bezeichnet *Κεραμεικός* doch einfach die Agora an Stellen, wie Philostrat. soph. II 8, 2 *ἐβάδιζε δειλῆς ἐν Κεραμεικῷ μετὰ τεττάρων, οἳ οἱ Ἀθηῆσιν οἱ τοὺς σοφιστὰς θηρεύοντες* oder Lucian, Jupiter tragoed. 15 *ἀνῆλθον ἐς τὸ ἄστυ, ὡς περιπατήσαιμι τὸ δειλινὸν ἐν Κεραμεικῷ*, verglichen z. B. mit Demosth. gegen Bonon 7 *περιπατοῦντος, ὡσπερ εἰώθειν ἐσπέρας ἐν ἀγορῇ μόν.* Nicht minder unzweideutig sagt Athenäus V S. 212<sup>o</sup> *πλήρης ἦν ὁ Κεραμεικός ἀστυῶν καὶ ξένων καὶ αὐτόκλητος εἰς τὴν ἐκκλησίαν τῶν ὄχλων συνδρομῇ.*

Nun kann man das zugeben, ohne daß man deshalb gleich einzuräumen brauchte, daß es zulässig war, eine vom Dipylon durch den Kerameikos in die Agora, die auch noch in dem Kerameikos lag, führende Straße mit den angeführten Worten des Pausanias zu bezeichnen. Aber wenn schon der bestehende Gebrauch zu einem derartigen Mißbrauch nicht berechtigte, so konnte er doch leicht zu demselben verführen, zumal Pausanias, der das Wort *Κεραμεικός* nicht einmal vom äußeren Kerameikos gebraucht und überhaupt nirgends eine Spur von Kenntniß der Gaeintheilung innerhalb der Stadt verräth, weder Melite noch Kolyttos u. s. f. nennt und den Gau Kerameikos nur als *χωρῖον*, Stadtquartier, bezeichnet, wie er auch *Ἄγρᾱ χωρῖον* nennt, offenbar ohne irgend einen Unterschied zwischen beiden zu statuieren.

So ist es wohl etwas unbequem, Pausanias eine derartige verwirrende Ausdrucksweise zuschieben zu müssen, aber doch nichts was principiell unmöglich wäre.

Alle andern bisher vorgebrachten Gegenargumente aber sind ganz nichtig. Wenn Pausanias vor dem Thore seines Eintrittes in die Stadt ein anderes Monument nennt als vor dem Thor, durch welches er die *ἱερὰ ὁδός* betritt, so ließe sich das auch ganz gut erklären, wenn beide Male das fragliche Thor das Dipylon war. Es lag dann eben das eine Monument bei der Einmündung des piräischen Weges, das andere vielmehr bei der des eleusinischen.

Ebenso hindert nichts zu glauben, daß Pausanias, auch wenn er durch das Dipylon ging, auf seinem Weg aus dem Piräus die Reste der langen Mauern sah: denn, wohlgemerkt, verzeichnet er sie gleich im Anfang seines Weges, *ἀνιόντων ἐκ Πειραιῶς ἐρεῖπια τῶν τειχῶν ἐστὶν κτλ.* — Und wie auch die jetzige Fahrstraße nach dem Piräus, die von der Stelle des alten Dipylon ausgeht, in ihrem spätern Theile auf den Resten der nördlichen langen Mauer ruhet, z. Th. auch jetzt noch zu ihrer Seite die Trümmer der südlichen sichtbar werden, so konnte selbst, wenn es richtig sein sollte, daß ein ganz besonderer Fahrweg direkt vom Piräus nach dem Dipylon führte, und nicht vielmehr man nur in einiger Entfernung von der Stadt von dem alten Fahrweg nach dem Dipylon eine Nebenstraße abzweigte, dennoch Pausanias, als er den Piräus verließ, Reste der beiden Eckentel sehen.

Und endlich ist die Nothwendigkeit, daß Pausanias die Attalosstoa nennen muß, überhaupt nicht anzuerkennen (s. oben), und speciell für den vom Dipylon Herkommenden die Veranlassung hierzu nicht direkter vorhanden, als wenn er vom piräischen Thor her in die Agora eintrat, da ja die Attalosstoa an dem Rand der Agora und zwar an ihrem Oststrand lag.

Aber ebenso wenig kann ich die Gründe, die für das Dipylon geltend gemacht sind, so ohne weiteres annehmen.

Einmal ist es doch ungenau, wenn Curtius att. Stud. II S. 17 Pausanias vom itonischen Thore um die halbe Stadt herumgehen läßt; wenn die Sache so sich verhielte, ließe sich allerdings kaum ein anderer Grund dafür denken, als daß er die eigentliche Stadtwanderung bei dem Hauptthore beginnen wollte. Allein damit ist die Sachlage ziemlich verrückt: nicht macht Pausanias am itonischen Thore kehrt, und geht nun zum Dipylon in die Stadt; sondern er verfolgt hinter einander erst den Weg vom Phaleron nach Athen, dann den vom Piräus nach Athen, beide bis zum Thore, offenbar weil er an beiden Merkwürdigkeiten zu erwähnen fand, und allerdings es ein auffallender Mangel gewesen wäre, wenn er zwar den Weg vom Phaleron nach der Capitale beschrieben, den ungleich frequenteren vom Piräus dahin ganz mit Stillschweigen übergangen hätte. Eben deshalb braucht man das von Curtius supponirte Motiv der Wanderung des Pausanias nicht anzuerkennen.

Dann aber kann ich nicht zugeben, daß durch das Dipylon wirklich der gewöhnliche Weg vom Piräus ging. Von Anfang an zunächst sicherlich nicht. Denn der ursprüngliche Name, Thriasisches Thor (*τὰς Θριασιαίας πύλας, αἱ τῶν Αἰπυλῶν ὀνομάζονται*, Plutarch Perikles 30) zeigt ja deutlich, daß in ältesten Zeiten das Thor auf den Weg nach Eleusis und Thria gerichtet war. Erst später wurde, wie auch Curtius attische Studien I S. 67 angiebt, das Thor erweitert und empfing nun auch eine Straße, die vom Piräus her führte. Vielleicht stammt der Name Dipylon, der zuerst bei Livius XXXI 24, d. h. bei Polybius (s. Nissen, Untersuch. üb. d. Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius S. 125) vorkommt, aus der Zeit, wo statt des einen Thriasischen Thores ein Doppelthor gebaut wurde in Folge der neu angelegten Piräischen Straße; und ich meine erst zu der Zeit, wo die langen Mauern nicht mehr standen und dieser Schutz also doch wegfiel, wird man nun von dem alten Fahrweg eine neue Straße nach dem Dipylon abzweigt haben. Anfänglich also ging der gewöhnliche Weg vom Piräus durch ein anderes Thor, wie begreiflich, da es doch immer ein Umweg war, den man durch das Dipylon machte; dagegen war der gewöhnliche piräische Fahrweg gleicherweise der direkteste, wie der geschütteste: nämlich der, welcher durch das Thor zwischen dem Hügel, auf dem die Kapelle des h. Athanasios steht, und dem Nymphenhügel ging, dessen Thurm und sonstige Reste noch zu Tage liegen. Denn

dieses bot „für alle an der Nordseite der Hügel Wohnenden die bequemste Communication mit der Hafenstraße“ (Curtius attische Stud. I S. 66); es ist hier südlich des Dipylon die einzige Straße, die auch für Fuhrwerk wohl passirbar ist. Und sehr richtig hebt Bötticher<sup>77)</sup> hervor, daß bei Anlage des Piräus der piräische Weg dicht unter dem nördlichen Schenkel hingeführt habe, um ihn so mit den Geschossen der Mauer beherrschen zu können, daß dies eben die ἀμαξιτός des Xenophon sei<sup>78)</sup>. Auch ist in türkischer Zeit die piräische Straße eben hier gegangen, die am Südende des sog. Theseionhügels in das Thor des Drako mündete, dicht unter den Nordabhängen des Areopags, während der Weg von Cleusis an der Stätte des alten Dipylon vorbeiführte zu dem Thore von Morea (s. den Plan von Leake auf Taf. II).

Nun zeigt allerdings die Stelle des Lucian Navig. 17, daß damals wer Zeit hatte, von der Hafenstadt nach der Capitale durch das Dipylon ging: natürlich hier kam er an das besuchteste Thor, das deshalb auch der Lieblingsaufenthalt der Hetären war, und in das Quartier, wo aller Verkehr sich zusammendrängte. Und wenn Attalos vom Piräus kommend seinen feierlichen Einzug κατὰ τὸ Δίπυλον hielt (Polyb. VI 25), so begreift sich das leicht: er zog eben vor durch diese prächtige Thor Athens und die sich anschließende breite Straße (die via lata intra portam, wie Livius a. a. O. sagt), einzutreten; er betrat die ehrwürdige Stadt so „an ihrer eigentlichen Schwelle“.

Trotzdem ging nach wie vor der gewöhnliche Weg nach dem Piräus durch das andere südlichere Thor. Diesen Weg ging Leontios in Plato's Republ. S. 439, ἀνίων ἐκ Πειραιῶς ὑπὸ τὸ βόρειον τεῖχος ἐκτός, ἀσθαρόμενος νεκρὸς παρὰ τῇ δημίῳ κειμένους. Und ebenso heißt es in dem Leben des Philosophen Sekundus (s. Sauppe im Philologus XVII S. 152): κατέβαινον εἰς Πειραιᾶ ἦν γὰρ ὁ τόπος ἐκείνη τῶν κολαζομένων. Denn bei dem an den Westabhängen des Nymphenhügels gelegenen Barathron, das noch in türkischer Zeit als Nichtstätte benutzt wurde, (s. Taf. II von Curtius att. Stud. I) kam man nur vorbei, wenn man auf der Straße, die zu dem bezeichneten Thor führte, nicht wenn man nach dem Dipylon oder vom Dipylon aus wanderte<sup>79)</sup>. So war es demnach zu

77) Bötticher im III. Spptbb. des Philologus S. 403.

78) Xenophon Hellen. II 4, 10 τὴν εἰς τὸν Πειραιᾶ ἀμαξιτὸν ἀναφέρουσαν. In der That hatte der Fahrweg nur so durchweg die nöthige Sicherheit: es ist also zugleich dies in damaliger Zeit (403 v. Chr.) immer noch die einzige Fahrstraße nach dem Piräus.

79) Curtius att. Stud. I S. 8 entfernt diesen wichtigen topographischen Anhalt dadurch, daß er sagt: „wenn man den piräischen Fahrweg herauswanderte und in der Nähe der Stadt rechts abbog, so kam man in diese unheimliche Gegend“. Doch steht vom Rechtsabbiegen nirgends etwas geschrieben: und die piräische Fahrstraße führte nach obiger Annahme ja eben hier.

Plato's Zeit nicht bloß, sondern auch noch in der Kaiserzeit. Wenn also Pausanias diesen Weg wählte, so geschah das, weil er sowohl der älteste, als der gewöhnlichste war: er ging durch dies Thor, weil es die Hauptstraße aus dem Piräus aufnahm, die vom Hafen kommend in geradester Linie nach der Agora führte.

Daß nun das fragliche Thor das Piräische zu nennen sei, scheint einleuchtend; denn weshalb hieß es das Piräische, wenn nicht deshalb, weil es die gewöhnliche piräische Straße aufnahm? Doch liegen einige Bedenken vor, die Curtius früher (zur Geschichte des Wegebau's bei den Griechen S. 281) dazu führten, die *Πειραιική πύλη* als das südwestliche der zwei zum Dipylon vereinten Thore anzunehmen (das andere wären *αι Θριάσιαι πύλαι*); allerdings stimmt er jetzt selbst dafür (att. Stud. I S. 66) das Thor zwischen Athanasios- und Nymphus-Hügel das Piräische zu nennen: jedoch hat die Sache immerhin einige Schwierigkeit.

Das piräische Thor wird einmal von dem Atthidographen Kleidemos bei Plutarch Theseus 27 erwähnt: *και τάφους τῶν πεσόντων περι τὴν πλατείαν εἶναι τὴν φέρουσαν ἐπὶ τὰς πύλας παρὰ τὸ Χαλκῶδοντος ἡρώων, ἃς τῶν Πειραιικῶς ὀνομάζουσι* (fr. 6 bei Müller frg. hist. Gr. I S. 360). Also bereits damals, zur Zeit des Atheners Kleidemos, der Ende des fünften und Anfang des vierten Jahrhunderts lebte, hatte das Thor diesen Namen. Wann es ihn zuerst erhielt, ist nicht zu bestimmen; das τῶν steht bei Kleidemos wohl bloß im Gegensatz zu der mythischen Zeit der Amazonenkämpfe, die er eben beschreibt.

Aber auch Plutarch im Sulla Kap. 14 nennt dasselbe Thor *Πειραιική πύλη*, woraus man freilich wohl auch nur schließen darf, daß seine Quelle d. h. wahrscheinlich Sulla selbst, den er gerade hier ausdrücklich citirt<sup>80</sup>), das Thor so genannt hat. Diese zweite Stelle ist nun auch die einzige, die einen topographischen Anhalt giebt. Sie lautet: *λέγεται τινὰς ἐν Κεραμεικῷ προεσβυτιῶν ἀκούσαντας διαλεγομένων πρὸς ἀλλήλους και κακίζόντων τὸν τύραννον, ὡς μὴ φυλάττοντα τοῦ τείχους τὴν περι τὸ Ἐπιτάχαλον ἔφοδον και προσβολὴν, ἣ μόνον δυνατὸν εἶναι και ῥάδιον ὑπερβῆναι τοὺς πολεμίους, ἀπαγγεῖλαι ταῦτα πρὸς τὸν Σύλλαν. ὁ δὲ . . . Θεασάμενος τὸν τόπον ἀλώσιμον, εἶχετο τοῦ ἔργου . . . κατελήφθη μὲν οὖν ἡ πόλις ἐκεῖθεν, ὡς Ἀθηναίων οἱ προεσβύτατοι διεμημόνεον. αὐτὸς δὲ Σύλλας τὸ μεταξὺ τῆς Πειραιικῆς πύλης και τῆς ἰεραῆς κατασκάψας και συνομαλύνας περι μέσας νύκτας εἰς ἡλανε φρικώδης . . . ἀλαλαγμῶ και κραυγῇ τῆς δυνάμεως ἐφ' ἀρπαγὴν και φόβον ἀφειμένης ὑπ' αὐτοῦ και φερομένης διὰ*

80) Vgl. sonst Herm. Peter, die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer S. 57 ff.

στενωπῶν ἑσπαμένοις τοῖς ἕξφοις. Dieselbe Erzählung kehrt übrigens bei Plutarch de garrulitate Kap. 7 in kürzerer Fassung wieder.

Nun hatte Curtius früher angenommen, daß Piräisches Thor und heiliges Thor beide zu demselben Dipylon gehört hätten, und Sulla den trennenden Pfeiler oder vielmehr die Mauer zwischen beiden hätte niederreißen lassen und nun mit breiter Heeresfronte die Marktstraße hinaufgerückt wäre. Diese Deutung ist indeß nicht zulässig, weil ja ausdrücklich gesagt wird, daß *διὰ στενωπῶν* die Soldaten des Sulla vorgedrungen sein, also durch die engen Gassen und gerade nicht die breite Marktstraße, die vom Dipylon ausging: und außerdem doch die einzig schlecht vertheidigte Stelle der Stadtmauer, bei der Sulla ein- drang, doch gewiß nicht beim oder richtiger im Hauptthor der Stadt angenommen werden kann, wie nach dieser Ansicht statuiert werden mußte.

Curtius hat nun jetzt selbst seine Ansicht reformirt und versteht mit den meisten neueren Topographen unter Piräischem Thor eben das Thor zwischen Athanasios- und Nymphenhügel und nimmt die *ἱερά πύλη* für identisch mit dem Dipylon.

Auch hier kann ich nicht beistimmen. Denn einmal erwähnt Plutarch gleich darauf das Dipylon *ἄνευ τῶν κατὰ τὴν ἄλλην πόλιν ἀναιρεθέντων ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν φόνος ἐπέσχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν*. Und es ist doch nicht süglich anzunehmen, daß Plutarch innerhalb 8 Zeilen dasselbe Thor mit zwei verschiedenen Namen genannt habe<sup>81</sup>). Auch ist nicht wohl denkbar, daß das ganze Dipylon *ἱερά πύλη* hieß; wenn es aber nur den Theil des Thores bezeichnet, der die *ἱερά ὁδός* aufnahm<sup>82</sup>), so ist wiederum die topographische Bezeichnung unmöglich, da dies doch das nördlichere von beiden Thoren — wenn zwei da waren — sein mußte, das südlichere das, welches den Piräischen Weg empfing, also vielmehr nach diesem hätte die Bezeichnung stattfinden müssen. Man darf demnach in keinem Falle aus dieser Stelle direkte Nähe des piräischen Thores beim Dipylon folgern: es muß vielmehr unter *ἱερά πύλη* ein anderes Thor als das Dipylon verstanden werden.

Diese *ἱερά πύλη*, die nur an dieser Stelle erwähnt ist, muß in der Nähe des Piräischen Thores sich finden: denn groß konnte allerdings die Mauerstrecke nicht sein, die Sulla niederreißen ließ, um für sein Heer eine Einzugsoffnung zu haben: und andererseits sagt doch Plutarch *τὸ μεταξύ τῆς Πειραικῆς πύλης καὶ τῆς ἱεράς*; er ließ also die ganze Strecke dem Boden gleich machen.

81) Das machten schon Leake Topogr. S. 167 f. und Forchhammer Topogr. S. 360 ganz richtig geltend.

82) Obwohl es doch auch auffallend genug wäre, daß so oft des Thores, von dem aus die *ἱερά ὁδός* ging, gedacht wird, dieses nie *ἱερά πύλη* genannt ist, sondern Dipylon oder thriasisches Thor.

Soviel steht fest: zu errathen, welches nun die *ἑρὰ πύλη* gewesen sei und wo, ist mit Sicherheit ohne weiteres Material kaum möglich. Ich vermute aber, daß mit *ἑρὰ πύλη* kein anderes Thor als die Pforte bezeichnet wurde, durch die die Verbrecher nach dem Barathron oder Dymma geführt wurden; sie hatten gewiß ein besonderes Thor, das dem gewöhnlichen Gebrauch entzogen war, und dies mußte ganz in der Nähe vom Piräischen Thor sein, etwa an der Stelle, wo heutigen Tages der Weg nach dem Ilisso über die Stätte der alten Mauer läuft. Daß solches Thor füglich *ἑρὰ πύλη* genannt werden konnte, wird man leicht zugeben; auch ist es so nicht verwunderlich, daß sonst diese *ἑρὰ πύλη* nirgends erwähnt wird.

Doch wie dem auch sein möge, da das Piräische Thor nicht zum Dipylon gehört, so kann es in der That kein anderes sein als das im Obigen wiederholt genannte Thor zwischen Nymphen- und Anastasioshügel.

So wird also — das Erörterte zusammenzufassen — an sich beides möglich sein, sowohl daß Pausanias in Athen einging durch das Dipylon, als das schönste und frequenteste Thor, das gleichsam »in ore urbis« lag, als daß er durch das piräische Thor ging, das zu allen Zeiten die Hauptverkehrsstraße zwischen der Hafenstadt und der Metropole aufnahm, von dem aus in der älteren Zeit die einzige Fahrstraße nach dem Piräus führte, letzteres um so mehr, wenn sich beweisen ließe, daß von diesem aus zugleich der mit Hallen auf beiden Seiten besetzte Dromos nach der Agora hinführte.

Freilich haben die Vorkämpfer des Dipylon den von Himerius a. a. O. genannten *δρόμος* gerade mit der Hallenstraße, die Pausanias bei seinem Eintritt in die Stadt findet, identifiziert und gerade hierin ein gewichtiges Zeugniß für ihre Ansicht gesehen. Das wäre es nun keines Falls. Denn wiewohl die meisten Festzüge sich vom Dipylon nach der Agora oder von dieser nach jenem bewegten, so an den Panathanäen, den großen Dionysien, den Eleusinien u. s. f. und deshalb hier eine Ausschmückung der Straße mit Hallen besonders angezeigt scheint, so würde doch auch eine andere Hallenstraße von der Agora nach dem piräischen Thor sehr wohl führen können: da ja hier von Alters her die nach dem Piräus gehenden feierlichen Processionen gezogen sein müssen und überhaupt bei einer so wichtigen Verkehrs- aber eine derartige Auszeichnung nichts Befremdliches hat.

Allein es ist überhaupt irrig, wenn man — so viel ich weiß, ganz allgemein — glaubt, daß die Straße vom Dipylon nach der Agora der mit Säulenhallen besetzte Dromos war, der in der angezogenen Stelle des Himerius genannt ist. Denn ein Weg vom Dipylon, d. i. dem tiefsten Punkte des Stadterrains (die Hagia Triada liegt 160' hoch) nach dem freilich auch in der Niederung, aber im Verhältniß zu der muldenförmigen Senkung, an deren Ausgang das Dipylon lag, doch schon einige Fuß höher liegenden Boden der Agora kann

nimmermehr als ein *δρομος* bezeichnet werden, *ὃς λεῖος καταβαίων ἄνωθεν σχίζει τὰς ἐκατέρωθεν αὐτῷ παρατεταμένους στοάς*. Nun steht freilich durch das Zeugniß des Thucydides (s. Aufsatz II) sicher, daß der Haupttheil der Panathenäenprocession durch das Dippylon nach der Agora zog; damit ist aber nicht ausgeschlossen, daß andere Theile des Zuges von anderen Punkten herkamen und sich diese erst auf der Agora vereinigten<sup>83</sup>).

Woher aber das Panathenäenschiff, dessen Weg durch den *δρομος* bezeichnet wird, kam, können wir eben nur aus dieser nämlichen Stelle des Himerius schließen. Wenn Himerius sagt, *ἄρχεται εὐθὺς ἐκ πυλῶν, . . . . κινήθεισα δὲ ἐκεῖθεν . . . διὰ μέσου τοῦ δρόμου κομίζεται*, „sie fängt gleich beim oder vom Thore an zu laufen“ so wird man unter diesem Thor füglich nur ein Stadthor verstehen können. *Πύλαι* schlechtthin kann eben nur das Stadthor bedeuten, es sei denn, daß durch den Zusammenhang ein anderes Thor naturgemäß sich ergebe. Hier aber ist weder vorher noch nachher von einem Gebäude die Rede, an dessen Thor man denken könnte<sup>84</sup>). Das betreffende Stadthor aber kann, da es das Dippylon entschieden nicht ist, eben nur das Piräische Thor sein. Und dieses erweist sich in jeder Hinsicht als durchaus passend. Das Schiff nahm zweckentsprechend seinen Lauf von diesem nach dem Hasen führenden Thor, nicht von dem ursprünglich einer Verbindung mit dem Piräus abgewandten Dippylon<sup>85</sup>): hier mußte sich unter den Hallen der StraÙe Handel und Wandel der Athener und der Fremden naturgemäß zusammendrängen; und auch die weitere Beschreibung, die Himerius vom Dromos giebt, stimmt nun gut, da um von diesem Thor zur Agora zu gelangen, man zwar anfänglich eine kurze Strecke sanft bergan, dann aber immer bergab, zuletzt sogar ziemlich bedeutend, und so im Ganzen herunter steigen mußte. Und ein von dem Thore ausgehender in gerader Linie laufender Weg, wie der Dromos ausdrücklich

83) Das nimmt für die Panathenäen auch Mommsen *Geortologie* S. 188 Anm. 1 aus anderen Gründen an; auch für die Eleusinen statuirt er dasselbe S. 253.

84) Bötticher im III. Sppltbd. des *Philologus* S. 298 Anm. 17 und S. 300 erklärt mit großer Bestimmtheit, man könne *ἐκ πυλῶν* nur auf das Thor des Schiffshauses beziehen; aber vom Schiffshaus ist bei Himerius nicht die leiseste Andeutung gegeben. Auch wäre es wunderbar, den Weg von diesem Schiffshaus nach dem Markt — dahin mußte er doch zunächst führen wegen Philostratus' Zeugniß (s. Aufs. II) — so durch Hallen ausgezeichnet zu finden und noch dazu unter denselben starken Betrieb von Handel und Wandel.

85) Und diese Pepostriete darf keineswegs mit Dfr. Müller (in *Ersch u. Gruber's Encyclop. Sect. III Bd. X S. 86 Anm. 36*) als eine Stiftung des Herodes angesehen werden; sie stammt aus viel älterer Zeit (s. Bötticher a. a. O. S. 303, vgl. Mommsen *Geortologie* S. 187); ja ich zweifle nicht, sie bis in älteste Zeiten zurückzudatieren.

εὐθιτενῆς genannt wird und als Feststraße sein mußte<sup>86)</sup>, traf die Agora etwa in der Mitte, wo Nord und Südhälfte an einanderstießen, so daß also Pausanias, wenn er wirklich vom Piräischen Thor herkam, eben nur den Dromos gegangen sein kann, dieser als seine Hallenstraße angesehen werden muß. Doch darüber entscheide ich jetzt noch nicht: fest steht nur schon jetzt, daß der Dromos vom Piräischen Thor auslief. Uebrigens vgl. den zweiten Aufsatz: nur das will ich gleich hier noch wenigstens erwähnen, ohne weiteres Gewicht darauf zu legen, daß mir in Athen von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wurde, in der Nähe des piräischen Thores seien beim Anlegen des modernen Weges bedeutende Reste von Säulenhallen auf beiden Seiten aufgedeckt worden.

Und wenn endlich zu Gunsten des Dipylons geltend gemacht wird, daß die von Pausanias auf seinem Weg vom Thore nach der Agora angeführten Gebäude besonders passend an der Feststraße vom Dipylon her lagen, so ist dergleichen sehr erwünscht als Bestätigung einer sonst bereits gesicherten Combination; an und für sich ist es weit davon entfernt ein zwingendes Argument zu schaffen. Und wir werden gleich sehen, daß für die meisten sich eben solche Bestätigung ergibt, wenn man sie an die Straße von dem piräischen Thor nach dem Markt legt. Uebrigens kann aus der noch dazu so geringen Entfernung der Lage des Pompeions vom Dipylon gewiß kein Grund gegen das piräische Thor als Eingangsthor des Pausanias genommen werden, wie ganz richtig bereits Forchhammer Topogr. v. Athen S. 303 hervorhob; und da der Dromos des Panathenäenschiffes vom piräischen Thor auslief, so erscheint die Lage des Pompeions bei ihm gerade recht passend. Auch der Demetertempel, der gar nicht einmal an der Straße lag, kann ebenso wenig für das Dipylon zeugen. Denn deutlich kehrt Pausanias mit den Worten *στοιὶ δέ εἰσιν ἀπὸ τῶν πυλῶν* (Kap. I 4) zu dem Eingangsthor zurück, er hat also gleich bei dem Eintritt eine kleine Excursion wahrscheinlich nach einem benachbartem Platz gemacht, wo er dem Pompeion *πλησίον* den Tempel der Demeter und *τοῦ ναοῦ οὐ πόρρω* die Poseidonstatue findet. Verlegt man nun gar — was zu thun nichts hindert — diese Gruppe von Baulichkeiten nördlich der Straße vom piräischen Thore her, so kann man wenigstens an den nämlichen zwischen beiden Thoren in der Mitte gelegenen Anastasioshügel denken, auf dem Curtius att. Stud. I S. 66 Pausanias durch das Dipylon kommend und sich südlich wendend jenen Platz besichtigen läßt: es ist für eine solche Vermuthung wenigstens so wie so dasselbe Recht vorhanden.

Auch ist beim piräischen Thor so gut wie beim Dipylon die Verschiedenheit der beiden Straßenseiten<sup>87)</sup> begreiflich (*ἢ ἑτέρα τῶν*

86) S. Curtius z. Gesch. des Wegebau's bei den Griechen in Abh. d. Berl. Akad. 1854 S. 299.

87) Uebrigens glaube ich nicht, wie Curtius att. Stud. II S. 18, daß die

στοῶν ἔχει ἰερά θεῶν κτλ.). Die Worte von Curtius att. Stud. II S. 19 „Während rechts vom Thore der Raum durch Felshöhen eingeschränkt ist, breitet sich zur Linken d. i. gegen Norden eine geräumige Fläche aus, wo für größere Anlagen Platz war“, die über die Straße vom Dippylon her gesagt sind, können eben so für die Straße vom piräischen Thor gelten. Denn während hier südlich Nymphenhügel und Areopag mit ihren Abdachungen an den Weg hervortreten, ist nördlich ebener Platz, namentlich die ganze breite Fläche östlich und südöstlich des sog. Theseions.

So scheint es unmöglich durch diese allgemeinen Erwägungen eine sichere Entscheidung zu gewinnen: und so würde es fort und fort heißen: »adhuc sub iudice lis est«.

Den Ausschlag aber giebt nun in einer Weise, daß mir eine weitere Appellation unmöglich erscheint, die Folgerung, die dem Gang der Beschreibung des Pausanias selbst zu entnehmen ist.

Wir sahen, daß er die Wanderung auf der Agora mit einem Umgang um die Südhälfte derselben beginnt, zu seinem Ausgangspunkt der Stoa Basileios zurückkehrend: daß er dann nach einem Abstecker auf den Nebenmarkt auf dem Kolonos sich der Nordhälfte der Agora zuwendet. Das ist nun platterdings nur thunlich, wenn er vom piräischen Thor herkam. Kam er vom Dippylon, so traf er die Agora an ihrem Nordende; und wenn er nun zunächst mit der ihm bei seinem Eintritt zur rechten Hand gelegenen Stoa Basileios begann und ihn seine Wanderung in den südlichen Theil des Marktes (s. oben) und dann wieder zu der zuerst gefundenen Baulichkeit zurückbrachte, so hatte er eben die ganze Agora umkreist; unerfindbar bleibt dann ein verständiges Motiv für eine nachträgliche Beschreibung einer ganzen Gruppe von Stiftungen am Marktrande. Kam er dagegen vom piräischen Thor, so führte ihn der gerade Weg in der Nähe des türkischen Thores des Drako vorbei ungefähr in die Mitte des Marktes ein; und wenn er mit der ihm zunächst liegenden Königshalle auf der Westseite begann, dann quer über den Markt ging und sich auf der Ostseite südlich wendend seinen Weg weiter verfolgte bis er wieder in die Nähe der Königshalle kam, so hatte er damit eben nur die Südhälfte beschrieben, und seine Theilung der Marktbeschreibung in zwei Hälften erhält so auch ein äußerliches Motiv. Und ich gestehe nicht abzusehen, wie man dieser einfachen Argumentation sich entziehen kann.

Steht es somit fest, daß das piräische Thor das Eingangsthor des Pausanias, also auch der Dromos die von ihm durchschnittene Hallenstraße ist, so bleibt mir nur noch übrig, des einzelnen zu verfol-

eine Straßenseite nichts als einfache Säulengänge zur Einfassung hatte, sondern denke mir hier Privatwohnungen anliegend, während auf der andern Seite sich die öffentlichen und sakralen Gebäude ausbreiteten.

gen, wie nun nachdem hier eine sichere Basis gewonnen ist, die Wanderung des Pausanias vom Eingangsthor nach dem Markt und die Periegeſe des nördlichen Theiles des Marktes danach ſich feſter geſtaltet, während ich oben hierfür die Beſtimmung des Einzelnen unterlaſſen mußte; wobei ſich zugleich herausſtellen wird, daß erſt dadurch dieſe und jene Stiftung ihre befriedigende Erklärung erhält, die ihr bei der Annahme, daß Pausanias durch das Dipylon gekommen ſei, abging — alſo eine Beſtätigung der Richtigkeit des gewonnenen Reſultats ſich ergibt.

Zunächſt iſt vorauszuſchicken, daß das vom Pausanias Kap. II 4 οὐ πόρρω τῶν πυλῶν geſehene Grab mit der von Praxiteles gefertigten Gruppe eines neben einem Roß ſtehenden Kriegers nun wahrſcheinlich als das Heroon des Chalkodon bezeichnet werden muß, da eben nach Plutarch (Theſeus 27) dieſes Heroon am piräiſchen Thor lag.

Auf dem Platz gleich beim piräiſchen Thor<sup>88)</sup> liegt dann alſo vor allen der Tempel der Demeter mit den Bildſäulen dieſer Göttin ſowie der Perſephone und des Zakchos, alles dreies Werke des Praxiteles. Wir finden hier alſo den eleuſiniſchen Myſterien-Cultus; und daß es ein hochberühmtes Heiligthum der Demeter war, zeigt deutlich Clemens Alexandrin. protrept. S. 18 Sylburg: ἡ πον γ' ἂν ἔτι τὴν Πραξιτέλους Δήμητραν καὶ Κόρην καὶ τὸν Ἴακχον τὸν μυστικὸν θεοῦς ὑπολάβοιμεν;

Nun wiſſen wir nur von drei Heiligthümern in Athen, die mit dem Myſteriencultus in Beziehung ſtanden, von dem berühmten Eleuſinion am Oſtabhang der Akropolis (über das ich im zweiten Aufſatz genauer reden werde), von den Tempeln in Agrä, und drittens von einem Heiligthum in Melite. Letztes bezeugt das Scholion zu Ariſtophanes Fröſchen B. 501 ἐν Μελίτῃ δῆμῳ τῆς Ἀττικῆς ἐμνήθη Ἡρακλῆς τὰ μικρὰ μυστήρια.

Denn man mag im Uebrigen über dieſe Notiz urtheilen wie man will, unſtreitbar iſt aus dieſer Bemerkung alexandrinſcher Gelehrſamkeit (das Scholion iſt im Ravennas und Venetus erhalten) die Thatſache zu entnehmen, daß in Melite ein auf den Myſteriencultus bezüglicheſ Heiligthum geſtiftet war<sup>89)</sup>. Da man nun ohne Zweifel berechtigt iſt, die ganze Hügelgegend weſtlich der Agora, den Kolonos Agoraios, den ſog. Theſeionhügel, den ſog. Nymphenhügel u. ſ. f. für Melite zu nehmen, alſo den nahe beim piräiſchen Thor gelegenen Demetertempel auch mit größter Wahrſcheinlichkeit noch in Melite zu ſuchen hat, ſo halte ich die Combination für geſichert, dieſ

88) Daß das Pompeion am Dromos eine beſonders paſſende Lage habe, iſt ſchon oben erwähnt.

89) Auch Bötticher im III. Sppſtbd. des Philologus S. 409 folgert aus dieſer „Legende“, daß in Melite durchaus eine heilige Stätte vorhanden geweſen ſei, wo ein Alt der Prokathartis ausgerichtet wurde.

Heiligthum mit dem von dem Aristophanischen Scholiasten angedeuteten zu identificieren<sup>90</sup>).

Eine genauere Fixirung erlaubt sodann von den an der Straße selbst liegenden Stiftungen, wenn ich nicht irre, auch der große heilige Bezirk des Dionysos Melpomenos mit dem Haus des Pulytion und den Weihgeschenken des Eubulides. Es scheint mir nämlich sehr nahe liegend, mit diesem Heiligthum des Dionysos Melpomenos zusammen zu bringen das *τέμενος τῶν (περὶ τὸν Διόνυσον) τεχνιτῶν* bei Athenäus (V S. 212d und e), zumal da wir aus der Sesselschrift des athenischen Dionysostheaters *ἱερέως Διονύσου Μελπομένου ἐκ τεχνιτῶν* ersehen, daß aus diesen Dionysischen Künstlern ein Priester eben des Dionysos Melpomenos genommen wurde und die innige Beziehung derselben gerade zu dem singenden Dionysos, dem musischen Gott, ja auf der Hand liegt. Da nun nach dem, was früher über Melite gesagt ist, dies Heiligthum des Dionysos in Melite liegt, so wird es wenigstens eine wahrscheinliche Vermuthung genannt werden können, wenn man in ferneren Zusammenhang mit diesem Bezirk der Schauspieler in Melite das Uebungshaus bringt, was diese eben hier besaßen. Vgl. Photius u. d. W. *Μελιτέων οἶκος ἐν τῷ δήμῳ παρεμεγέθης ἦν οἶκος, εἰς ὃν οἱ τραγωδοὶ φοιτῶντες ἐμελέτων*; denn mag der Name dieses Uebungshauses auch bedenklich sein<sup>91</sup>), so ist die Existenz desselben in Melite doch keineswegs zu bezweifeln. So komme ich in alle dem, wie man sieht, überein mit den Resultaten, die neuerdings Wieseler in seiner Abhandlung über das griechische Theater a. a. O. S. 184 f. gefunden hat: nur möchte ich nicht gerade das Haus des Pulytion mit diesem Uebungshause für eins ansehen; ich würde dieses vielmehr nur überhaupt, sei es im Bezirk, sei es in der Nähe des Bezirkes der Dionysoskünstler suchen. Ich wage nun aber, freilich nur ganz vermuthungsweise, noch einen Schritt weiter zu gehen.

Es ist oben schon darauf hingewiesen worden, daß die größeren Baulichkeiten der Verbindungsstraße zwischen Thor und Agora auf der linken d. h. nördlichen Seite zu suchen sein, wo namentlich der breite ebene Platz, der sich von dem am Rande des Hügels gelegenen sog.

90) Forchhammer Topogr. v. Athen S. 304 hat bereits dieselbe Combination gemacht, nur daß er das piräische Thor zwischen Pnyx und Musenhügel gelegt und damit auch die Lage dieses Tempels in eine unmögliche Stelle gebracht hat. — Diesen Demetertempel in der Nähe des piräischen Thores wage ich aber nicht mit Bösch im Corp. Inscr. Gr. I S. 471, Preller in Pauly's Realencycl. u. d. W. Eleusinia Bd. III S. 89 und Andern, neuerdings auch Mommsen Geortologie S. 251, zu identificiren mit dem Sakcheion, obwohl die Lage an sich paßte.

91) S. Wieseler in Ersch und Gruber's Encyclopädie Bd. LXXXIII S. 184 Anm. 123.

Theseion nach dem Areopag zu erstreckt, eine schöne geräumige Fläche bietet. Nun sind bekanntlich eben hier schon vor mehreren Jahren einige zusammengehörige Thronsitze aus pentelischem Marmor aufgefunden, die einen halbkreisförmigen Sitz bildeten und die gewiß wenigstens in der Nähe ihrer ursprünglichen Stätte sich befanden<sup>92</sup>). Diese Sitzplätze gleichen nun ganz denen des Dionysostheaters und der eine von ihnen — alle übrigen sind ganz nackt — ist mit Reliefdarstellungen verziert, die aus dem Dionysischen Kreise entnommen sind. So wird es gestattet sein, sie mit Dionysos in Beziehung zu setzen: ist es aber nicht zu kühn, zu vermuthen, daß sie eben dem Uebungshause der Schauspieler entnommen sind, welches man sich, wenn es seinem Zweck entsprechen sollte, doch auch theaterförmig wird vorzustellen haben? Der Lage nach paßt es sicher vortrefflich, da der Dionysosbezirk nach Allem ziemlich umfanglich zu denken ist und jedenfalls auch mehr in der Nähe des Marktes zu suchen ist, weil er mit dem daranstoßenden Gastsaal des Königs Amphiktion das letzte ist, was Pausanias auf seiner Wanderung vom Thor nach der Agora erwähnt.

Und schließlich erhält jetzt auch die Nordhälfte der Agora ihre festere Gestalt durch einige Combinationen, die hoffentlich einleuchtend erscheinen.

Wir sahen oben, wie Pausanias von seiner Excursion auf den Kolonosplatz und der Agora zurückkehrend zunächst über den Markttraum schreitet in der Richtung auf die bunte Halle zu, auf seinem Wege zuerst den auf dem innern Markttraum gelegenen Hermes Agoraios findet, in seiner Nähe die πύλη, das Markttbor, verzeichnet und dann erst die Stoa Poikile betritt. Ich meine nun, unter diesen Umständen kann kaum zweifelhaft sein, wo die πύλη, die πυλῖς oder der πυλῶν ὁ ἀστικός<sup>93</sup>) zu suchen sei.

Derartige Markttbore sind nämlich ja bekanntlich Festthore, Eingangsthore, am Rande des Marktplatzes erbaut und „bestimmt die Festzüge in feierlicher Ordnung auf den öffentlichen Platz der Gemeinde zu führen“, nebenher nicht selten auch zu Siegeserinnerungen und Ehrenbezeugungen verwandt<sup>94</sup>). Wenn nun eben diese Thore vor allem das Ende des Festweges bezeichnen, so ist es natürlich, daß sie eben da lagen, wo die Hauptprocessionsstraße auf den Markt einmündete.

92) S. Bötticher im III. Sppltd. des Philologus S. 388, der das Theseion festhaltend sie als Theseiothetensitze erklärt, wogegen doch schon die auf Dionysos hinweisende Verzierung des einen bedenklich macht.

93) Πυλῶνα τὸν ἀστικόν hat Keate Topogr. S. 85 Anm. 10 verbessert für das unmögliche πυλῶνα τὸν Ἀστικόν bei Harpokrat. u. d. W. Ἐπιμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι.

94) S. Curtius, zur Gesch. d. Wegebbaus in Abh. der Berlin. Akad. 1854 S. 283 ff.

So war es in Paträ (s. Curtius Peloponnesos I S. 442 f.); so in Korinth (s. Curtius Pelop. II S. 530 f.). Nun gab es in Athen bloß dieses einzige Marktthor; denn man sagte, der betreffende Ort liege *παρὰ τὴν πύλινδα* vgl. Hésus de hered. Philoctem. S. 58, 10 *τῆς ἐν Κεραμειῶν συνοικίας, τῆς παρὰ τὴν πύλινδα, οὗ ὁ οἶνος ὄνιος*. Die Hauptprocessionsstraße in Athen war, bekanntlich und wie der zweite Aufsatz zeigen wird, die breite Straße vom Dipylon nach dem Markt. Sie lief als Feststraße gewiß auch in möglichst gerader Linie von dem nach N. W. orientirten Dipylon südöstlich und traf so die Agora an ihrem Nordrande, der wohl unmittelbar über dem Nordende der Attalosstoa anzusetzen ist. Wo wird man das einzige athenische Marktthor passender hinstellen, als an das Ende dieser Straße? Des Pausanias Wanderung stimmt dazu auf das beste. Von den westlichen Höhen über der Agora durch eine nördlich dieses Eingangsweges laufende Nebenstraße ist er auf der Nordhälfte der Agora angelangt und wandert nun über den innern Markttraum der Nordseite auf ihrem westlichen Ende zu und trifft dann da eben den Hermes *πρὸς τῇ πύλινδι*<sup>95</sup>). In bestem Einklang damit steht nun auch die Lage der übrigen Stiftungen in der Nachbarschaft. Die Poikile liegt dann östlich des Marktthors und bildet den nördlichen Abschluß der Agora<sup>96</sup>). Und so erhalten auch die zwischen der Poikile und der Basileios laufenden Hermen ihre richtige Lage an dem Anfang des Marktes, da wo die Processionsstraße vom Dipylon her einmündet. Denn mit vollstem Recht hat Curtius att. Stud. II S. 25 f. aus Xenophon Hipparchikos III 1 geschlossen, daß die Hermen am Hauptzugang des Marktes namentlich dem der Festprocessionen lagen, und daß dieser Zugang an der der Akropolis gegenüber liegenden Seite befind-

95) Bursian, mit dessen in seinem Programm reformirter Anordnung der Marktgebäude ich in vielen Punkten übereinstimme, zieht vor die Pyle an die Mündung der nördlich der Eingangsstraße gelegenen Nebenstraße auf die Westseite der Agora zu verlegen (de foro S. 12), was schon aus dem oben (S. 15 Anm. 9) erwähnten Grunde nicht zulässig ist. Curtius nimmt dieselbe vielmehr auf der Ostseite südlich der Attalosstoa an (att. Stud. II S. 24); dann liefen aber die Hermen quer über den Markt und bildeten — nach meiner oben gerechtfertigten Ansicht über die Ausdehnung der Agora — nicht den nördlichen Abschluß der Agora, wie Curtius annahm, die Lage des Hermen „in capite fori“ richtig erkennend, sondern durchschnitten diese etwa in der Mitte: was deshalb nicht anzunehmen sein wird, weil der Umzug der Festzüge um den ganzen Markt erfolgte, um jedem hier gelegenen Heiligthum Verehrung zu bezeugen und z. B. das Leoforion auf der Nordhälfte des Marktes lag (vgl. Bursian a. a. D. S. 12).

96) Daß die Poikile auf der Westseite des Marktes gelegen (Bursian a. a. D. S. 12), würde feststehen, wenn es richtig wäre, daß sie identisch sei mit der *μαρὰ στοά* des Schol. Aristoph. Vögel B. 997, was ich oben S. 8 Anm. 11 zurückwies.

lich war. Auch erhält der Hermes Agoraios so seinen richtigen Platz auf der Nordhälfte des Marktes, die für Handel und Wandel diente, wie es dem Gott des Geld- und Handelsgewinnes (s. Preller griech. Mythol. I<sup>2</sup> S. 321) geziemt und zwar eben in der Nähe des Haupteinganges dieses Theiles von dem Hauptthore, dem Dipylon her.

II.

Der Gang der bedeutendsten Feststraßen in Athen.

Genügende topographische Angaben liegen uns allein vor über den Weg, den der Panathenäenzug einschlug. Es sind folgende acht:

1) Thucydides VI 57 *ὡς ἐπῆλθεν ἡ εορτή (Παναθηναία τὰ μεγάλα), Ἰππίας μὲν ἔξω ἐν τῷ Κεραμειῷ καλουμένῳ . . . διεκόσμη, ὡς ἕκαστα ἐχρῆν τῆς πόμπης προιέναι. ὁ δὲ Ἀρμόδιος καὶ ὁ Ἀριστογείτων . . . ὤρμησαν εἰσω τῶν πυλῶν καὶ περιένυχον τῷ Ἰππάρχῳ παρὰ τὸ Λεωκόριον καλούμενον* (vgl. I 20 τῷ Ἰππάρχῳ περιτυχόντες περὶ τὸ Λεωκόριον καλούμενον τὴν Παναθηναϊκὴν πομπὴν διακοσμοῦντι).

2) Himerius orat. III 12 *ἐν τῇδε τῇ πανηγύρει τὴν ἱερὰν Ἀθηναίων τριττὴν τῇ θεῷ πέμπουσιν. ἄρχεται μὲν εὐθὺς ἐκ πυλῶν, οἷον ἐκ τινος εὐδίου λιμένος τῆς ἀναγωγῆς ἢ ναῦς· κινηθεῖσα δὲ ἐκείθεν ἤδη καθάπερ κατὰ τινος ἀκυμάντου θαλάσσης διὰ μέσου τοῦ Ἀρόμου κομίζεται, ὅς εὐθυτενῆς τε καὶ λεῖος καταβαίνων ἄνωθεν σχίζει τὰς ἐκατέρωθεν αὐτῷ παρατεταμένας στοάς, ἐφ' ὧν ἀγοράζουσιν οἱ Ἀθηναῖοί τε καὶ οἱ λοιποὶ . . . αὕτη δὲ ὑψηλὴ καὶ μετάρσιος, οἷον ἐπὶ τινων κυμάτων ὑποκειμένων, κύκλοις φέρεται, οἱ . . . ἄγουσιν ἐπὶ τὸν κολωνόν τῆς Παλλάδος τὸ σκάφος.*

3) Plutarchus Demetrius 12 *ὁ πέπλος . . . πεμπόμενος διὰ τοῦ Κεραμειοῦ μέσος ἐρράγη.*

4) Philostratus vit. sophist. II 1, 5 *ἀκείνα περὶ τῶν Παναθηναίων τούτων ἤκουον, πέπλον μὲν ἀνήφθαι τῆς νεῶς, ἠδίῳ γραφῆς, σὺν οὐρίῳ τῷ κόλπῳ, δραμεῖν δὲ τὴν ναῦν οὐχ ὑποζυγίων ἀγόντων ἀλλ' ἐπιγείοις μηχαναῖς ὑπολισθαίνουσαν. ἐκ Κεραμειοῦ δὲ ἄρσαν χιλία κώπη, ἀφεῖναι ἐπὶ τὸ Ἐλευσίνιον καὶ περιβαλοῦσαν αὐτὸ παραμεῖψαι τὸ Πελασγικόν, κομιζομένην τὴν παρὰ τὸ Πύδιον ἐλθεῖν οἱ νῦν ὄρμισται.*

5) Schol. Cod. Ravenn. Venet. in Aristoph. Equit. 556 = Suidas u. d. W. *πέπλος. ἰδίᾳ (ιδίως Suid.) παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις πέπλος τὸ ἄρμενον τῆς Παναθηναϊκῆς νεῶς, ἣν οἱ*

Ἀθηναῖοι κατασκευάζουσι (κατεσκευάζον Suid.) τῆ θεῶ διὰ τετραετηρίδος ἧς καὶ τὴν πομπὴν διὰ (ἀπὸ Ἐφολ.) τοῦ Κεραμεικοῦ ποιούσι (ἐποιοῦν Suid.) μέχρι τοῦ Ἐλευσινίου.

6) Plato Cuthyphron S. 6 C τοῖς μεγάλοις Παναθηναίοις ὁ πέπλος μεστὸς τῶν τοιούτων ποικιλμάτων ἀνάγεται εἰς τὴν ἀκρόπολιν.

7) Athenische Inschrift in der Ephemeris Archäol. N. 2257 zu Ehren des Plutarchos, der im 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. lebte<sup>97</sup>).  
 Δήμος Ἐρεχθίδος βασιλῆ[α] λό[γ]ων ἀνέθηκον  
 Πλοῦταρχον σταθερῆς ἔρμα σαοφροσύνης  
 ὃς καὶ τρίς ποτὶ νηὸν Ἀθηναίης ἐπέλασεν  
 ναῦν ἐλάσας ἱερῆν, πλοῦτον ὄλον προχέας.

8) Scholien zu Aristides Vb. I S. 197 Dind. im dritten Band der Dindorf'schen Ausg. S. 342 φασίν, ὅτι ναῦς ἦν ὑπότροχος κατασκευασθεῖσα, ἧτις ἐν τοῖς Παναθηναίοις ἀπὸ τινος τόπου ἀγομένη ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν εἶχεν ἄρμενον. Scholien zu Aristid. a. a. O. im dritten Vb. S. 343 ἐποιοῦν τοῦτον τὸν πέπλον ἰστίον τῆς νηός, ἧτις ὑπότροχος κατεσκευάστο καὶ ἐκ τινος τόπου πρὸς τὴν ἀκρόπολιν ἦγετο<sup>98</sup>).

Durch diese Zeugnisse ist also festgestellt, daß bei den Panathenäen der Festzug, dessen verschiedene Theile sich auf dem Markte versammeln hatten, von hier aus nach dem Kleusinion sich bewegte, dieses umkreiste, dann längs des Pelasgikon hinging und zuletzt die Burg sich hinauf wand, wo er im „Tempel der Athene“ seinen Zielpunkt fand.

Diese Feststraße ist gewiß von Pisisstratos Zeit an bis zum Ausgang des Heidenthums dieselbe geblieben und hat keine Veränderung erfahren, wie dies Aug. Mommsen in der Geortologie S. 191 f. noch ausdrücklich bewiesen hat.

Daß der Hauptzug der geordneten Procession durch das Dipylon die Stadt betrat und nach dem Markt sich wandte, und dort auch die verschiedenen Nebenzüge sich sammelten, hat Mommsen Geortologie S. 189 aus der Erzählung des Thukydides mit Recht geschlossen: auch die Peplostrieme muß hier sich mit dem gesammten Pompenzug vereinigt haben. Denn sie kam vom Piräisichen Thor her (s. Auffs. I), wohin sie von ihrem Stationshause, dessen Lage gleich fixiert werden wird, ohne Beschwer geschafft werden konnte. Sie lief dann durch die Hallenstraße, durch die Pausanias der Agora zugeht, d. i. eben den Dromos des Himereus, der bei zumeist sanfter Neigung des Terrains in gerader

97) S. Keil im n. Rhein. Mus. XIV S. 443.

98) Bötticher im III. Sppltd. des Philologus S. 300 mißversteht diese Worte dahin, daß er das heilige Schiff ausgehen läßt ἀπὸ τινος τόπου ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν oder ἐκ τινος τόπου πρὸς τὴν ἀκρόπολιν, von einem bei der Akropolis gelegenen Punkte d. h. der Anheftung des Schiffes.

Linie in die Mitte des Marktes führte. Dies ist zugleich der einzige Theil des ganzen Weges, den die Peplostriere zurückzulegen hatte, wo sie auf einer schiefen Ebene abwärts lief; denn von der Agora an machte sie den nämlichen Weg, wie die Gesamtprocession, und es wird sich gleich herausstellen, daß dieser keineswegs abwärts ging — so daß auch aus diesem Grunde als Dromos nur der Weg vom Thore nach der Agora verstanden werden kann.

Nur der letzte Theil des Weges, der Ausgang nach der Akropolis, wurde für gewöhnlich von der Peplostriere nicht mitgemacht. Ausnahmsweise kam freilich auch das vor; und die unbedingte Ablehnung, die Bötticher a. a. O. S. 301 und 303 der Annahme Leake's (Topogr. v. Athen S. 321), daß auch die Triere in die Akropolis eintrat, zu Theil werden läßt, muß eine Einschränkung erleiden. Denn die Inschrift, die unter N. 7 angeführt ist, lehrt deutlich, daß Plutarchos mit Aufwendung reicher Mittel (*πλουτων ὄλον προχέας*) das heilige Panathenäenschiff bis zum Zielpunkt des Festzuges auf der Akropolis gelangen ließ. Aber allerdings erscheint dies als eine Extraleistung, und fand in der Regel gewiß nicht statt: und es ist nicht gestattet die Ausdrücke *ἐπὶ τὸν κολωνὸν τῆς Παλλάδος* und *ἐπὶ* oder *πρὸς τὴν ἀκρόπολιν* in Zeugniß 2 und 8 anders zu verstehen, als von einem Gelangen zu oder an den Burghügel.

Es fragt sich nun, wie weit ging in der Regel das Panathenäenschiff? Natürlich bis zum Anstieg auf den Burgweg. Damit stimmt vortrefflich, was Philostratos a. a. O. sagt, das Schiff, nachdem es das Belasgikon entlang gefahren, werde neben das Pythion gebracht und gelange so an seine jetzige Ruhestation. Nun findet Pausanias (I 29, 1) dies Schiff, wie wir oben sahen, bei seinem Heruntersteigen von der Burg in der Nähe des Areopag. Combinirt man diese Zeugnisse<sup>99)</sup>, so findet man, daß diese Station des Panathenäenschiffes zu suchen ist in der Einsattelung zwischen Areopag und Akropolis, natürlich südlich der Agoragrenze, weil sonst Pausanias diesen Punkt ja auf der Agora genannt haben würde, aber eben doch *ἢ ἴμεν ἐς τὴν πόλιν*.

Bedenken macht dabei nur die Erwähnung des Pythion's. Daß dies nicht das Pythion östlich des Olympieions sein kann, liegt auf der Hand. Nun wird sonst allerdings nirgends ein anderes Apolloheiligthum Pythion genannt; es fragt sich, welches hat aber nach Lage wie Kultus den meisten Anspruch darauf? Den Tempel des Apollo Patroos auf dem Markt dafür zu nehmen<sup>100)</sup>, geht einmal wegen der

99) Daß das Panathenäenschiff im Palladion aufbewahrt worden sei, ist eine wunderliche Vermuthung von Burstan, Geogr. v. Griechenl. I S. 302 Anm. 3, die aus einem starken Mißverständniß der oben angeführten Inschrift hervorgegangen ist.

100) Wie z. B. Koß Theseion S. 58 Anm. 116, Leake Topogr. S. 216 thun.

Lage desselben auf der Ostseite der Agora nicht wohl an, die aus der im ersten Aufsatz gegebenen Ansetzung der Marktgebäude sich ergibt: auch bezeichnet Pausanias den hier verehrten Apollo nur als Patroos und Alexitakos, und weder er noch irgend ein anderes antikes Zeugniß nennt direkt den Gott, der hier seine Verehrung fand, den Pythier<sup>101</sup>); vielmehr bezeichnet z. B. Demosthenes gegen Eubulid. S. 1315 sein Heiligthum als das (ἱερὸν) Ἀπόλλωνος πατρῶον, wie denn diese staatsbürgerliche Seite des Gottes recht eigentlich auf der Südhälfte des Marktes ihre Verehrung erforderte.

Dagegen gibt es eine andere heilige Stätte, wo durch direktes Zeugniß der Cultus des Pythiers außer Zweifel steht. Das ist die Apollogrotte mit dem Ἀπόλλωνος ἱερὸν ἐν σπηλαίῳ, die hart beim Paneion lag und über die ich im ersten Aufsatz schon sprach. Auf diese Kultusstätte des Apollon Hypoaktäos, wie er in der oft angeführten Inschrift aus römischer Zeit heißt, bezieht sich bekanntlich der Vers des Cypriideischen Jon (296) τιμᾷ σφε Πύθιος, ἀστροπαί τε Πύθιαι; In der That also, wenn diese Kultstätte des Pythiers mit einem Worte bezeichnet werden sollte, wie konnte man sie anders nennen als Πύθιον, wie die benachbarte Grotte des Pan Πάνειον?

Eine weitere Bestätigung dieser Annahme läßt sich gewinnen durch eine genauere Betrachtung des Verhältnisses dieser Apollogrotte zu dem Pythion auf der Ostseite der Stadt. Dieses Verhältniß hängt aber zusammen mit der merkwürdigen Stellung, die in der attischen Cultusgeschichte und nicht bloß in dieser die Stiftungen auf der Ostseite der Stadt, diesseits und jenseits des Ilissos einnehmen. Da indessen diese ganze Frage so gut wie unbeachtet gelassen ist und meine Ansichten hierüber sich nicht mit einem Worte sagen oder wenigstens nicht begründen lassen, so verspare ich mir das auf eine andere Gelegenheit, wo diese Dinge im Zusammenhang durchzusprechen sein werden. Nur auf das eine weise ich gleich hier hin, daß bei weitem die meisten der dortigen Kultusstätten innerhalb der Stadt wiederkehren. So ist der Cultus der Aphrodite Urania, die „in den Gärten“ verehrt ward, auf dem Kolonos Agoraios wiederzufinden; so hat man den eleusinischen Mysteriengottheiten, die in Agrä ihre alte Verehrung hatten, auf der Ostseite der Burg (s. unten) das Eleusinion gestiftet; so hat die Cileithyia, die in Agrä verehrt ward, ein zweites Heiligthum in der Unterstadt nördlich der Burg. So also hat auch das außerhalb der Stadt gelegene Pythion östlich des Olympieion's seine Replik in dem Pythion am Akropolisfelsen. Wie diese Wiederholungen zu er-

101) Ich weiß sehr wohl, daß man z. B. auf Harpokrat. u. d. W. Ἀπόλλων πατρῶος sich stützend, behauptet hat dieser Apollo Patroos sei eben der Pythier; mit welchem Recht, brauche ich hier nicht weiter zu untersuchen; das Gesagte genügt, die Unmöglichkeit zu erweisen, daß dies Heiligthum des Apollo Patroos einfach als Pythion bezeichnet werde.

klären sind, muß ich aber eben der eingehenden späteren Erörterung überlassen darzutun.

Wenn so die Berechtigung, diese Kultstätte des Apollo Pythion zu benennen, zugestanden werden muß, so paßt die Lage desselben eben so vollständig. Diese Grotte hat ihre Stätte in dem westlichen Ende des Nordfelsens der Akropolis und ist selbst nach Westen gerichtet. Sie liegt wie das Paneion, nach dem Ausdruck des Scholions zu Clemens Alexandr. Protrept. III 3, 4 Klog, und noch mehr wie dies *καθ' ὑπερθεῖν τοῦ Ἀρείου πάγου*. Neben ihr (*παρὰ τὸ Πύθιον*) liegend kann demnach die Stelle bezeichnet werden, die *ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν*, auf der Nordseite derselben in der Einsattelung zwischen dem Burgberg und dem Areopag, südlich des Marktes lag, also die Hafestation des Panathenäenschiffes, das eben hieher kam, nachdem es das Pelasgikon entlang gegangen war (noch das Paneion lag *ὑπὲρ τοῦ Πελασγικοῦ* nach Lucian Bis accusat. 9).

Wie ist nun aber genauer der Weg, den die Gesamtprocession zog, anzusetzen?

Zunächst umwandelte gewiß der Festzug den inneren Marktraum: der weitere Weg aber kann nur dann fester bestimmt werden, wenn es gelingt, das Eleusinion mit genügender Sicherheit zu lokalisieren.

Ueber die Lage des Eleusinions gab es bisher nur ziemlich allgemeine oder haltlose Vermuthungen<sup>102</sup>). Auch die neuerliche Revision der Frage durch Gerhard<sup>103</sup>) hatte zu einem bestimmteren Resultat nicht geführt. Ganz neuerdings hat nun Bötticher<sup>104</sup>) die Stätte des Eleusinions da, wo sie zuletzt vorwiegend gesucht worden war (von Leake, Gerhard, Mommsen u. A.) an dem östlichen Fuße des Burgberges bestimmter zu fixiren gesucht; jedoch sind seine Gründe nicht alle stichhaltig, und gerade die Weise, wie er durch Ansetzung der verschiedenen Curse des Pausanias die Lage genauer festzustellen sucht, wird nicht angenommen werden können.

Sehen wir zunächst, wie weit uns bestimmte Zeugnisse führen<sup>105</sup>). Vorweg will ich die Stelle des Pausanias I 14, 3 beseitigen, da aus ihr über die Lage des Eleusinions gar nichts gefolgert werden darf. Bei den mythologischen Erklärungen, die er über Triptolemos giebt,

102) So von Leake Topogr. S. 214, Rangabé im bulletino d. instit. 1850 S. 136 und abweichend in den Mémoires de l'academie des inscr. etc. VI. Bd. (1864) S. 265, Petersen in Gerhard's archäol. Zeitung X (1852) S. 412 ff., Lenormant, recherches archéol. à Eleusis S. 401, Burstin Geogr. v. Griechenl. I S. 296 Anm. 2.

103) Gerhard im N. Rhein. Mus. XVIII S. 300 ff. „Wo lag das athenische Eleusinion?“; ihm tritt auch Mommsen Geortologie S. 249 Anm. bei.

104) Bötticher im III. Supplbd. des Philologus S. 289 ff.

105) Ansichten die diesen widersprechen, wie die frühere Leake'sche, ignoreire ich billig.

gelegentlich der Erwähnung seines Tempels in Agrä, bricht er plötzlich ab mit den Worten *πρόσω δὲ ἵέναι με ὠρμημένον τοῦδε τοῦ λόγου καὶ ὅποσα ἐξηγήσιν ἔχει τὸ Ἀθήνησιν ἱερόν, καλούμενον δὲ Ἐλευσίνιον, ἐπέσχεν ὅψις ὀνειράτος*. Aus dieser beiläufigen Erwähnung des Eleusinions auf die Nähe des Eleusinions bei dem zuletzt genannten Triptolemos-Tempel zu schließen, ist nicht statthaft, wie schon oben gesagt ward, da Pausanias von ihm nur in mythologischer Hinsicht sprechen wollte (*πρόσω ἵέναι με ὠρμημένον τοῦδε τοῦ λόγου*), nur durch diese auf das Eleusinion zu reden kam. Aber auch aus der Bezeichnung *τὸ Ἀθήνησιν ἱερόν* darf man nicht zu viel schließen: die manchem befremdliche<sup>106</sup>) Ausdrucksweise *τὸ Ἀθήνησιν ἱερόν, καλούμενον δὲ Ἐλευσίνιον* will ja weiter Nichts sagen als „das Athenische Heiligthum das aber Eleusinion heißt“, d. h. das Eleusinion, das aber nicht in Eleusis, sondern in Athen lag<sup>107</sup>). Es ist mit diesen Worten also keinesweges beabsichtigt, das städtische Eleusinion „von den vorstädtischen Tempeln in Agrä zu unterscheiden“, um so weniger, da ja nach den Auseinandersetzungen in dem ersten Aufsatz Pausanias dieses ganze östliche Quartier am Ilissos mit zur Stadt rechnet, und Agrä ihm ein *χωρίον* der Stadt ist gleich wie der Kerameikos.

Dagegen läßt die Lage des Eleusinions innerhalb der Stadtmauern die bekannte Erzählung des Thukydides II 17 erkennen<sup>108</sup>): und bestimmter wird es an den Fuß der Akropolis gewiesen durch die Stelle bei Clemens Alexandr. Protrept. S. 13 Sylb. *τί δαὶ Ἐριχθόνιος; οὐχὶ ἐν τῷ ναῷ τῆς Πολιάδος κεκήδευται; Ἰμμάραδος δὲ ὁ Εὐμόλπον καὶ Δαιέρας οὐχὶ ἐν τῷ περιβόλῳ τοῦ Ἐλευσίνιον τοῦ ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει*, die in lateinischer ungenauer Uebersetzung sich bei Arnobius adv. gent. VI 6 findet, der hier wie so häufig einfach Clemens ausgeschrieben hat: »Erichthonius Poliadis in fano: Dairas et Immarus fratres in Eleusino (Eleusinio andere Ausg., Eleusinii verm. Heraldus) consepito, quod civitati subiectum est«<sup>109</sup>). Denn diese Stelle mit Götting gef. Abh. I S. 87 und Gerhard a. a. O. S. 301 Anm. 10 auf den Mysterientempel in Eleusis zu beziehen, liegt gar kein Grund vor, zumal da die Lage des Eleusinions am Fuß der Burg auch durch die kürzlich bei den Ausgra-

106) S. Gerhard a. a. O. S. 302.

107) Es soll damit nur von dem Heiligthum in Eleusis unterschieden werden, etwa wie es bei Pylas gegen Andocid. 4 heißt *τὰ μὲν ἐν τῷ ἐνθάδε Ἐλευσίνιῳ, τὰ δὲ ἐν τῷ Ἐλευσίνι ἱερῷ*.

108) Auch der Ausdruck *ἐν ἄστει ἐν τῷ Ἐλευσίνιῳ* (Corp. Inscr. Gr. I N. 71 a B. 37 f.) setzt dies Eleusinion bestimmt in die Stadt.

109) Aus dieser Uebersetzung des Arnobius darf man wohl schließen, daß es bei Clemens nicht *ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει*, sondern nach dem bekanntesten Sprachgebrauch *ὑπὸ τῇ πόλει* hieß, was Arnobius mit „civitati“ wörtlich wiedergab.

bungen in der Nähe des H. Demetrios Katiphori zum Vorschein gekommene athenische Inschrift<sup>110)</sup> bestätigt ist, in der es 3. 11 f. *μέ-  
χρη] τοῦ Ἐλευσειῖου τοῦ ὑπὸ τῆ πόλει* heißt und 3. 38 ff. ge-  
boten wird, ein Exemplar der Urkunde aufzustellen *ἐν Ἐλευσειῖῳ  
τῷ ὑπὸ τῆ πόλει, τὴν δὲ ἐν τῷ Διογενείῳ, τὴν δὲ ἐν Ἐλευ-  
σεῖνι ἐν τῷ ἱερῷ πρὸ τοῦ βουλευτηρίου*.

Somit lag das Cleusinion am Fuße des Akropolisbügels, noch nicht eigentlich in der *κάτω πόλις*, sondern noch auf dem Abhänge des Burgberges; denn nur solche auf halber oder viertel Höhe der Akropolis gelegene Stiftungen werden *ὑπὸ τῆ πόλει* oder *ἀκροπό-  
λει* und *ὑπὸ τὴν πόλιν* oder *ἀκρόπολιν* gesetzt, so das Paneion, das Dionysostheater, das Pelasgikon<sup>111)</sup>. Damit stimmt es überein, daß bei Xenophon (Hippiarch. III 2) der Mitt von der Agora nach dem Cleusinion als Bergansteigen (*ἀνίεναι*) bezeichnet wird, was doch nur dann möglich war, wenn das Cleusinion nicht ganz in der Ebene lag. Und eben aus diesem Grunde ist es nicht statthaft, mit Bötticher a. a. O. S. 296 das Cleusinion ganz in die Ebene zu legen, in die es wohl wie das Theater hinabreichen konnte, aber der es doch nicht ausschließlich angehören durfte, so daß es ganz vom Burgbügel geschieben war<sup>112)</sup>.

Die Lage nun genauer zu bestimmen, hat Bötticher a. a. O. S. 290 darauf hingewiesen, daß die verschiedenen Seiten der Burg so besetzt sein, daß es nur an der Ostseite gelegen haben könne. Das ist nun, wenn man auch die gesammte angrenzende Ebene frei hat zur Disposition, entschieden unrichtig, kann aber doch auch wenn man sich auf die eigentlichen Abhänge des Burgbügels beschränkt, mit solcher Bestimmtheit nicht behauptet werden. Immerhin aber bleibt es eine Erwägung, der man einigen Einfluß gern einräumen kann, insofern man mit Wahrscheinlichkeit im Nordosten oder Osten der Burg das Cleusinion suchen wird. Dagegen ist der weitere Versuch Bötticher's a. a. O. S. 293 ff., diese Ansetzung des Cleusinions an

110) Sie ist von Kumanidis im Philistor Bd. II S. 238 f., von Dittenberger im Hermes Bd. I S. 405 ff. behandelt; auch von Mommsen *Geortologie* S. 227 f. abgedruckt.

111) S. die Nachweise der einzelnen Stellen bei Bötticher a. a. O. S. 295.

112) Nach diesem war es sogar vom Fuße des Burgfelsens durch den Dreifußweg geschieden. Und demgemäß verlegt er das Cleusinion östlich vom Lykrateidenkmal, das selber bereits ganz in der Ebene liegt (s. *Auss. I*); ja er erkennt sogar Reste des Bouleuterion's in den Trümmern einer ionischen Säulenhalle in der Mitte zwischen Hagia Kyra und Hagia Katerine. — Noch weniger erlaubt ist natürlich die Annahme Lenormant's a. a. O., die mit Aenderung seiner früheren Ansicht jetzt auch Rangabé billigt (s. *mémoires* a. a. O.), daß das Heiligthum bei der Panagia Gorgopiso zu suchen sei.

dem Ostfusse der Burg durch den Gang der Wanderungen des Pausanias in der Stadt zu bestätigen, schon aus dem so eben angegebenen Grunde hinfällig: auch bestehen ja im Uebrigen diese vermeintlichen Curse des Pausanias nicht eine unbefangene Prüfung (s. Aufsatz I).

Weiter hat Leake a. a. O. vermuthet — und Gerhard a. a. O. fand diese Annahme sehr ansprechend —, daß die große Grotte auf dem Ostabhang des Burghügels die Stätte des Cleusinion gewesen sei: mit gutem Recht weist das aber Bötticher a. a. O. S. 291 zurück, da diese von unten völlig offene Höhle, nicht Grotte, weder an sich zu einem Heiligthum eignete, noch irgend eine Spur ihrer Heiligkeit (die im Felsen vorhanden sein müßte) zeigt<sup>113</sup>); auch wäre dann ja das Cleusinion nicht zu umwandeln und umfahren gewesen, wie es doch sein mußte nach dem ausdrücklichen Zeugniß des Philostratus a. a. O.

So bleibt, um das Cleusinion genauer zu fixiren, eben nur der Weg der Panathenäischen Festprocession übrig: und es muß versucht werden durch eine schärfere Prüfung der Angaben des Philostratus einen bestimmteren Anhalt zu gewinnen<sup>114</sup>).

Aus der Darstellung des Philostratus ergibt sich deutlich ein doppeltes: einmal daß das Cleusinion den Wendepunkt des Zuges der Schiffsprocession bezeichnet, daß die nach der Umkreisung des Cleusinions eingehaltene Richtung des Weges der bisher verfolgten mehr oder minder entgegengesetzt war; und zum andern, daß nach dieser Kehre die Pompe am Pelasgikon vorbei zieht, bis sie am Ende in die Einsattelung zwischen Burg- und Aresshügel gelangte. Da nun nach den Worten des Philostratus unmöglich irgend ein bedeutender Zwischenraum zwischen dem Cleusinion und dem Pelasgikon angenommen werden kann, so folgt, daß das Cleusinion ungefähr östlich vom Pelasgikon angelegt werden muß; denn durch den bezeichneten Endpunkt des Zuges sieht es fest, daß vom Cleusinion her dieser nach Westen zog, wie er umgekehrt von der Agora her nach dem Cleusinion hin eine östliche Richtung verfolgte. Auch damit werden wir nordöstlich oder östlich der Burg verwiesen.

Eine genauere Ansetzung kann sich nur aus der Fixirung der Grenzen des Pelasgikons ergeben. Unter den verschiedenen Zeugnissen über das Pelasgikon, die man von Otto Zahn in Pausaniae descriptio arcis Athen. 1860 S. 29 f. zusammengestellt findet<sup>115</sup>), giebt, so

113) S. Leake Topogr. v. Athen übers. v. Riehdcker S. 226.

114) In diesem so wichtigen Zeugniß nach vorgesehener Meinung zu corrigiren, wie Böttling ges. Abhandl. I S. 77 vorschlug, Πελασγικόν und Πύθιον ihre Plätze mit einander wechseln zu lassen, ist unstatthaft, wie schon Bötticher im III. Sppltd. des Philologus S. 298 Num. 21 bemerkt.

115) S. außerdem Böttling, das Pelasgikon in Athen im n. Rhein. Mus. Vb. IV S. 321 ff. = gesamm. Abh. I S. 68 ff.; Rosß, die Pnyx und

viel ich sehe, nur ein einziges eine Andeutung über die Ausdehnung desselben, das des Pausanias selbst I 28, 3: *τῇ δὲ ἀκροπόλει, πλὴν ὅσον Κίμων ὑποδόμησεν αὐτῆς ὁ Μιλτιάδου, περιβαλεῖν τὸ λοιπὸν λέγεται τοῦ τείχους Πελασγῶν οἰκήσαντάς ποτε ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν*. Danach ist also — obwohl die Notiz sonst auf einer ziemlich konfusien beruht — die Pelasgische Mauer, *Πελασγικόν* genannt, im Norden der Burg anzusetzen; denn der Kimonische Mauerbau umfaßte die ganze Südseite<sup>116)</sup> und fast die ganze Ostseite, indem, wie z. B. der dem Zahn'schen Buche beigegebene Plan der Akropolis von Michaelis zeigt, die umfassenden Ausfüllungen des geneigten Terrains dieser Ecke der Burg, die dem eigentlichen Mauerbau vorausgingen, sich bis über die vorhin erwähnte große Höhle im östlichen Burgfelsen erstrecken<sup>117)</sup>.

Nun hieß aber *Πελασγικόν* nicht bloß diese pelasgische Mauer, sondern auch *μέρος τι τῆς πόλεως* (Sphoros bei Strabo IX S. 404), ein Theil des Burghügels, den Thukydides II 17 *ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν*, also etwa auf halber Höhe desselben gelegen bezeichnet; es ist offenbar das innerhalb der alten Pelasgischen Mauer, die nach der bekannten Stelle bei Lucian (piscator 47) am Abhang des Hügels hingelaufen sein muß<sup>118)</sup>, gelegene Land, wo die *ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν* angesiedelten Pelasger gewohnt haben sollten. Und dieser Raum war profaner Benutzung entzogen nach dem oft angeführten Gesetz bei Pollux VIII 101 *μή τις ἐντὸς τοῦ Πελασγικοῦ κείρει ἢ κατὰ πλεον ἐξορῦνται* und dem delphischen Orakelspruch (bei Thukyd. II 17) *τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον*.

Nun zeigt gerade die Nordseite der Burg im Gegensatz zu den übrigen Seiten noch heute die Malzeichen heiliger Verehrung, die zahllosen Motivthesen in der Felswand, von denen sich nicht die geringste Spur auf der östlichen oder südlichen Seite zeigt. Hier lagen auch die vielen heiligen Grotten, vor denen ein freier Raum zu sakralen Zwecken separirt sein mußte<sup>119)</sup>. Ich gestehe, daß ich es für unmöglich halte, diesen im Norden der Burg so bestimmt nachweisbaren

das Pelasgikon zu Athen 1853; Welcker, Felsaltar des höchsten Zeus, Abhandlungen der Berliner Akademie 1852 S. 309 ff.

116) S. Plutarch Kimon 13, Nepos Kimon II 5 (beide aus Theopompus); Bötticher, Bericht über die Untersuch. auf der Akropolis (1863) S. 67 f.

117) Denn diese ganze Nachricht kann doch nur dem Umstande seine Entstehung verdanken, daß Pausanias wußte, daß am nördlichen Abhang der Burg das Pelasgikon lag. Ueber den ursprünglichen Umfang der pelasgischen Festung ist damit übrigens natürlich nichts entschieden.

118) Denn hier wird der *ἐπὶ τὸ ἄκρον τοῦ τείχους τῆς ἀκροπόλεως* stehende Parrhestades, der seine mit Feigen und Gold geföchernte Angel in die Stadt wirft, gefragt: *τί ταῦτα, ὦ Παρρησιάδη, ποιεῖς; ἢ πού τους ἄλθους ἀλευθεῖν δέλεγνας ἐκ τοῦ Πελασγικοῦ;*

119) S. Bötticher Bericht üb. d. Unters. auf d. Akropolis S. 218 f.

sacralen Raum nicht zu identificiren mit dem profaner Benutzung entzogenen Belasgikon eben an dieser Stätte. Wie dieses, liegt jener recht eigentlich *ὑπὸ τὴν ἄκρόπολιν*; wie dieses (nach Pausanias Aussage) den ganzen Nordabhang einnahm, beginnen die Botidtheken mit der Nordostecke des Felsenhanges und erstrecken sich bis zur Apollongrotte an der Nordwestecke.

So zog sich also das Belasgikon auf dem ganzen Nordabhang des Burgberges entlang, und wenn nicht Alles täuscht, hängt diese besondere Auszeichnung der Nordseite der Burg damit zusammen, daß diese als die Frontseite der Burg galt, wie denn die ältesten Heiligthümer derselben an ihren Nordrand vorgeschoben sind <sup>120)</sup>.

Ist diese Combination richtig, so ist als östliche Grenze des Belasgikons eben die Nordostecke des Burgfelsens anzusehen, und das Cleusinon damit definitiv auf die Ostseite der Burg und zwar in ihrem nördlichen Theile gewiesen, etwa in der Nähe der großen Höhle, zumal da auf dem südlichen Theile schon das Odeon des Perikles lag.

Hier also lag das Cleusinon noch auf dem Abhang des Akropolisfelsens, aber mit seinem geräumigen Bezirk sich herunterstreckend bis in die Ebene, wohl bis an die Tripodenstraße heran.

Dadurch ergibt sich — und ich sehe darin eine Bestätigung der Richtigkeit des gefundenen Resultates — für den Processionsweg des Panathenäenzuges, daß er nachdem er das Cleusinon erreicht, hier sich wendend auf halber Höhe den Burghügel entlang zog an all jenen Grottenheilighümern vorbei, ganz ähnlich wie z. B. in Selinunt die feierlichen Festzüge, die sich auf dem Markt gesammelt, auf halber Höhe um die Ostseite der Burg einerschritten, bevor sie zu den Heiligthümern dieser selbst emporstiegen <sup>121)</sup>.

Durch die Bestimmung der Stätte des Cleusinions ist es nun endlich auch möglich geworden, die Richtung der Processionsstraße von der Agora nach diesem hin genauer anzugeben. Denn es ist gewiß nicht zufällig, daß wir auf dem Weg von dieser nach der Nordostecke der Burg ein freilich erst aus römischer Zeit stammendes Thor liegen finden, das ganz deutlich als Processionsthor markirt ist <sup>122)</sup>. Wie also

120) S. Bötticher im III. Spptb. des Philologus S. 360, Curtius att. Studien II S. 46.

121) S. Schubring, die Topographie der Stadt Selinunt S. 14.

122) Daß dies Thor, das lange den conventionellen Namen Pyle der neuen Agora führte, ein wirkliches Thorgebäude sei, und nicht — wie Forschhammer Topogr. v. Athen S. 329 f. und Roß Theseion S. 41 ff. meinten — vielmehr vereinst zu einem kleinen Tempel der Athene gehörte, hat mit überzeugenden Gründen immer Curtius vertreten (s. zur Gesch. des Wegebaus in Abh. der Berl. Akad. 1854 S. 284 ff.); und die jüngsten Untersuchungen an Ort und Stelle haben ihm volles Recht gegeben (s. Bötticher, Bericht üb. d. Untersuchungen auf d. Akropolis S. 223 ff.). Auch hat Curtius schon damals, wie jetzt wieder (att. Studien II S. 57), ganz richtig

der *πυλῶν ἀστικός* beim Eintritt der Pompenstraße in die Agora lag, so stand dieses Thor der Athene Archegetis beim Eintritt der Straße, auf der die der Stadtgöttin geweihten Festzüge wandelten, in den größeren öffentlichen Platz, der sich östlich dieses Thores ausbreitet, und auf dem noch andere auf die Verherrlichung des Athenadienstes bezügliche Anlagen sich befanden, deren eine wenigstens wir noch nachweisen können<sup>123</sup>). Denn wiewohl man Bedenken tragen wird, diesen Platz direkt als römische Agora oder Neumarkt zu bezeichnen<sup>124</sup>), so weisen doch die vielfachen erhaltenen Stiftungen aus römischer Zeit alle auf einen damals prachtvoll hergerichteten größeren städtischen Platz hin, zu dem die sog. *πύλη τῆς ἀγορᾶς* in einem deutlichen Bezug steht, der jüngst noch deutlicher geworden ist durch die entdeckten Reste einer Stoa zwischen dieser und dem Horologium des Andronikos Kyrrhestes<sup>125</sup>).

Wenn also auf diese Weise für die Römische Zeit der Gang des Panathenäenzuges durch dieses Ehrenthor bestimmt ist, so muß die nämliche Richtung auch in früherer Zeit angenommen werden, da in diesen Dingen man damals gewiß Nichts zu ändern wagte.

Demnach muß der panathenäische Festzug mit dem heiligen Schiff die Agora unmittelbar südlich der Attalosstoa verlassen haben (wie ein Blick auf einen Plan von Athen lehrt), sich von da nach der Stätte der römischen Byse bewegt haben und von dort nach dem am nördlichen Theile des Ostabhanges des Burghügels gelegenen Kleusinion gegangen sein, wahrscheinlich einmündend in die Tripodenstraße, an die das Kleusinion selbst grenzte.

---

Was wir über die sonstigen Festzüge in Athen von etwas detaillirten topographischen Nachrichten besitzen, beschränkt sich

vermuthet, daß die Festzüge zu Ehren der Athene durch diese Thorhalle gegangen sein: ich hoffe, daß durch die obige Fixierung des Kleusinions diese Vermuthung zur Gewißheit erhoben ist.

123) S. was ich über die Aufschrift auf dem Architrav der Wasserleitung hinter dem sog. Thurm der Winde in Gerhard's archäol. Anzeiger XXI (1863) S. 125 mitgetheilt habe; vgl. auch Keil im N. Rhein. Mus. XX (1865) S. 533 ff. und Bötticher im Philologus Bd. XXI (1865) S. 73.

124) Wie neuerdings wieder Curtius att. Stud. II S. 50 ff. that, wogegen sich Burstan de foro S. 13 f. wendet. Bötticher a. a. O. S. 226 spricht gar einfach von der Agora überhaupt, worunter er die von Pausanias betretene versteht, wie er denn auch im III. Sppltbd. des Philologus einen wunderbar dehnbaren Begriff von der Agora mehr als ein Mal verräth.

125) Vgl. darüber Bernh. Schmidt's gründlichen Bericht im N. Rhein. Mus. XX (1865) S. 161 ff. (nebst Plan); vgl. auch Curtius att. Stud. II S. 51.

auf sehr wenig, was keine neue topographische Ausbeute gewährt, indem wir die bereits erkannte und bestimmte Straße in ihren verschiedenen Theilen wiederfinden. So wissen wir, daß bei den kleinen Panathenäen die Girestione von der Akademie durch das Dippylon auf die Agora und von da nach der Burg in feierlicher Pompe geleitet wurde<sup>126)</sup>, sowie daß der Eleusinische Zug, der wahrscheinlich eben vom Eleusinion ausging<sup>127)</sup>, mithin die eben beschriebene Straße verfolgte, über den Markt und dann (also den Dromos entlang ziehend) durch's Dippylon auf die heilige Straße nach Eleusis wandelte (Hesych. u. d. W. *Διαγόρας*, Schol. Aristoph. Ran. 320. 399).

Und wenn Xenophon Hipparch. III 2 sagt *τὰς πομπὰς οἴομαι ἂν καὶ τοῖς θεοῖς κεχαρισμενωτάτας καὶ τοῖς θεαταῖς εἶναι, εἰ ὅσων ἱερὰ καὶ ἀγάλματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐστί ταῦτα ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν Ἑρμῶν κήκλῳ περὶ τὴν ἀγορὰν καὶ τὰ ἱερὰ περιελαύνοντες τιμῶντες τοῦς θεοῦς· ἐπειδὴν δὲ πάλιν πρὸς τοῖς Ἑρμαῖς γέγονται περιεληλωκότες, ἐντεῦθεν καλὸν μοι δοκεῖ εἶναι κατὰ φυλὰς εἰς τάχος ἀνιέναι τοῦς ἵππους μέχρι τοῦ Ἐλευσινίου*, so ist diese Einrichtung der Ritterparaden zwar nur ein frommer Wunsch des Reitkünstlers Xenophon<sup>128)</sup>; der Festweg aber, den er die Reiterei wählen läßt, ist eben der uns schon anderweit bekannte.

Nur vermuthungsweise lassen sich dagegen die Wege einiger anderen Festzüge erkennen. Mit genügender Sicherheit der, den bei den Antestherien die das Bild des eleutherischen Dionysos geleitende Pompe von dem alten Culltempel im Lenäon nach dem kleineren Heiligthum im äußeren Kerameikos und von dort wieder zurück nach dem Lenäon einschlug<sup>129)</sup>. Hier ist der Weg vom Dippylon nach der Agora oder umgekehrt selbstverständlich; weiterhin aber kann kaum zweifelhaft sein,

126) S. Bötticher im Philologus XXII S. 252. Ich halte es jedoch für wahrscheinlicher, daß auch dieser Zug den Umweg über das Eleusinion nahm und nicht, wie Bötticher annimmt, direkt von dem Markt auf die Burg stieg.

127) S. Preller in Pauly's Real-Encyclop. Bd. III S. 98 und de via sacra Eleusinia I S. 5 f. und Bötticher im III. Sppltbd. des Philologus S. 301.

128) Bötticher im III. Sppltbd. des Philologus S. 305 meint, das Eleusinion sei das Wendeziel für den großen Paraderitt der athenischen Reiterei gewesen, wie deren eine z. B. am Zeusfeste des 19. Munychion stattfand (Plutarch Phocion 37): doch folgt dies keinesweges aus den Worten des Xenophon, wenn schon namentlich auch wegen des im Eleusinion aufgestellten Ehrendenkmales des alten Meisters der Reitkunst, Simon, auf das auch Bötticher hinweist, wahrscheinlich ist, daß das Eleusinion für die Ritterparaden auch in Wirklichkeit ein Zielpunkt war.

129) S. Mommsen Heortologie S. 353 und 356 f. Aehnlich vielleicht bei den städtischen Dionysien, s. Mommsen S. 393 f.

daß um von der Agora nach dem Lenäon zu gelangen, man erst die Panathenäische Feststraße einschlug, dann bei dem größeren städtischen Platz sich südöstlich nach der Tripodenstraße wandte, wie ja auch diese höchst wahrscheinlich that, nur daß man beim Cleusinion vorbei die Tripodenstraße zu Ende ging, um in das Lenäon zu gelangen, beziehungsweise daß man den umgekehrten Weg vom Lenäon nach der Agora machte.

Endlich bekenne ich, daß auch mir sehr annehmbar erscheint die Vermuthung von Curtius<sup>130)</sup>, daß die Straße, die von dem nämlichen städtischen Platze am Serapeion vorbei nach Olympieion und Pythion führte, eben der Weg, den auch Pausanias bei seinen Wanderungen verfolgte, die alte Feststraße der dem Zeus und Apollo gewidmeten Processionen war, deswegen weil ein anderer Weg von der Agora aus, die alle Processionen beschreiten mußten, nicht füglich denkbar ist.

Marburg, Juni 1867.

Curt Wachsmuth.

130) Curtius att. Stud. II S. 52.